



Unser Jahr 2024
**Frei denken in Behandlung,
Pflege und Lebensgestaltung**



Wahrendorff



Gutes Gespänn

Das erfolgreichste Produkt des Dorffladens: gute Laune. Mit Liebe zum Detail, Zuverlässigkeit und feinem Gespür für Kundenwünsche sorgen Nicole Kretzschmar und Margit Witzmann für ein buntes Sortiment an Waren – und ein Käuferlebnis, das sich gut anfühlt.

Nicole Kretzschmar, Verkaufskraft (links)
Margit Witzmann, Bewohnerin



Timo Rittgerodt (links) und Holger Stürmann, Geschäftsführung

GRUSSWORT DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Frei denken in Behandlung, Pflege und Lebensgestaltung

Liebe Leserinnen und Leser*, wir blicken zurück auf ein starkes Jahr 2024. Es ist wieder viel passiert, an dem wir Sie in diesem Jahresbericht gern teilhaben lassen möchten. Wir haben in der mehr als 160-jährigen Geschichte Wahrendorffs ein weiteres Kapitel geschrieben. Es war aber auch das erste Jahr ohne unseren Unternehmenslenker Dr. Matthias Wilkening. Sein Spirit begleitet uns auch weiterhin, seine Ideen und Werte inspirieren uns täglich.

Vor seinem Tod am 4. Oktober 2023 hatte Dr. Wilkening die gemeinnützige Dr. Matthias Wilkening Stiftung mit Sitz in Sehnde gegründet. Sie ist nun Eigentümerin des Unternehmens. Zum Vorstand gehören Herbert Flecken als Vorsitzender, Dr. Wilkenings Witwe Simone Wilkening als stellvertretende Vorsitzende sowie seine Tochter Wiebke Wilkening

und Gregor Baum. Der Stiftungsauftrag ist die Förderung von Einrichtungen, die sich um Menschen mit psychiatrischen Leiden kümmern, sowie die Förderung von Kunst und Kultur. So ist die Stiftung auch Besitzerin zahlreicher Kunstwerke, unter anderem auch der beeindruckenden Lichtkuppel von James Turrell im Speisesaal unseres neuen Fachkrankenhauses für die Seele in Köthenwald.

In unserem Jahresbericht stellen wir Ihnen diese einzigartige Lichtinstallation und weitere Kunstwerke für die Seele gern näher vor. Vielleicht haben Sie ja auch einmal Lust, unter unserer Kuppel zu speisen, die sprechenden Tierfiguren in unserem Klinikfoyer zu erleben oder sich ab der Dämmerung vor einigen Gebäuden das Farbenspiel imposanter Lichtblumen anzuschauen?



Herbert Flecken (von links), Wiebke Wilkening, Simone Wilkening und Gregor Baum bilden den Stiftungsvorstand.

* Sprache lebt

Auch unsere Sprache erfährt Veränderungen, gerade in jüngster Zeit. Durch das Gendern wird versucht, alle Menschen zu erreichen und niemanden auszuschließen. Doch wird dieses Ziel durch Vermeidung der ausschließlichen Nutzung des generischen Maskulinums oder die gleichzeitige Verwendung der femininen und der maskulinen Form erreicht? Wir wissen es nicht. Und egal, wie wir uns in diesem Jahresbericht ausdrücken, es wird Anlass für Kritik sein. Wir haben uns daher entschieden, für eine gute Lesbarkeit zu sorgen und nach Möglichkeit die feminine und die maskuline Ansprache zu verwenden. Dabei sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass wir uns an alle Menschen richten und allen Menschen viel Spaß beim Lesen dieses Jahresberichtes wünschen.

Lesen Sie aber auch, wie es ein Heilerziehungspfleger bei uns nach einem schweren Unfall trotz Rollstuhls wieder zurück in seinen Beruf geschafft hat. Werfen Sie mit uns einen Blick in die besonderen Wohnformen für Menschen mit geistiger Behinderung. Lernen Sie Wahrendorff und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einfach näher kennen. Denn so können wir gemeinsam mögliche Vorurteile gegenüber der Psychiatrie abbauen.

Beim Lesen werden Sie, liebe Leserinnen und Leser, immer wieder auf die Formulierung „Frei denken“ stoßen. Denn wir haben den Jahresbericht 2024 ganz bewusst unter das Motto „Frei denken in Behandlung, Pflege und Lebensgestaltung“ gestellt. Ob heilende Architektur im Klinikum, neue Lösungsansätze für eine zukunftsorientierte Pflegearbeit oder ein Landhaus, das nach einer umfangreichen Sanierung als moderne Wohnform für Menschen mit geistiger Behinderung die Tradition und Geschichte Wahrendorffs bewahrt – all dies ist nur möglich, weil wir bei Wahrendorff echte „Freidenkerinnen“ und „Freidenker“ sind, uns für neue, kreative Ideen öffnen und auch gern mal ungewöhnliche Wege gehen.

Für unseren Jahresbericht haben wir Zweierteams fotografiert, die durch ihr freies Denken gemeinsam etwas für Bewohnerinnen, Bewohner, Patientinnen, Patienten oder das Unternehmen erreichen. Freuen Sie sich auf „Powerpaare“ wie die beiden Maler und Lackierer, die mit ihrer Handwerkskunst und viel frischer Farbe Wohnwelten für die Seele schaffen. Auf zwei Fachkräfte im Wohnen, die Sommerfreizeiten für Bewohner zu echten Seelenreisen machen, und eine Sozialarbeiterin, die mit einem Bewohner ein Wörterbuch der Wirklichkeit schreibt.

Ein ganz besonderer Dank gilt aber nicht nur diesen erfolgreichen Duos, sondern allen unseren rund 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Denn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind die Seele von Wahrendorff und machen mit Ihren Ideen, Ihrer Fachkompetenz, Ihrer Zuverlässigkeit und Vielfalt unser Unternehmen zu dem, was es ist. Und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sprechen wir ein großes Dankeschön aus. Begleiten Sie uns weiterhin und denken Sie so frei, wie wir es tun!

Ihre Geschäftsführung

Inhaltsverzeichnis

WOHNEN
NEUE TECHNOLOGIEN

22



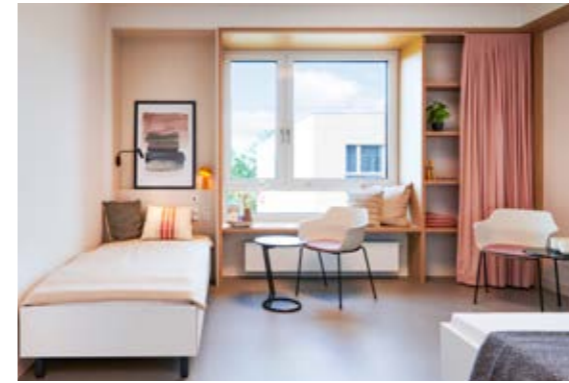
TAGWERK
TAGESSTÄTTE PARKSTRASSE

48



KLINIKUM
HEILENDE ARCHITEKTUR

66



PERSONALENTWICKLUNG
SAFECOACHES & SAFETEMBER

84



- 08 **Unsere Standorte**
- 10 **Wahrendorff im Rückblick**
- 12 Wohnen**
- 14 Organigramm
- 16 Neuigkeiten**
- 16 Abschied von Robert Picker
- 18 Personeller Wechsel
- 20 Mitarbeiter**
- 20 Derya Schäfer
- 21 Manuela Barnstorf
- 22 Leitthema Wohnen**
- 22 Neue Technologien
- 26 Schwerpunkt Geistige Behinderung
- 30 Unterstützungsangebot Außenorientierung
- 34 Sanierung Landhaus
- 38 Wohnen in Zahlen**

- 40 Tagwerk**
- 42 Neuigkeiten**
- 42 Nach Unfall zurück in den Beruf
- 44 Frischer Wind in der Holzwerkstatt
- 46 Mitarbeiter**
- 46 David Pillukat
- 47 Janina Werner
- 48 Leitthema Tagwerk**
- 48 Tagesstätte Parkstraße
- 53 Tagwerk in Zahlen**

- 54 Klinikum**
- 56 Organigramm
- 58 Neuigkeiten**
- 58 Elektrokonvulsionstherapie
- 60 Alzheimer-Behandlung
- 62 Ausbildungsstation
- 64 Mitarbeiter**
- 64 Daria Herrmann
- 65 Matthias Berg
- 66 Leitthema Klinikum**
- 66 Heilende Architektur
- 70 Kunst für die Seele
- 74 Symposium New Work in der Pflege
- 78 Klinikum in Zahlen**

- 80 Personalentwicklung**
- 82 Neuigkeiten**
- 82 Recruiting & Personalbindung
- 84 Safecoaches & Safetember
- 86 Weitere Unternehmungen**
- 88 Dorfküche
- 89 Dorfgärtnerei
- 90 MTN Krankentransporte
- 91 MSM – Macht sauber und mehr
- 92 APS – Akademie für Pflege und Soziales
- 93 Die Wahren Dorff Freunde
- 95 Kontakt & Impressum**



UNSERE STANDORTE

Rund um Hannover

Unseren Stammsitz finden Sie zwölf Kilometer östlich der Landeshauptstadt Hannover in Sehnde an den beiden Standorten Ilten und Köthenwald.

Mit der Psychiatrisch-Psychosomatischen Klinik Celle betreiben wir ein zweites Krankenhaus. Hinzu kommen Tageskliniken, Psychiatrische Institutsambulanzen sowie Wohnbereiche und Wohnwelten der Eingliederungshilfe. Gerne geben wir Ihnen hier eine Übersicht über unsere Standorte. Bei 200.000 Quadratmetern Parkfläche allein in Ilten und Köthenwald und über 65 Gebäuden in der Region Hannover könnte man sonst schnell die Orientierung verlieren.



UNSER JAHR 2024

Wahrendorff im Rückblick

13. JANUAR

Karneval in Köthenwald

Mit Gesang, Tanz und Showeinlagen läutet die hannoversche Karnevalsgesellschaft Leinespatzen in unserem Dorff-Gemeinschaftshaus die närrische Zeit ein und feiert obendrein ihr 70-jähriges Jubiläum.



2. FEBRUAR

Symposium

„New Work in der Pflege“

Bei einem Symposium bringen wir Wissenschaft und Praxis zusammen, um auf aktuelle Herausforderungen in der Pflege zu schauen und Lösungsansätze für die Zukunft zu präsentieren.

1. APRIL

Erster Ausbildungsstart

Acht Auszubildende in der Heilerziehungspflege beginnen ihre berufliche Reise bei Wahrendorff. Die Theorie erlernen sie bei unserem Ausbildungspartner Akademie für Pflege und Soziales (APS) in Hannover.



4. JUNI

Firmenlauf B2Run

Beim Run um den Maschsee brechen wir in diesem Jahr unseren eigenen Teilnehmerrekord und gehen mit sage und schreibe 145 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Start.



14. AUGUST

Eröffnungsfeier Landhaus

Nach einer umfangreichen Sanierung feiern wir in Köthenwald die Wiedereröffnung unseres Landhauses als moderne Wohnform für Menschen mit geistiger Behinderung.

29. SEPTEMBER

XXL-Jazz im Park

Im September präsentieren wir an allen fünf Sonntagen erstklassige Livemusik. Beim XXL-Sonntag stehen zum Abschluss sogar gleich drei Bands in Ilten auf der Bühne.



2024

28. JANUAR

Neujahrsempfang

Besondere Ehre für unseren verstorbenen Unternehmenslenker: Beim Neujahrsempfang überreicht Sehnendes Bürgermeister Olaf Kruse der Witwe Simone Wilkening ein symbolisches Straßenschild: Der Große Knickweg heißt fortan Matthias-Wilkening-Weg.



16. MÄRZ

Ostermarkt

Mit Kunsthandwerk, Frühlingsdeko, Osterschmuck und Livemusik lockt unser Ostermarkt „Ach du dickes Ei!“ scharenweise Besucherinnen und Besucher nach Köthenwald.

10. APRIL

Medizinsymposium „Sucht und neue Therapieangebote“

Bei unserem Symposium widmen wir uns im Klinikum Köthenwald mit 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern dem Thema Sucht und spannen einen weiten Bogen zur modernen Therapie.



1. AUGUST

Zweiter Ausbildungsstart

Wir begrüßen 27 neue Auszubildende: 17 haben die Ausbildung zur Pflegefachkraft gewählt, acht möchten Heilerziehungspfleger werden, drei starten im kaufmännischen Bereich, eine in der Floristik und eine im Malerhandwerk.



5. SEPTEMBER

Grillabend für die Feuerwehr

Als Dankeschön für ihre zuverlässige Arbeit laden wir die Sehnder Ortsfeuerwehren zum Grillfest ein und überreichen Geldspenden für ihre Jugendfeuerwehren.

6. DEZEMBER

Weihnachtsbaum-Contest

Beim Kreativwettbewerb am Tannengrün treten unsere Lieferanten und Geschäftspartner im Dorff-Gemeinschaftshaus im Schmücken gegeneinander an. Am Ende gewinnt das Architekturbüro Garriock & Associates.





Wahrendorff Wohnen

In unserer Eingliederungshilfe bieten wir Menschen mit seelischen und geistigen Behinderungen Wohn- und Betreuungsangebote. Das Angebot umfasst die Betreuung in Außenwohngruppen, die gezielt auf den Auszug vorbereiten, sowie die Betreuung in geschützten und offenen Wohnbereichen.

Gemeinsam geben wir dem Tag Struktur und fördern Schritt für Schritt die Selbstständigkeit. Schauen Sie sich dazu doch einfach einmal die folgenden Seiten an.

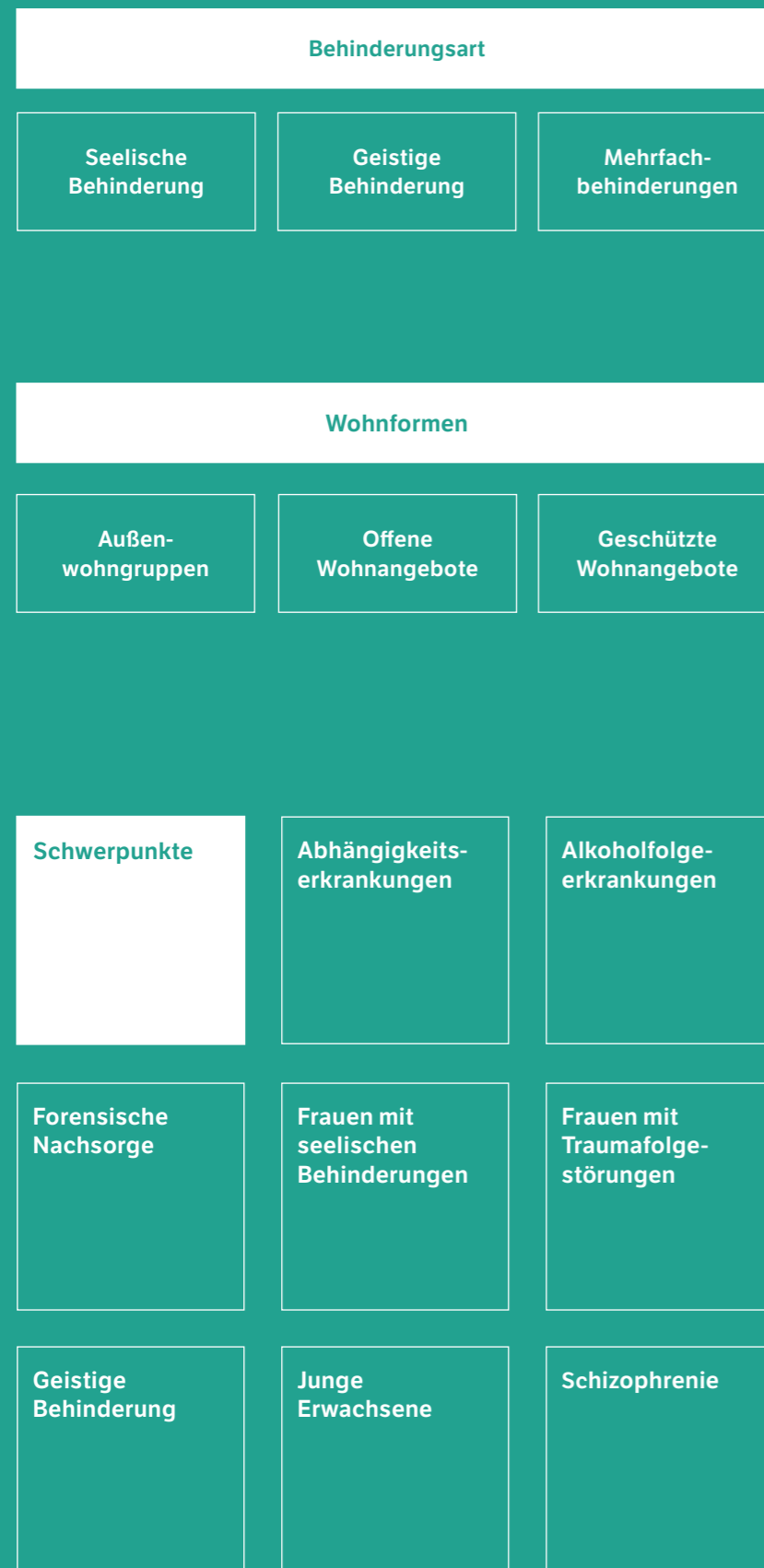
Dynamisches Duo

Souveräne Planung, eingespielte Teamarbeit und Koffer voller Urlaubslaune machen die jährlich von Jana Vogel und Wencke Worthmann organisierte Sommerfreizeit zum Höhepunkt für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Urlaubsfahrten werden zu echten Seelenreisen.

Jana Vogel, Stv. Wohnbereichsleitung (links)
Wencke Worthmann, Hauswirtschafterin



Übersicht Wohnen



Angebote zur Struktur des Tages





Robert Picker, Künstler

ABSCHIED VON ROBERT PICKER (1936–2023)

„Ich bin der Malerkünstler hier. Gut, ne?“

Ein „Wahrendorff-Urgestein“ ist gestorben: Robert Picker hat 72 Jahre bei uns gelebt – so lange wie kein Bewohner vor ihm. Einen Namen hat er sich vor allem durch seine Malerei gemacht. Seine Bilder wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

„Ich bin der Malerkünstler hier. Ich bin der Bildermaler. Gut, ne?“ So hat sich Robert Picker gern vorgestellt. Der Mann mit dem verschmitzten Lachen ist 27 Jahre in der Kunstwerkstatt Köthenwald aktiv gewesen. Keiner hat zudem länger bei Wahrendorff gelebt als er. Denn Robert Picker kam schon mit 14 Jahren zu uns. Am 28. Dezember 2023 ist er im Krankenhaus Großburgwedel im Alter von 86 Jahren verstorben. Anfang 2024 wurde er auf dem Friedhof in Ilten beigesetzt; in unserem ehemaligen Café Kuckucksnest gab es für ihn eine Trauerfeier. Im Jahresbericht 2024 wollen wir noch einmal an ihn erinnern: Robert Picker wurde 1936 in Hannover geboren. Er

besuchte die Sonderschule und arbeitete auf dem elterlichen Bauernhof. Im Jahr 1951 kam er mit der Diagnose geistige Behinderung und Intelligenzminderung zu uns. Sein Zuhause war der Gutshof in Köthenwald. In Wahrendorff war Robert Picker so bekannt wie der sprichwörtlich bunte Hund.

Markenzeichen Mundharmonika

„Robert Picker war immer gut drauf, auch wenn es ihm mal nicht so gut ging. Ich habe nie ein negatives Wort von ihm gehört. Wenn er etwas nicht wollte, hat er höchstens mal laut geschmatzt oder mit den Füßen aufgestampft“, erinnert sich die Wohnbereichsleiterin im Gutshof, die Robert Picker lange begleitet hat.

Gesehen hat sie ihren Schützling meistens nur zu den Mahlzeiten. Denn Robert Picker war eigentlich immer draußen, ist viel spazieren gegangen und in der Regel nur zum Schlafen in sein Zimmer zurückgekehrt. Neben der Malerei liebte er Schützenfeste. In Schützenjacke und mit Schützenhut auf dem Kopf marschierte er begeistert bei den Festumzügen in der

Umgebung mit. Gern spielte er dabei auch Mundharmonika. Sein Lieblingslied „Schön ist es auf der Welt zu sein“ wurde zu einer Art Markenzeichen und spiegelte seine große Lebensfreude wider. „Ich denke, er hat bei uns ein schönes und erfülltes Leben gehabt. Wir waren hier seine Familie“, sagt eine Mitarbeiterin des Gutshof-Teams.

Dort erinnern sich alle noch gut an Pickers Vorlieben: „Seine Tabakspfeife war ihm wichtig. Angetan hatten es ihm auch junge, schöne Frauen. Aus Zeitschriften wie der Gala riss er ihre Fotos aus, faltete sie und steckte sie sich in die Socken. So hatte er sie immer bei sich.“ Ganz besonders schlug sein Herz für die volkstümliche Schlagersängerin Stefanie Hertel. Eine Mitarbeiterin der Kunstwerkstatt malte sie ihm in Lebensgröße für seinen Wohnbereich. „Abends vor dem Schlafengehen bekam sie von Robert immer einen Gute-Nacht-Kuss“, verrät Annette Lechelt, die Leiterin der Kunstwerkstatt.

Motive aus Werbeprospekten

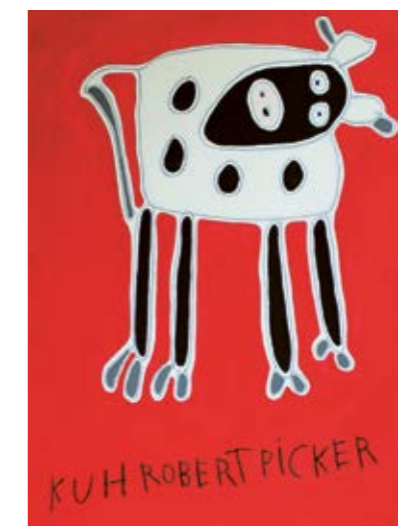
Dort ist Robert Picker seit 1996 nahezu täglich ein und aus gegangen. „Hier malte er und saß in seinem Sessel“, berichtet Annette Lechelt. Die Motive waren meistens Alltagsgegenstände und stammten aus Werbeprospekten. Robert Picker malte Staubsauger, Waschmaschinen, Zahnbürsten, Kassettenrekorder, Aktentaschen, Autos und Musikinstrumente. Manchmal waren es auch Menschen oder Tiere.

Gern bildete Picker die Dinge großformatig ab und setzte sie durch starke Abstraktion wirkungsvoll in Szene. Er malte in Acryl und so, wie er die Welt sah: In einer ganz eigenen Bildsprache und einem unverkennbaren Stil. Typisch sind auch seine Signaturen in Großbuchstaben und die Bezeichnungen des Dargestellten. Wo ein Staubsauger auf dem Bild war, musste das auch draufstehen. Motiv, Signatur und Bezeichnung bildeten so eine stimmige Gesamtkomposition. Häufig regten seine Werke dadurch zum Schmunzeln an.

„Eine Zeit lang malte er auch gern sein Lieblingsessen: Fleisch mit Kartoffeln und Gemüse“, erinnert sich Annette Lechelt. Überhaupt hat Robert Picker gern gegessen. Eine Schwarzwälder Kirschtorte, die er zum Geburtstag bekam, aß er problemlos alleine auf – morgens die eine Hälfte und abends die andere. „Keine Ahnung, wo er das alles gelassen hat, er war ja schlank und hatte ganz dünne Beinchen“, sagt Annette Lechelt lachend.

Ausstellung auch im Sprengel Museum

Viele von Pickers Kunstwerke zieren heute die Wände von Wahrendorff und wurden bereits in zahlreichen Ausstellungen gezeigt. Ob im Kleisthaus in Berlin,



Acrylbilder von Robert Picker



im Kulturbahnhof Kassel oder sogar im Sprengel Museum Hannover – unser Bewohner war dabei und stolz, seine Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren.

In Wahrendorff hat Robert Picker eine große Lücke hinterlassen. Das Wohnbereichs-Team vermisst ihn sehr. Annette Lechelt betont: „Der Robert-Gedenksessel wird für immer in der Kunstwerkstatt stehen.“

Kunstwerkstatt Köthenwald

Neuer Katalog

Robert Picker darf natürlich auch im neuen Katalog der Kunstwerkstatt nicht fehlen. Jeder Kunstschaffende ist dort mit einem Profil und einer Werkauswahl vertreten. Auf 128 farbigen Seiten werden zudem die Räume, die kreative Atmosphäre und die Philosophie der Kunstwerkstatt vorgestellt. Heilerziehungspflege-Schülerin Jessica Mora-Lara und Kunstwerkstatt-Mitarbeiterin Selina Hillebrand haben das Projekt realisiert, die Wahren Dorff Freunde haben es finanziert. Ansichtsexemplare liegen in der Kunstwerkstatt aus. Wer möchte, kann den Katalog dort für 18 Euro montags und mittwochs zwischen 13 und 16 Uhr auch käuflich erwerben.

PERSONELLER WECHSEL

Ein Abschied und ein Neuanfang

Im Wohnen hat es in diesem Jahr eine große personelle Veränderung gegeben: Ezgi Öztas hat Snefried-Oda Buchweitz-Klingsöhr als Leitende Ärztin unserer Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) abgelöst. Ein Gespräch mit beiden.

Frau Buchweitz-Klingsöhr, mit Ihnen verlässt eine sehr wertgeschätzte und verdiente Mitarbeiterin nach 28 Jahren Wahrendorff

Ja, ich bin tatsächlich schon seit 1996 im Unternehmen gewesen und habe 2022 hier sogar mein 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Angefangen habe ich bei Wahrendorff als Assistenzärztin im Klinikum. Nach meiner Facharzt Ausbildung habe ich mich dort immer mehr verwurzelt. Als Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und Sozialmedizin hat mein Herz aber ganz klar für die stationäre Eingliederungshilfe und die ärztliche Versorgung im Wohnen

geschlagen. 2010 habe ich die PIA-Standorte Köthenwald und Ilten aufgebaut. Sie sichern die qualifizierte Versorgung chronisch Erkrankter in der stationären Eingliederungshilfe.

Seit dem 1. Juli 2024 sind Sie nicht mehr im Dienst. Wie war denn Ihre Abschiedsfeier?

Schön! Es waren um die 100 geladene Gäste da, mit denen ich langjährig zusammengewirkt habe, darunter auch einige Ehemalige. Auf eigenen Wunsch habe ich nicht nur mit dem Ärzte-Team gefeiert, sondern auch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Eingliederungshilfe sowie Bewohnerinnen und Bewohnern. Herr Rittgerodt und Frau Wilkening haben tolle Reden gehalten. Ich habe mich sehr über die viele Wertschätzung gefreut.

Freuen Sie sich auf Ihren Ruhestand?

Ach, ich bin ja mit einem lachenden und einem weinenden Auge gegangen. Eigentlich hätte ich gern

noch weitergearbeitet, aber aus gesundheitlichen und persönlichen Gründen habe ich mich statt mit 66 nun vorzeitig mit 64 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. So viel zum weinenden Auge. Das lachende Auge bezieht sich auf die vielen schönen Erinnerungen, die ich mitnehme, und die vielen wunderbaren Menschen, mit denen ich hier zusammengearbeitet habe. Positiv werden mir die gegenseitige Wertschätzung mit den Patienten und Bewohnern sowie Mitarbeitern in Erinnerung bleiben. Auch der wöchentliche kollegiale Austausch mit meinem Team war mir immer wichtig und sehr bereichernd.

Zum 1. Juli 2024 hat Frau Öztas Ihre Nachfolge angetreten. Was wünschen Sie sich für die Zukunft der PIA?

Dass die PIA-ärztliche Versorgung in der Eingliederungshilfe auch angesichts des Fachkräftemangels weiterhin wertschätzend gefördert wird. Ich hoffe, dass chronisch Kranke trotz knapper Ressourcen gut versorgt werden können, und dazu gehört eine gute PIA-ärztliche Besetzung. Ich bin froh, dass ich hier so ein starkes Team hatte und dass meine Nachfolgerin sich ebenso engagiert für die chronisch kranken Bewohnerinnen und Bewohner einsetzt, wie ich es getan habe.

Frau Öztas, können Sie das bestätigen?

Ja, das kann ich. Auch ich habe ein großes Herz für chronisch psychisch kranke Menschen. Schon am Universitätsklinikum Bochum, Standort Ostwestfalen-Lippe, hat mir der Umgang mit ihnen am meisten Freude bereitet. Ich habe daher stets am liebsten in der geschlossenen Akutstation und der PIA gearbeitet und konnte dort viele Erfahrungen sammeln. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass ich in einem namhaften Klinikum wie Wahrendorff jetzt die Möglichkeit habe, die PIA zu leiten. Und ich bin stolz, dass Frau Buchweitz-Klingsöhr mir damit quasi ihr Lebenswerk übergeben hat.

Wie hat sich der personelle Wechsel denn vollzogen?

Ich hatte das große Glück, hier schon als Oberärztin unter der Leitung von Frau Buchweitz-Klingsöhr arbeiten zu können. Ich war von Anfang an Teil ihres Teams. In meine neue Position als Leitende Ärztin wurde ich sehr gut eingearbeitet. Der Wechsel hat langsam und strukturiert stattgefunden. Dadurch hat es sich für mich nie so angefühlt, als hätte man mich ins kalte Wasser geworfen (lacht).



Geschäftsführer Timo Rittgerodt und Wiebke Wilkening, Geschäftsbereichsleitung Wohnen und Tagwerk, verabschieden Snefried-Oda Buchweitz-Klingsöhr (Mitte).

Hat sich in der PIA mit Ihnen als Leitender Ärztin etwas verändert oder sind Veränderungen geplant?

Eigentlich läuft alles so weiter wie bisher. Ich bin ja auch noch ganz frisch als Leitende Ärztin im Einsatz. Veränderungen gibt es aber durch die gesetzlich vorgeschriebene Digitalisierung. Dadurch arbeiten wir zunehmend papierlos und sparen Zeit ein, die wir dann mehr in die Behandlung unsere Patientinnen und Patienten investieren können. Darüber hinaus arbeiten wir an der personellen Verstärkung unseres Teams. Seit ich hier Leitende Ärztin bin, haben wir schon zwei neue Kollegen eingestellt, sodass mein Team jetzt neun ärztliche und zehn nichtärztliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst.

Der diesjährige Jahresbericht steht unter dem Motto „Frei denken“. Trifft dies auch auf die Arbeit in der PIA zu?

Ja, auf jeden Fall! Denn wir versuchen hier, durch freies Denken für unsere Bewohnerinnen und Bewohner und gemeinsam mit ihnen und ihren Betreuern die richtigen Entscheidungen zu treffen und so das Beste möglich zu machen.

Unsere neue Leitende PIA-Ärztin

Ezgi Öztas

Geboren: 1986

Beruf: Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Werdegang im Unternehmen: von Februar bis Juni 2024 Oberärztin für Psychiatrie und Psychotherapie in der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA), seit 1. Juli 2024 Leitende PIA-Ärztin

Snefried-Oda Buchweitz-Klingsöhr (links) und ihre Nachfolgerin Ezgi Öztas



Derya Schäfer

Seit August 2023 Auszubildende zur Heilerziehungspflegerin in den Häusern Zum Kreisel 7 und Wollschlägers Weg 4 in Köthenwald.

„Das Thema Psychiatrie hat mich schon immer interessiert. Meinen Einstieg hatte ich bei Wahrendorff über einen Bundesfreiwilligendienst im Bereich Zum Kreisel 7. Dort habe ich mich von Anfang an sehr wohlfühlt. Ich mag die Atmosphäre, das Team und die Bewohner. Zu vielen habe ich mittlerweile eine tolle Beziehung aufgebaut.“

Mein erstes Ausbildungsjahr in der Heilerziehungspflege habe ich ebenfalls im Wohnbereich Zum Kreisel 7 absolviert, für mein zweites bin ich jetzt im Wollschlägers Weg 4. Die Ausbildung gefällt mir, weil sie eine gute Mischung aus Psychologie, Pädagogik und Pflege ist und man danach viele Möglichkeiten hat. Die Theorie lerne ich nun in der Akademie für Pflege und Soziales in Hannover und die Praxis im Wahrendorff Wohnen ganz nah an den Menschen.

Es ist schön, sich Zeit für die Bewohner zu nehmen und mit ihnen zu sprechen. Die Menschen sind hier alle vielseitig und besonders. Ich finde es wichtig, dass man sie so behandelt, wie man auch selber gern behandelt werden möchte.

Als Auszubildende habe ich schon Gruppenangebote wie Spieleabende oder Kochgruppen

„Die Ausbildung gefällt mir, weil sie eine gute Mischung aus Psychologie, Pädagogik und Pflege ist und man danach viele Möglichkeiten hat.“

geleitet, Ausflüge geplant oder bin mit Bewohnern ins Café zum Kaffeetrinken gegangen. Auch die pflegerische Seite macht mir Spaß. Ich übernehme zum Beispiel die

Grundversorgung, leite beim Duschen an oder reiche bettlägerigen Bewohnern das Essen an.

Während der Ausbildung habe ich schon viel gelernt und mich auch selbst enorm weiterentwickelt. Ich gehe jetzt zum Beispiel mehr aus mir heraus und habe ein größeres Selbstvertrauen.

Nach meiner Ausbildung möchte ich vielleicht noch Psychologie studieren – und nebenher gern als gelernte Heilerziehungspflegerin bei Wahrendorff im Kreisel 7 arbeiten, um so mein Studium zu finanzieren.“



Manuela Barnstorf

Seit Juli 2019 als Altenpflegerin im Wohnbereich Güntherstraße in Hannover. Seit Oktober 1984 im Unternehmen.

„Bei Wahrendorff bin ich wohl mittlerweile so etwas wie ein alter Hase (lacht). Im Oktober 2024 habe ich mein 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Und das, obwohl ich ursprünglich Stewardess werden wollte. Als ich damals mein Praktikum in der geschlossenen Gerontopsychiatrie, dem sogenannten Parkhaus, angefangen habe, war ich gerade mal süße 17 Jahre alt. Das war in dem Alter eine echte Herausforderung, aber meine Kollegen haben mich mit viel Fingerspitzengefühl und Menschlichkeit an den Job herangeführt.“

Nach dem einjährigen Praktikum habe ich mich dann entschlossen, die Krankenpflegehilfe zu lernen, dann mehrere Jahre gearbeitet und Berufserfahrung gesammelt. Als meine Kinder geboren wurden, habe ich kurz pausiert und bin dann als Dauernachtwache in Teilzeit wieder eingestiegen. Tja, und als Mutti habe ich mich dann schließlich noch entschlossen, die Ausbildung zur Altenpflegerin zu absolvieren, und im Anschluss 15 Jahre lang im Wohnbereich Sehnde gearbeitet.

Im Juli 2019 bin ich auf meinen Wunsch hin in die Güntherstraße gewechselt. Wir betreuen hier vor allem Junge Erwachsene in der Wiedereingliederung und trainieren sie für den Alltag.

„Ich bin heute immer noch mit großer Beständigkeit und viel Herzblut dabei.“

Wir unterstützen und motivieren sie, entwickeln gemeinsam Tagesstruktur und Pläne für die Zukunft. Es geht

also viel um Gespräche und Training und kaum um klassische Pfl egetätigkeiten. In der psychiatrischen Pflege ist zudem jeder Tag anders. Ich bin heute immer noch mit großer Beständigkeit und viel Herzblut dabei und bringe meine Erfahrung und das Wissen, das ich mir über die Jahre angeeignet habe, sehr gern mit ein.“



NEUE TECHNOLOGIEN

Mit großen Schritten in die digitale Zukunft

Bei Wahrendorff sind wir offen für neue Technologien und werden immer digitaler. Auch in diesem Jahr haben wir wieder viele Neuerungen auf den Weg gebracht – sowohl für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch für unsere Bewohnerinnen und Bewohner.

Maximilian Ivens, Connex-Vivendi Projekt- und Anwenderbetreuer



Im Wahrendorff Wohnen suchen wir stetig nach Möglichkeiten, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrem Arbeitsalltag zu entlasten und Abläufe effizienter zu gestalten. Denn so können wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Wir nutzen daher zunehmend digitale Technik. Ob Wirtschafts-, Büro-, Essens- oder Transportbestellungen, Reparaturaufträge für Gebäude oder mobile Pflegedokumentation – im Wahrendorff Wohnen kommen bereits zahlreiche Webapplikationen zum Einsatz, und künftig kommen weitere dazu.

Neuer Connex-Vivendi Projekt- und Anwenderbetreuer

Für das professionelle Management unserer neuen Software Vivendi der Firma Connex aus Paderborn haben wir eigens eine neue Vollzeitstelle ins Leben gerufen: Maximilian Ivens ist im Wahrendorff Wohnen unser Connex-Vivendi Projekt- und Anwenderbetreuer. Der ehemalige Haus- und Wohnbereichsleiter ist mit der digitalen Technik sehr gut vertraut, bringt obendrein einen pflegerischen Hintergrund sowie mehrjährige Leitungserfahrung mit und kennt sich mit den Prozessen in der Eingliederungshilfe bestens aus. Nebenher studiert Maximilian Ivens zudem Sozialmanagement.

Die Liste seiner Aufgaben ist lang. Bei mehr als 750 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Wohnen ist allein die Anwenderbetreuung „Connex Vivendi“ ein sehr großes Thema. Maximilian Ivens ist Ansprechpartner für die Software, die 2021 in der Eingliederungshilfe für die Pflege- und Betreuungsdokumentation und ein Jahr später als mobile Variante in den Wohnbereichen Grasdorf und im Wedekindhaus in Ilten eingeführt wurde.

Darüber hinaus ist er für die weitere Begleitung und Betreuung der Software sowie die Planung, Steuerung und Überwachung von Digitalisierungsprozessen zuständig. „Ich berate und begleite die einzelnen Wohnbereiche und Abteilungen unter anderem bei der Umsetzung von Projekten wie zum Beispiel der mobilen Dokumentation, der Einbindung von Bluetooth-Geräten und der Plattform Pflegewächter“, erklärt Maximilian Ivens.

„Bei der pflegerischen Dokumentation prüfen wir derzeit die Möglichkeit der sprachgestützten Eingabe.“

Maximilian Ivens, Connex-Vivendi Projekt- und Anwenderbetreuer

Der Anwenderbetreuer erfasst, analysiert und bewertet zudem bestehende Prozesse und ist kommunikative Schnittstelle zwischen Wahrendorff Wohnen, Qualitätsmanagement, Marketing, interner IT sowie Softwarepartnern.

Mobile Dienstplanung

Im Jahr 2023 hat Maximilian Ivens mit der Implementierung von „Vivendi PEP“ begonnen und dafür zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Wahrendorff Wohnen geschult sowie eine eigene Arbeitsgruppe geleitet. Mit dem Dienstplanungsprogramm aus der „Connex Vivendi“-Familie lassen sich neben der professionellen Dienstplanung Teams organisieren und Vertretungen finden. Über das Selfservice-Portal können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch von zu Hause oder von unterwegs aus online auf die Dienstplanung zugreifen und zum Beispiel Urlaubsanträge stellen, Fortbildungen planen und ihre Abwesenheitsübersicht oder Arbeitszeiterfassung einsehen. Darüber hinaus bietet die Software zahlreiche Auswertungsmöglichkeiten, die den Dienstplanern die Arbeit erleichtern und somit Zeitressourcen für andere Dinge im Arbeitsalltag schaffen soll.

Die mobile Dokumentation, die wir mit dem Programm „Connex Vivendi PD Web“ im Jahr 2022 als Pilotprojekt im Wohnbereich Grasdorf und im Wedekindhaus in Ilten eingeführt haben, hat sich mittlerweile etabliert. Die Nutzung funktioniert über Tablets und Handys. Eine Ausweitung ist geplant. „Bei der pflegerischen Dokumentation prüfen wir derzeit die Möglichkeit der sprachgestützten Eingabe“, berichtet Maximilian Ivens.



Geldausgabe im Eigengeldbüro

Digitale Auszahlungsbelege im Eigengeldbüro

Auch in unseren Wahrendorff Eigengeldbüros in Köthenwald und Ilten hat die Digitalisierung in diesem Jahr Einzug gehalten. In unseren hauseigenen „Bankfilialen“ verwalten wir die treuhänderischen Gelder unserer Bewohnerinnen und Bewohner und zahlen ihnen Beträge bar aus. „Jährlich bewegen wir über das Eigengeldbüro rund zwei Millionen Euro Bargeld. Gegenüber Bewohnern, Betreuern, dem Arbeitsgericht und der Heimaufsicht sind wir zur lückenlosen Buchführung verpflichtet“, erklärt Marie Lützner, Teamleiterin des Eigengeldbüros.

Die Digitalisierung ist für das Eigengeldbüro ein enormer Schritt in die digitale Zukunft. Während nach Ein- und Auszahlungen in der Vergangenheit Papierbelege ausgedruckt und in Ordnern abgeheftet wurden, gibt es jetzt digitale Quittungen. Die Bewohnerinnen und Bewohner unterschreiben auf einem Pad, die Vorgänge werden sofort digital in der jeweiligen Bewohner-Akte abgespeichert. „Während

Belege früher oft liegen geblieben sind und die Kolleginnen und Kollegen viel nacharbeiten mussten, ist jetzt alles tagesaktuell. Darüber hinaus sparen wir Papier und Zeit“, betont Marie Lützner.

Weniger Stress für Bewohnerinnen und Bewohner

Auch für die Bewohnerinnen und Bewohner sind mit der Neuerung im Eigengeldbüro viele Vorteile verbunden: „Das Thema Geld spielt für die Bewohnerinnen und Bewohner eine große Rolle und ist oft mit Stress verbunden. Viele haben Probleme beim Umgang mit Geld. Mitunter dürfen sie nur einen Euro am Tag abheben, was aber stets quittiert werden muss“, erklärt Marie Lützner. Ein- und Auszahlungen dauern am Tresen nun nicht mehr so lange. Durch die Digitalisierung der Belege ist es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Wohnbereichen nun möglich, auch außerhalb der Öffnungszeiten die Kontostände sowie Ein- und Auszahlungen für die

Bewohnerinnen und Bewohner zeitnah zu plausibilisieren. Dies kann durchaus eine deeskalierende Wirkung haben.

„Mit der Digitalisierung im Eigengeldbüro nimmt Wahrendorff eine Vorreiterrolle ein“, erklärt Marie Lützner. Denn mit digitalen Auszahlungsbelegen arbeiten bisher nur wenige Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Perspektivisch wird sich weiter mit der Digitalisierung der Zahlungsströme der Bewohnerinnen und Bewohner beschäftigt. Damit stehen hier auch der Ausbau der gesellschaftlichen Teilhabe und die Inklusion im Vordergrund.

Digitaler Newsletter für Betreuerinnen und Betreuer

Unser Leitungsteam Wohnen verschickt einmal im Quartal einen Newsletter für Betreuerinnen und Betreuer. Darin wird über Neuigkeiten aus dem Wahrendorff Wohnen und dem Wahrendorff Tagwerk informiert. Das können zum Beispiel Hinweise aus der Bewohnerverwaltung wie Mietpreisanpassungen oder interne Veränderungen sein.

Früher wurde der Newsletter in Papierform per Post auf den Weg gebracht. Die digitale Version spart nun Papier und Portokosten. Mit dem digitalen Newsletter werden derzeit etwa 250 von insgesamt rund 700 ehrenamtlichen und hauptamtlichen Betreuerinnen und Betreuern erreicht, die restlichen haben der neuen Versandart noch nicht zugestimmt.

Ganz neu und ebenfalls digital ist unser Newsletter für Zuweiserinnen und Zuweiser von Menschen mit Behinderung, den wir seit Anfang 2024 einmal im halben Jahr auf den Weg bringen. Darin informieren wir nicht nur über Fortschritte und Weiterentwicklung in der Betreuung, sondern auch über Feste, Wohn- und Freizeitangebote und geben neueste Einblicke in diesen Bereich.

Fortschritt beim WLAN-Ausbau

Die Digitalisierung wird in Wahrendorff stark vorangetrieben. Dennoch ist immer eine Kosten-Nutzen-Abwägung notwendig, da sämtliche Digitalisierungsprojekte im Bereich Wahrendorff Wohnen eigenfinanziert sind. Anders als der klinische Bereich erhält die stationäre Eingliederungshilfe keine Fördermittel, um die Digitalisierung in den Einrichtungen beschleunigen zu können.

Der Ausbau für das flächendeckende WLAN an unseren Hauptstandorten Ilten und Köthenwald schreitet voran. Die neue Bauverordnung (NuW-GBauVO) sieht einen flächendeckenden WLAN-Ausbau in den Einrichtungen der besonderen Wohnformen bis zum 1. Januar 2026 vor. Im Wahrendorff Wohnen verfügt mittlerweile jedes Haus über einen Glasfaseranschluss. Stetig wird weiter in den einzelnen Häusern an der Infrastruktur für die WLAN-Bereitstellung gearbeitet.

„Mit der Digitalisierung im Eigengeldbüro nimmt Wahrendorff eine Vorreiterrolle ein.“

Marie Lützner, Teamleiterin des Eigengeldbüros



Marie Lützner (Leiterin, v. l.), Sophie Bernhard, Rolf Ehlers, Nicola Rode, Leyla Saydam und Katja Schulz bilden das Team Eigengeldbüro.



WOHN- UND BETREUUNGSANGEBOT

Schwerpunkt Geistige Behinderung

Im Wahrendorff Wohnen bieten wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern viel Freiraum für ihr Anderssein und zahlreiche Möglichkeiten, ihren Alltag individuell zu gestalten. Ein Blick in die besonderen Wohnformen für Menschen mit geistiger Behinderung.

Frau Becker kichert und strahlt. Mini-Shetlandpony Ella stupst die junge Frau im Rollstuhl mit seiner warmen, weichen Nase an. „Die ist soooo süß“, ruft Frau Becker und streichelt das forsche Pferdchen vorsichtig mit der Hand. Ein paar Meter weiter füttern Bewohner die beiden Hunde Smilla und Fion mit Leckerlis. Andere haben zahme Hühner auf dem Schoß, streicheln Kaninchen und füttern Meer-schweinchen Elvis mit Salatblättern.

Alle zwei Wochen rückt im Wohnbereich Zum Kreisel 7 das „Institut für soziales Lernen mit Tieren“ mit einem Bus und Anhänger voller Vierbeiner und Vögel zur tiergestützten Therapie an. Die Tiere haben einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden der Bewohner. Sie animieren zum Anfassen und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre. Verschlossene Bewohner öffnen sich den Tieren mitunter schneller als gegenüber ihren Mitmenschen.

Entspannung im Snoezelen-Raum

Auch Herr Lünding hat die Tiere mittlerweile an sich herangelassen. Heute sitzt der junge Mann allerdings im sogenannten Snoezelen-Raum. Der Begriff „snoezelen“ setzt sich aus den niederländischen Wörtern „snuffelen“ (schnüffeln oder schnuppern) und „doezelen“ (schlummern)

zusammen und beschreibt eine multisensorische Umgebung. Diese bietet die Möglichkeit, über die Sinne in angenehmer Atmosphäre durch bewusst ausgewählte Reize die Wahrnehmung zu fördern.

Herr Lünding mag den ganz in weiß gehaltenen Snoezelen-Raum sehr. Heute lässt er sich in einem großen Hängesessel von Snoezelen-Pädagogin® Gabriele Hoins sanft vor und zurück schaukeln und beschäftigt sich dabei intensiv mit den Lichtern der Faseroptikstränge auf seinem Schoß. Die leuchtenden Stränge entfalten durch Farbwechsel eine besondere Wirkung. „Herr Lünding kommt regelmäßig zu mir. Im Snoezelen-Raum findet er eine individuell auf ihn abgestimmte Förderung. Ein ritualisierter Ablauf gibt ihm Sicherheit und Halt. Seine sozial-emotionale Kompetenz hat sich durch die intensive Förderung in den vergangenen Jahren deutlich verbessert“, berichtet Gabriele Hoins.

Gemeinsam aktiv und kreativ

Ein paar Räume weiter ist das Projekt „Aktiv+“ in vollem Gange. Heilpädagogin Evelin Misselhorn sitzt mit Bewohnerinnen und Bewohnern an einem großen Tisch. In Gemeinschaftsarbeit entstehen Stoffsäckchen, die später im Dorffladen verkauft werden. Die Nähmaschine surrt. „Bitte reichen Sie mir mal die Stecknadeln an“, fordert Evelin Misselhorn eine Bewohnerin auf. In der Beschäftigungstherapie „Aktiv+“ machen alle, was sie können. Das niedrigschwellige Gruppenangebot ist für unterschiedliche kognitive Ansprüche konzipiert.

Tiertherapie, Snoezelen-Raum und „Aktiv+“ gehören zu den vielfältigen Angeboten, mit denen wir im Wahrendorff Wohnen Menschen mit geistiger Behinderung unterstützen und fördern. Die Wohnformen bilden einen von insgesamt acht fachlichen Schwerpunkten, für die wir jeweils eigene Konzepte entwickelt haben. Für Menschen mit geistiger

Der Wohnbereich in Zahlen

Plätze: 276

Wohnbereiche: 14 (davon 1 geschützt und 13 offen), 9 Häuser

Alter der Bewohnerinnen/Bewohner: 18 – 91 Jahre

„Es geht in der Ergotherapie nicht darum, ein bestimmtes Tagessoll zu erfüllen.“

Oliver Hoppe, Heimleiter

Behinderung bieten wir sowohl selbstständige Wohngemeinschaften, die auf den Auszug in eine eigene Wohnung vorbereiten, als auch offene und geschützte Wohnformen an.

Biografiearbeit und Bezugspflege

Wichtig ist uns stets, die Menschen als Individuen mit eigenem Willen, individuellen Talenten und Wünschen sowie persönlichen Eigenheiten und Fähigkeiten anzunehmen. Wir bieten daher nicht nur Halt, Sicherheit und Schutz, sondern auch Raum für ihr Anderssein sowie Fördermöglichkeiten für ihre Ressourcen. Dabei berücksichtigen wir die Biografie und den jeweiligen Entwicklungsstand. „Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner sind auf dem geistigen Entwicklungsstand eines Kleinkindes. Die Erfahrung, dass jemand da ist, der sie bei Problemen auffängt, ist für sie sehr wichtig. Wir setzen daher auf Bezugspflege. Denn durch konstante Beziehungen bauen sich Vertrauen und gegenseitiger Respekt auf. Die Menschen öffnen sich, teilen sich mit und entwickeln Empathie“, erläutert Uri Sorrentino, der die besonderen Wohnformen für Menschen mit geistiger Behinderung zusammen mit Heimleiter Oliver Hoppe leitet.

Um die Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern mit intellektuellen Entwicklungsstörungen

besser verstehen und unsere Betreuung individuell darauf abstimmen zu können, testen wir ihre emotionale Reife mit dem Diagnostikinstrument SEED (Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik).

Schaukeln im Nest

„Manche unserer Bewohner fühlen sich schnell überfordert und reagieren darauf mitunter mit Schlägen, Beißen und Treten. Unser Ansatz ist immer, den Grund für dieses Verhalten zu verstehen und mögliche Auslöser zu minimieren. Es könnte zum Beispiel sein, dass jemand in der Vergangenheit immer nur Ablehnung erfahren hat und seine Bedürfnisse nie befriedigt wurden“, erklärt Oliver Hoppe. Nicht nur die SEED hilft uns dabei, die Bedürfnisse besser zu verstehen, es gibt auch verschiedene Rückzugsmöglichkeiten und einen Deeskalationsraum.

In unserem geschützten Bereich bieten wir Bewohnerinnen und Bewohnern mit herausforderndem Verhalten intensive Betreuung, eine hohe Verlässlichkeit und sehr stringente Tagesabläufe. Besonders beliebt ist auch die Nestschaukel, die durch ihre runde Form eine Art Höhleneffekt bietet, durch gleichmäßige, langsame Schaukelbewegungen beruhigend wirken kann, mit viel Schwung aber auch einfach für jede Menge Spaß sorgt.

So viel Hilfe wie nötig und so wenig wie möglich

Unser Ziel ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner bei der individuellen Gestaltung ihres Alltags zu unterstützen und ihre Selbstständigkeit zu erhalten und auszubauen. Dazu schauen wir gezielt auf vorhandene Ressourcen. Unser Grundsatz lautet „So viel Hilfe wie nötig und so wenig wie möglich.“



Die Heimleiter Oliver Hoppe (links) und Uri Sorrentino schaukeln einen Bewohner.

„Mitunter vermitteln wir einfachste lebenspraktische Tätigkeiten wie Brote zu schmieren, die Waschmaschine anzustellen oder im Sommer eben keinen Wollpulli, sondern ein T-Shirt anzuziehen.“

Uri Sorrentino, Heimleiter

„Mitunter vermitteln wir einfachste lebenspraktische Tätigkeiten wie Brote zu schmieren, die Waschmaschine anzustellen oder im Sommer eben keinen Wollpulli, sondern ein T-Shirt anzuziehen“, erklärt Uri Sorrentino. Darüber hinaus geht es darum, soziale Kompetenzen zu trainieren, die Kommunikation in größeren Gruppen zu fördern und mögliche Ängste abzubauen. „In der Ergotherapie kann jemand jeden Tag einen Korb flechten oder aber auch nur mal für fünf Minuten zum Kaffeetrinken in die Gruppe kommen. Beim nächsten Mal sind es dann vielleicht schon zehn Minuten, und das ist dann ein Erfolg. Es geht in der Ergotherapie nicht darum, ein bestimmtes Tagessoll zu erfüllen“, betont Oliver Hoppe.

Auszeit vom Alltag

Jeder Mensch benötigt aber auch mal eine kleine Auszeit vom Alltag. Dafür bieten wir vielfältige Freizeitmöglichkeiten an, die Freude bereiten – vor allem in Gesellschaft. Bingo und interaktive Spiele an der sogenannten Tovertafel stehen bei unseren Bewohnerinnen und Bewohnern hoch im Kurs. Im Waffelcafé gibt's Kaffee, Tee und Feingebäck und im Dorffkino Filme auf der Großbildleinwand.

Mit Veranstaltungen wie Sommerfesten, Weihnachts- und Ostermärkten fördern wir das Miteinander von Menschen mit und ohne Handicap. In unserem Dorff-Gemeinschaftshaus feiert Hannovers Karnevalsgesellschaft Leinespatzen mit uns und Besuchern schon seit Jahren ihre Prunksitzung.

Aktives Mitwirken ist zum Beispiel bei unseren Krippenspielen und beim Fußballturnier „Der Wahre Dorff-Cup“ gefragt. Bei unserem Wettbewerb „Das Wahre Supertalent“ präsentieren sich Bewohnerinnen und Bewohner mit Gedichten, Gitarre, Gesang und Bauchtanz. „Alle Talente sind willkommen, am Ende gibt's Medaillen für die drei Besten“, berichtet Uri Sorrentino.

Bei unserer Dorffdisco tritt der Heimleiter als DJ auf. Es gibt Popcorn, Hotdogs, eine professionelle Lightshow und Nebel aus der Maschine. „Alle zwei Monate erklären wir den Saal zur Tanzfläche. Mit 100 bis 150 Leuten geht im Dorff-Gemeinschaftshaus dann so richtig die Post ab“, lacht Uri Sorrentino.

Diagnosen

Wir betreuen Menschen mit ...

- Störungen der Intelligenzentwicklung
- angeborener oder erworbener Hirnschädigung (z.B. durch Unfall, Sauerstoffmangel oder Erkrankungen wie Hirnhautentzündung)
- Erkrankungen/Behinderungen im Autismus-Spektrum
- zusätzlicher körperlicher und/oder seelischer Behinderung oder Erkrankung



Oben: Heilpädagogin Evelin Misselhorn beim Basteln mit einer Heimbewohnerin, links: Snoezelen-Pädagogin® Gabriele Hoins mit einem Bewohner im Snoezelen-Raum





UNTERSTÜTZUNGSANGEBOT AUSSENORIENTIERUNG

Heute schon an morgen denken

Für Menschen, die sich im Wahrendorff Wohnen ausreichend gefestigt haben und wieder nach außen orientieren möchten, bieten wir vielseitige Unterstützung an.

Psychologin Dr. Julia Krieger (Mitte) mit ihrem Projektteam

Menschen kommen zu uns, um sich zu stabilisieren und ihren persönlichen Weg mit ihrer Erkrankung zu finden. Für viele ist wichtig, schnell wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen, eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt aufzunehmen oder Bildungsabschlüsse zu erwerben.

Das gelingt jedoch bisher nur wenigen. Studien zeigen, dass es zahlreiche Hürden gibt. „Da sind zum Beispiel der angespannte Wohnungsmarkt, die mangelnde Vernetzung, das Fehlen konstanter Ansprechpartner, keine gut geplante Gestaltung von Übergängen mit Einbezug der ersten Anpassungszeit an die neue Lebenssituation sowie die fortbestehende Stigmatisierung. Der Zugang zu Aus-

bildungsmöglichkeiten und dem Arbeitsmarkt ist für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen in der Regel erschwert“, erklärt die Psychologin Dr. Julia Krieger.

Hilfestellung beim schrittweisen Erreichen persönlicher Ziele

In ihrer Doktorarbeit hat sie umfangreich erforscht, wie der erfolgreiche Auszug aus der Eingliederungshilfe gelingen kann. Dazu hat Dr. Julia Krieger 18 Bewohnerinnen und Bewohner in einem qualitativen Längsschnittdesign auf ihrem Weg in die eigene Wohnung begleitet. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen, die zudem Teil einer wissenschaftlichen Studie unserer Abteilung Forschung & Entwicklung sind, wurde ein Projekt etabliert, das Menschen auf ihrem Weg zu mehr Teilhabe und Unabhängigkeit von stationären Einrichtungen unterstützt.

„Ich kenne bisher keine Einrichtung, die ein Konzept mit so vielseitiger Unterstützung anbietet.“

Dr. Julia Krieger, Psychologin

„Wir stehen den Betroffenen auf ihrem Weg ‚nach draußen‘ beratend zur Seite“, betont Dr. Julia Krieger und hat mit ihrem Team das Unterstützungsangebot Außenorientierung ins Leben gerufen. Zusammen mit dem psychologischen Psychotherapeuten Dierk Schönfelder, Sozialarbeiterin und -pädagogin Esra Dergi und den beiden Wahrendorff-Streetworkerinnen Lena Drangmeister und Janina Harms hilft Dr. Julia Krieger den Menschen bei der Entwicklung ihrer Ideen und dem schrittweisen Erreichen ihrer persönlichen Ziele.

Impulse, Information und Beratung

„Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben in der Regel alles verloren – ihre Wohnung, ihren Job, ihre sozialen Kontakte. Die Unsicherheit, wieder hinaus in die Welt zu gehen, ist oft groß. Und es gibt bisher leider wenig gute Beispiele, an denen sie sich orientieren können“, berichtet Dierk Schönfelder.

Das neue Unterstützungsangebot soll Impulse, Informationen und Beratung bieten und vor allem Möglichkeiten aufzeigen. Und die sind durchaus vielfältig. So ist es zum Beispiel möglich, erst einmal in Wahrendorff wohnen zu bleiben, aber außerhalb der Eingliederungshilfe zu arbeiten oder eine Ausbildung zu machen. Denkbar ist aber auch, in eine eigene Wohnung zu ziehen und weiterhin bei Wahrendorff die Arbeitstherapie zu besuchen.

„Es gibt so viele tolle Möglichkeiten. Wahrendorff



Esra Dergi, Sozialarbeiterin, Dirk Bredemeier, Projektteilnehmer

„Es gibt so viele tolle Möglichkeiten. Warendorff ist keine Endstation, sondern die Chance für einen Neustart.“

Esra Dergi, Sozialarbeiterin

ist keine Endstation, sondern die Chance für einen Neustart – und genau das müssen wir den Menschen aufzeigen, ihnen das nötige Handwerkszeug mitgeben und das Gefühl vermitteln, dass sie das alles nicht allein stemmen müssen“, erklärt Esra Dergi.

Laut Studien sehen 80 Prozent der psychisch chronisch Erkrankten die Zeit in der Eingliederungshilfe als Option auf Zeit, aber nicht für das ganze Leben. „Den Wunsch, Warendorff zu verlassen, haben viele, aber nicht immer ist dieser Wunsch auch schon realistisch“, betont Dr. Julia Krieger. Das neue Angebot richtet sich an diejenigen, die psychisch stabil genug und somit in der Lage dazu sind. Die Arbeitsgruppe versteht sich dabei als Vermittler für die zahlreichen Angebote, die es in Warendorff gibt – als Vernetzung, Ergänzung und Raum für Bewohnerinnen und Bewohner mit gleichen Interessen.

Basisgruppe und Vertiefungsmodule

Im August hat das Projektteam das neue Angebot erstmals vorgestellt. Es umfasst sowohl ein mehrstufiges Gruppenangebot als auch eine individuelle

1:1-Beratung und darüber hinaus eine Nachbetreuung sowie die Vernetzung mit weiteren internen und externen Unterstützungsangeboten.

Den Startpunkt bildet für alle Interessierten die Basisgruppe, in der es unter der Leitung von Dr. Julia Krieger und Dierk Schönfelder um Informationen und Austausch zu Themen rund um die Außenorientierung geht. Im Fokus stehen die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Bildung: Wie kann ich mich optimal vorbereiten? Mit welchen Herausforderungen muss ich wann rechnen? Wie kann ich damit umgehen? Die Basisgruppe trifft sich vierzehntäglich im Kuckucksnest in Köthenwald.

Im Vertiefungsangebot geht es in gezielten Modulen später um die Themen Wohnen, Arbeit & Bildung, Gesundheit, Soziales Netz, Alltag & Freizeit sowie Ämter & Behörden. Es gibt feste Termine pro Quartal. Teilnehmen kann, wer vorher die Basisgruppe besucht hat. Zudem besteht die Möglichkeit, in Kleingruppen etwa ausgewählte Ausbildungsträger zu besuchen oder in Workshops bestimmte Fertigkeiten zu erlernen.

Einzelberatung und Nachbetreuung

Für die individuelle 1:1-Beratung stehen Esra Dergi in Köthenwald sowie Lena Drangmeister und Janina Harms im Haus der Streetworkerinnen in Ilten als kompetente Ansprechpartnerinnen rund um die Themen Auszug, Arbeit & Bildung zur Verfügung. Die drei Expertinnen helfen unter anderem, wenn Anträge auf Erstaussstattung, Wohngeld, ambulante Hilfen oder ein Budget für Arbeit gestellt werden müssen. Sie informieren neben der Dorffagentur für Arbeit über interne Angebote bei Warendorff und externe Anlaufstellen wie Selbsthilfegruppen, Tagesstätten oder ambulante Versorgung.

Die Nachbetreuung dient dazu, eventuell auftretende schwierige Situationen zu überbrücken und ein Unterstützungsnetzwerk aufzubauen. „Unser Projektteam ist nach erfolgter Außenorientierung oder Umzug in eine eigene Wohnung auch in den nächsten sechs Monaten noch für die Teilnehmenden da“, erklärt Dierk Schönfelder. In der Anfangszeit helfen feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei der Gestaltung von Übergängen. Wer möchte, kann die Sprechstunden in der Psychiatrischen Institutsambulanz in Köthenwald nutzen. Als digitale Alternative steht die Kommunikationsplattform „Flowzone“ bereit, um Unterlagen zu teilen oder sich in Chats und Videokonferenzen auszutauschen. „Das ist gerade für diejenigen hilfreich, die weiter weggezogen sind“, sagt Dr. Julia Krieger.

Individuelle Lebensentwürfe möglich machen

Mit dem neuen Projekt könnte Warendorff eine Vorreiterrolle einnehmen. „Ich kenne bisher keine Einrichtung, die ein Konzept mit so vielseitiger Unterstützung anbietet. Wir denken dabei ganz frei, machen individuelle Lebensentwürfe möglich und arbeiten eng mit den Wohnbereichen zusammen“, sagt Dr. Julia Krieger. Die Resonanz ist bisher gut. Einer, der das neue Angebot bereits nutzt, ist Dirk Bredemeier. Der 55-Jährige kam nach einem Suizidversuch mit der Diagnose Depression und Borderline im Februar 2024 zum Warendorff Wohnen und war vorher ein halbes Jahr in stationärer und teilstationärer Behandlung. „In Warendorff konnte ich komplett runterfahren. Ich weiß nicht, wann ich mich das letzte Mal so stabil gefühlt habe“, sagt Dirk Bredemeier.

„Da ist viel Angst, wenn man auf einmal alleine dasteht. Ohne dieses Angebot müsste ich allein ins kalte Wasser springen.“

Dirk Bredemeier, Projektteilnehmer

Seine Ziele, wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen und eine schulische Ausbildung zum Genealogiebegleiter anzufangen, konnte er mithilfe des Unterstützungsangebotes realisieren.

Das Projektteam hat ihm auch beim Umgang mit den Behörden geholfen. „Ich bin auf die Ämter angewiesen, weiß aber nicht, welche Leistungen mir zustehen und wie und wo ich sie beantragen kann“, berichtet der 55-Jährige. Gerade beim Ausfüllen von Anträgen fühlt er sich schnell überfordert. Die Einzelberatung hat ihm sehr geholfen. Dass er sich auch nach seinem Auszug noch beim Projektteam melden kann, schätzt er sehr: „Da ist viel Angst, wenn man auf einmal alleine dasteht. Ohne dieses Angebot müsste ich allein ins kalte Wasser springen.“

Das Unterstützungsangebot auf einen Blick

Beratungsteam

- Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
- Hilfestellung und Information

Gruppenangebote

- Basisgruppe
- Vertiefungsmodule

Nachbetreuung

- Sprechstunden in der Psychiatrischen Institutsambulanz
- Alternative: Kommunikationsplattform „Flowzone“
- Gestaltung von Übergängen in der Anfangszeit

Dierk Schönfelder (links), psychologischer Psychotherapeut



SANIERUNG LANDHAUS

Tradition trifft Moderne

Nach einer umfangreichen Sanierung erstrahlt unser Landhaus in Köthenwald jetzt in neuem Glanz. Entstanden ist nicht nur eine moderne Wohnform für Menschen mit geistiger Behinderung, sondern auch ein architektonisches Schmuckstück, das die Tradition und Geschichte Wahrendorffs bewahrt.

Wenn Wände sprechen könnten, hätten die unseres Landhauses sicher so manche spannende Anekdote auf Lager. Das Landhaus trägt aber nicht nur viele Geschichten in sich, sondern hat auch selbst eine bewegte Reise hinter sich. Denn ursprünglich stand es gar nicht an der Wahren Dorffstraße in Köthenwald, sondern an einem Feldweg zwischen Köthenwald und Ilten, dort wo jetzt der Wohnbereich Schaftrift beheimatet ist. In der Vergangenheit dürfte es vermutlich erst ein Haus für Kriegsverletzte und später ein „Wanderheim“ gewesen sein. „Die Grundrisse weisen nicht auf eine Wohnnutzung hin“, sagt Architektin Miriam Gruhn-Bade aus dem Wahrendorff Baumanagement.

Die Diplom-Ingenieurin hat mit ihrem Team das Landhaus mit viel Engagement, Fachwissen und Kreativität kernsaniert und in einen neuen Lebensort für Bewohnerinnen und Bewohner mit geistiger Behinderung verwandelt. Als echte „Freidenkerin“ hat sie auch ungewöhnliche Wege gewagt und neue Ideen entwickelt, sich aber auch an alten Bauplänen orientiert. Auf das genaue Baujahr ist sie dabei allerdings nicht gestoßen.

Eine Baustelle mit Überraschungen

Auf einer Leuchte, die heute wieder am Eingang des Landhauses hängt, steht die Jahreszahl 1937. In Bauzeichnungen ist 1931 zu lesen, aber vermutlich

ist das Landhaus sogar noch älter. Bekannt ist, dass es 1974 in den Besitz der Wahrendorffschen Anstalten kam. Der Grund für den Umzug von der Schaftrift nach Köthenwald – die alte Holzkonstruktion wurde seinerzeit komplett in Einzelteilen ab- und am neuen Ort wieder aufgebaut – ist unklar.

Fest steht aber, dass das Landhaus im Laufe der Jahre vielseitig genutzt wurde. Es beherbergte verschiedene psychiatrische Wohnformen, zuletzt wurde der Bereich geschützt geführt. 2016 waren dort Flüchtlinge untergebracht. Vor der Sanierung hatte das Haus etwa ein Jahr lang leer gestanden. Im Februar startete die Entkernung. Miriam Gruhn-Bade erinnert sich noch an so manche unangenehme Überraschung: „Aufgrund von Wasserschäden hatten wir feuchte Böden und abgängige Balken im Dach- und Obergeschoss. Die Reparaturen waren sehr langwierig und haben die Baustelle mitunter wochenlang zum Stillstand gebracht.“

Ein Haus mit Geschichte

Nichtsdestotrotz konnte am 14. August die Wiedereröffnung gefeiert werden. Für die frisch renovierten Räumlichkeiten gab es bewundernde Blicke und jede Menge Lob. „Wahrendorff steht für gelebte Geschichte – eine Geschichte, die wir modernisieren und weitertragen. Dieses Haus ist ein Symbol dafür. Es zeigt, dass wir in Wahrendorff bereit für die Zukunft und offen für Veränderungen sind, gleich-



zeitig aber unsere Tradition respektieren und unsere Vergangenheit nicht vergessen“, erklärte Wiebke Wilkening, Leiterin der Eingliederungshilfe und Geschäftsbereichsleitung Wohnen und Tagwerk, bei der Eröffnungsfeier.

Die Sanierung des Gebäudes bezeichnete sie als „Meilenstein im Wahrendorff Wohnen“. Denn das Landhaus ist das erste Haus, das gemäß der neuen Bauverordnung NuWGBauVO (Niedersächsisches Gesetz über unterstützende Wohnformen) umgebaut wurde. Die Einzel- und Doppelzimmer sind dadurch nun größer und bieten Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Komfort. „Das ist ein großer Schritt nach vorne und zeigt unser Engagement für Qualität und Wohlbefinden“, betonte Wiebke Wilkening.

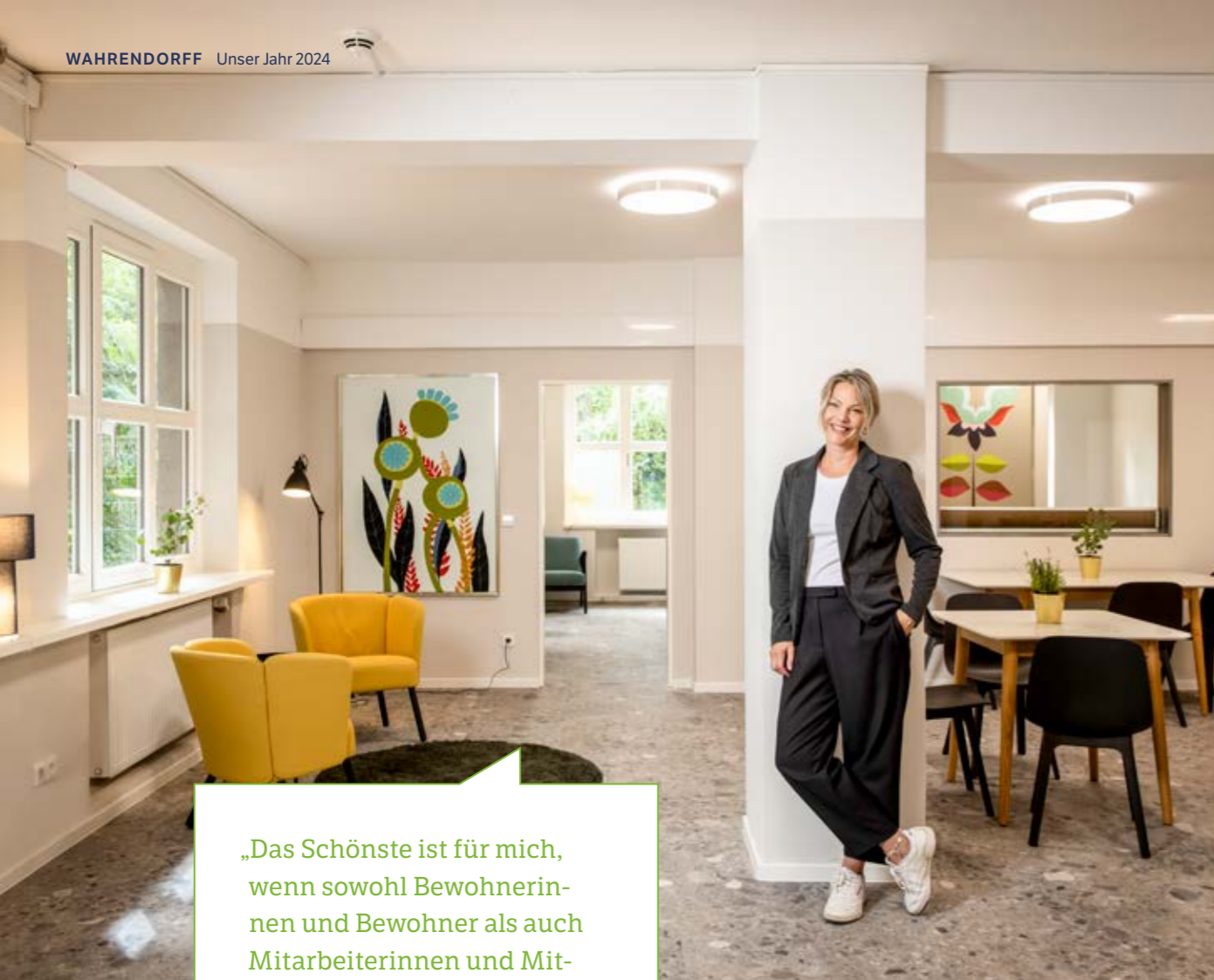
Echte Wohlfühlatmosphäre

Insgesamt hat das Landhaus 13 Plätze. In dem offenen Wohnangebot gibt es zwei Doppelzimmer und neun Einzelzimmer. Die Räume verteilen sich über zwei baugleiche Geschosse. Sechs Bewohnerinnen und Bewohner teilen sich jeweils ein Badezimmer. Im Erdgeschoss steht ein Einzelzimmer mit eigenem

Bad zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es im Erdgeschoss einen gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum, eine Küche in modernem Design und ein Stationszimmer mit großem Sichtfenster und integrierten Umkleiden.

Während die Fassade und das Dach des Landhauses nicht angefasst wurden, ist im Inneren des denkmalgeschützten Hauses von den Fußbodenbelägen über die Elektrik bis hin zu den sanitären Anlagen jetzt alles neu. Miriam Gruhn-Bade hat bei





„Das Schönste ist für mich, wenn sowohl Bewohnerinnen und Bewohner als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Glitzern in den Augen und strahlendem Lächeln durchs Haus gehen und sich an der tollen Umgestaltung erfreuen.“

Miriam Gruhn-Bade, Architektin

Aufenthaltsraum für gemeinsames Essen, Lesen und Spielen

der Innengestaltung mit der geschickten Auswahl von Farbe und Material für echte Wohlfühlatmosphäre gesorgt. Der lichtdurchflutete Aufenthaltsraum lädt mit dezenten Grundfarben und warmen Farbakzenten, hellen Tischen und dunklen Stühlen, gelben Sesseln, farbenfrohen Bildern und kleinen Lampen nicht nur zum gemeinsamen Essen, sondern auch zum Lesen, Spiele spielen und Plaudern ein. Zum Haus gehört zudem ein eigener Gartenbereich.

Gern nachhaltig

Die Bewohnerzimmer sind eher schlicht gehalten und bieten die Möglichkeit, sich dort mit persönlichen Möbeln und Gegenständen einzurichten. Hingucker im Obergeschoss ist eine großflächige Fototapete mit der Nahaufnahme einer Holzscheibe.

Ganz bewusst hat Miriam Gruhn-Bade zudem viele der schmiedeeisernen Heizkörper und einige der alten Wandschränke erhalten.

Weil uns bei Wahrendorff Nachhaltigkeit wichtig ist, wurden Möbel und Accessoires aus dem Bestand genutzt. „Die Vorhänge mit den Blockstreifen waren noch in einem sehr guten Zustand. Wir haben sie gereinigt und wieder aufgehängt“, berichtet Miriam Gruhn-Bade. Die Bewohnerzimmer wurden zum Teil mit Mustermöbeln aus dem Klinikum Köthenwald ausgestattet. Der große Spiegel im Foyer des Landhauses stammt aus der Juliane-Wahrendorff-Klinik, die Spinde sind aus der Sporttherapie und die bunten Acrylbilder aus der Kunstwerkstatt.

Neuer Personalstützpunkt

„Wir haben ein Gesamtkonzept geschaffen, das Funktionalität, heilende Architektur und Heimeligkeit verbindet“, erklärt Miriam Gruhn-Bade. Möglich wurde dies, weil die Wahrendorff-Abteilungen

Baumanagement, Gebäudemanagement, Heimleitung, Pflege, Hauswirtschaft, Zentraleinkauf und Marketing Hand in Hand arbeiteten, ihre jeweilige Expertise einbrachten und so die Geschichte des Landhauses weitergeschrieben haben.

Neu im Landhaus ist der Personalstützpunkt, von dem aus Ärztehaus, Wernerhaus und Wohnbereich des Dorff-Gemeinschaftshauses betreut werden: Die Bewohnerinnen und Bewohner holen sich im Landhaus ihre Medikamente und ihr Essen ab. Der Personalstützpunkt ist zudem Anlaufstelle für Gespräche. Bewohnerinnen und Bewohner haben das Haus am 20. August durch ihren Einzug mit Leben gefüllt. Die meisten von ihnen wohnten vorher im Wernerhaus. Vier Bewohner wurden extern aufgenommen.

Viel Freiraum fürs Anderssein

Auch Heimleiter Oliver Hoppe, der im Wahrendorff Wohnen den Schwerpunktbereich für Menschen mit geistiger Behinderung leitet, hat bei der Eröffnung geschwärmt: „Es ist hier etwas Außergewöhnliches entstanden – ein neues Zuhause für Bewohnerinnen und Bewohner, das viel Freiraum für ihr Anderssein bietet.“ Oliver Hoppe kennt das Landhaus gut, denn es gehörte bereits von 2014 bis 2015 zu seinem Bereich. „Während es in der Vergangenheit eher einer Senioren-WG glich und vor allem alte, pflegebedürftige und mitunter bettlägerige Bewohnerinnen und Bewohner beherbergte, ist das Klientel jetzt etwas bunter und vielfältiger – so wie wir bei Wahrendorff eben sind“, freut sich der Heimleiter.

Für Miriam Gruhn-Bade ist die Sanierung im Rückblick eine große Herausforderung gewesen, die ihr sehr viel Spaß bereitet hat. „Das Schönste ist für mich, wenn sowohl Bewohnerinnen und Bewohner als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Glitzern in den Augen und strahlendem Lächeln durchs Haus gehen und sich an der tollen Umgestaltung erfreuen“, sagt die Architektin – und strahlt dabei selber.

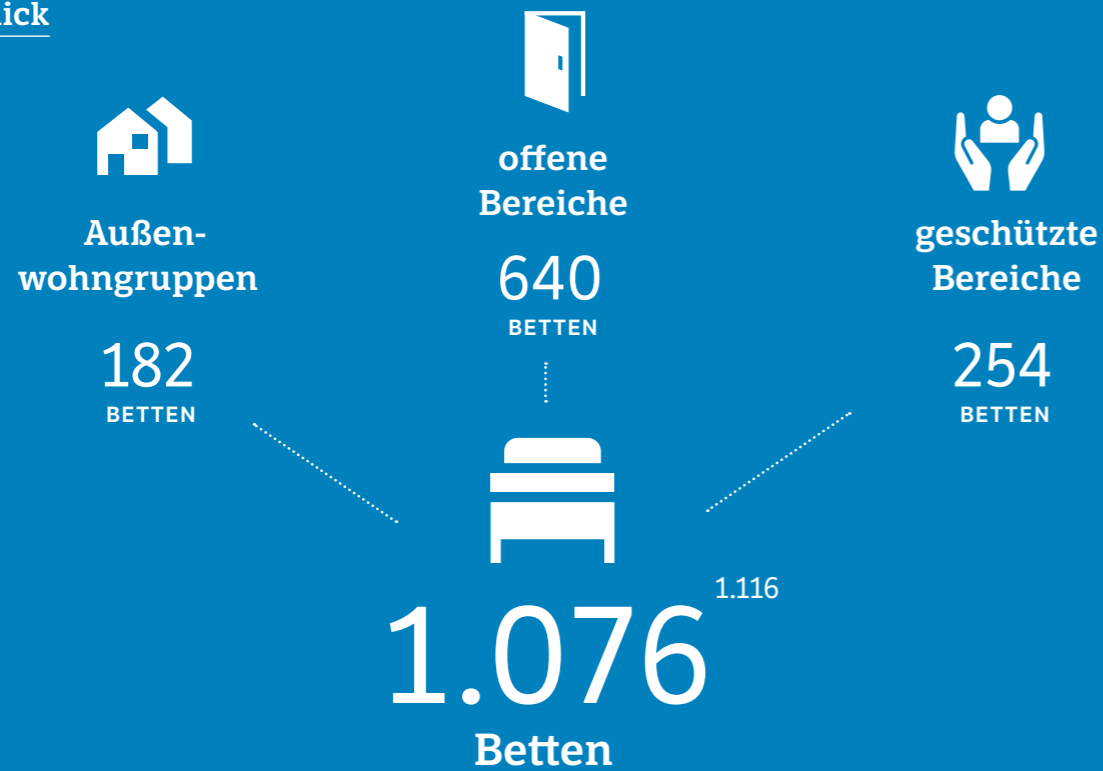
„Es ist hier etwas Außergewöhnliches entstanden – ein neues Zuhause für Bewohnerinnen und Bewohner, das viel Freiraum für ihr Anderssein bietet.“

Oliver Hoppe, Heimleiter



Wohnen in Zahlen

Überblick



Bewohnerdaten



Personal



Behinderungsart



Aufnahmemanagement & Auszüge



Gebäude



Alle hochgestellten Zahlen sind Werte des Vorjahres 2023.



Zusammen zum Erfolg

Sprache definiert Wirklichkeit. Erst recht, wenn Marlene Bruns einen Begriff vorgibt, Werner Vehndel mit Bedeutungen spielt, Definitionen formuliert und die beiden so gemeinsam ein Lexikon entstehen lassen. Vielleicht ein Wörterbuch der Wirklichkeit.

Marlene Bruns, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
Werner Vehndel, Bewohner



Wahrendorff Tagwerk

Mit unserem Tagwerk bieten wir Menschen mit geistigen Behinderungen und/oder psychischen Erkrankungen viele Möglichkeiten, ihr Leben sinnvoll und bereichernd zu gestalten. Arbeit und Kreativität geben dem Tag Struktur und fördern Schritt für Schritt die Selbstständigkeit. Mit einer Aufgabe, die Spaß macht, können wir motivieren, fördern und emotional festigen.

Die tagesstrukturierenden Angebote sind Teil der Eingliederungshilfe. Für Menschen mit geistigen Behinderungen haben wir Angebote in unserer Tagesförderstätte. Und für Menschen mit einer psychischen Erkrankung gibt es Angebote in der Heiminternen Tagestruktur.





Heilerziehungspfleger Jöns Nicolaus und Bewohner Klaus Lössel sind beim Kommissionieren ein eingespieltes Team.

NACH UNFALL ZURÜCK IN DEN BERUF

Gelungene Wiedereingliederung

Nach einem schweren Unfall war unser Heilerziehungspfleger Jöns Nicolaus anfänglich von der Schulter abwärts gelähmt. Mittlerweile meistert er seinen Alltag im E-Rollstuhl und ist an seinen Arbeitsplatz im Tagwerk Wahren-Dorff-Straße (WDS) 8 zurückgekehrt. Wie das möglich ist? Lesen Sie hier seine Geschichte!

Ein Fehltritt veränderte sein Leben von einer Sekunde auf die andere. Im September 2021 rutschte unser Mitarbeiter Jöns Nicolaus in seinem Schweden-Urlaub auf der regenfeuchten Terrasse so unglücklich aus, dass er mit dem Genick auf eine Stufe knallte. Die Folgen waren verheerend: Die Bandscheibe drückte ins Rückenmark. Jöns Nicolaus konnte nur noch den Kopf bewegen, der Rest seines Körpers war gelähmt.

Im Krankenhaus in Göteborg entfernten die Ärzte Teile seiner Bandscheibe und versteiften die Wirbel-

säule mit Titanplatten. Nach vier Monaten in einer Spezialklinik in Hamburg-Boberg wurde Jöns Nicolaus im Februar 2022 schließlich nach Hause entlassen. „Aber bewegen konnte ich lediglich die linke Hand ein bisschen“, erinnert sich der 55-Jährige.

Möglichmacher und Freidenker

Nach einer Hüft-OP mit fünfmonatigem Krankenhausaufenthalt und mehreren Rehas meistert er seinen Alltag jetzt im E-Rollstuhl. Morgens und abends ist er auf die Unterstützung einer Pflegekraft angewiesen – etwa beim Zubettgehen und beim Anziehen. Sein Zuhause in Sehnde wurde barrierefrei umgebaut. Trotz des schweren Schicksalsschlages hat Jöns Nicolaus aber nie seine Lebensfreude und seinen Optimismus verloren. „Ich hatte immer den Wunsch, wieder zu arbeiten – am liebsten natürlich an meinem alten Arbeitsplatz“, betont er. Der damalige Tagwerk-Leiter Günter Pöser sah keine Probleme. Auch unsere Geschäftsführung war für alles offen. „Wir bei Wahren-dorff sind schließlich Möglichmacher und Frei-

denker. Herr Nicolaus ist ein langjähriger Mitarbeiter, von dessen Wissen und Erfahrung gerade jüngere Kolleginnen und Kollegen enorm profitieren können. Zudem ist er ein positives Beispiel für jemanden, der auch nach einem schweren Schicksalsschlag nie aufgegeben hat. Das motiviert Bewohnerinnen und Bewohner, denen es nicht gut geht, nochmal ganz anders“, erklärt die jetzige Tagwerk-Leiterin Sarah Berkelmann, die mit Jöns Nicolaus während seiner Abwesenheit stetig Kontakt gehalten hat.

Dieser konnte am 1. März 2024 tatsächlich an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren. Die geschützte Arbeitstherapie in der WDS 8 ist barrierefrei. Mit seinem Rollstuhl nutzt Jöns Nicolaus dort einen Fahrstuhl. Zur Arbeit kommt er mit dem Bus. Von der Bushaltestelle in Köthenwald sind es nur ein paar hundert Meter bis zur WDS 8. Dort ist Jöns Nicolaus nun wieder montags bis freitags als Heilerziehungspfleger im Einsatz. Die Arbeitszeit hat er auf 14,5 Stunden reduzieren müssen. Er bekommt zudem Erwerbsminderungsrente und jeden Nachmittag Physio- und Ergotherapie.

Ein besserer Therapeut als früher

An seinen ersten Arbeitstag nach dem Unfall kann er sich noch genau erinnern: „Die Kollegen haben mich ganz herzlich empfangen. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner freuten sich total, mich wiederzusehen. Einige erzählten mir, dass sie jeden Tag für mich gebetet haben, das hat mich sehr bewegt. Nach zwei Jahren ohne Arbeit bin ich einfach froh, dass ich wieder eine Aufgabe und das gute Gefühl habe, wirklich gebraucht zu werden“, sagt Jöns Nicolaus.

In der WDS 8 leitet der Heilerziehungspfleger mit seinem Team knapp 30 Bewohnerinnen und Bewohner mit ganz unterschiedlichen psychischen Erkrankungen und Behinderungen bei der Arbeit an und steht ihnen als Ansprechpartner bei alltäglichen Problemen zur Seite. Gemeinsam werden Aufträge von externen Firmen abgearbeitet. Aktuell geht es um Konfektionierung und Kommissionierung von Sportnahrung.

Jöns Nicolaus ist heute zu 100 Prozent schwerbehindert. Die rechte Körperhälfte ist stärker betroffen als die linke. Die Computer-Maus am PC muss der Rechtshänder daher mit links bedienen, auch das Zugreifen fällt ihm schwer. „Staplerfahren und Einschweißen von Paletten geht nicht mehr. Aber eigentlich bin ich jetzt ein viel besserer Therapeut als vor meinem Unfall. Denn weil ich nicht mehr alles kann, leite ich

die Bewohner zu hundert Prozent an. Früher habe ich hingegen auch fix mal selber was gemacht, gerade wenn es schnell gehen musste“, erklärt Jöns Nicolaus und lacht.

Enge Verbindung zu Wahren-dorff

Mit Wahren-dorff ist der gebürtige Hannoveraner seit jeher eng verbunden. Der gelernte Landwirt hat dort nicht nur seine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, den Wohnbereichsleiterlehrgang und eine Sozialpsychiatrische Zusatzausbildung absolviert. Er ist bei uns mittlerweile auch über 30 Jahre beschäftigt. Weil sein Vater Wilhelm Nicolaus früher bei Wahren-dorff Oberarzt und Facharzt für Neurologie und Psychiatrie war und seine Mutter dort als Ergotherapeutin arbeitete, wohnte die Familie auf dem Gelände im einstigen Ärztehaus in Köthenwald. „Ich bin also quasi in Wahren-dorff aufgewachsen“, erzählt Jöns Nicolaus.

Dass er bei uns nun wieder seiner gewohnten Tätigkeit nachgehen kann, empfindet er als großes Glück. „Das hilft mir vor allem mental. Die Gefahr der Depression ist groß, wenn man immer für alles jemanden fragen muss. Ich weiß zwar nicht, wo die Reise hinget, aber das Wichtigste ist erstmal, dass ich wieder am Leben teilhaben kann.“

„Hier habe ich das gute Gefühl, wirklich gebraucht zu werden.“

Jöns Nicolaus, Heilerziehungspfleger



PERSONELLE VERÄNDERUNG

Frischer Wind in der Holzwerkstatt

Im Tagwerk Holz haben wir jetzt einen neuen Tischler: Marcel Stirmer hat den Staffelstab von Martin Hecht übernommen – und viele neue Ideen mitgebracht. Im September war vor allem sein Improvisationstalent als „Freidenker“ gefragt.

Martin Hecht ist 47 Jahre lang bei Wahrendorff beschäftigt gewesen. Die vergangenen 15 Jahre hat er mit viel Fachwissen und Engagement unsere Holzwerkstatt betreut. Anfang des Jahres hat sich der gelernte Tischler und Heilerziehungspfleger in den Ruhestand verabschiedet. Seit dem 1. April ist nun Marcel Stirmer unser neuer Tischler im Tagwerk Holz.

Der 43-Jährige hat seinen Beruf in einer Möbeltischlerei gelernt. Zu Wahrendorff ist er über seine Frau gekommen, die seit anderthalb Jahren Sozialarbeiterin bei uns ist. „Ich hatte das Bedürfnis, meine Begeisterung für die Arbeit mit Holz und das Interesse für die Gestaltung mit diesem Material an andere Menschen weiterzugeben, und entschied mich, nicht mehr nur allein in einer Tischlerei im Möbelausbau tätig zu sein“, berichtet Marcel Stirmer. Im November 2023 bewarb er sich initiativ bei Wahrendorff. Im Dezember war das Vorstellungsgespräch, im Januar hospitierte Marcel Stirmer bei Martin Hecht und Mitte Februar kam der Anruf, dass er dessen Nachfolge antreten kann.

Spaß und neue Herausforderungen

Seit dem 1. April ist die Holzwerkstatt im Handwerkerhaus an der Wara Gasse 4 nun sein neuer Arbeitsplatz. Hier betreut er Bewohnerinnen und Bewohner, die gern mit Holz arbeiten. „Ich gehe auf jede und jeden individuell ein und schaue, wo ich unterstützen kann. Wichtig ist mir dabei nicht, was jemand nicht kann, sondern was jemand kann“, betont Marcel Stirmer.

Großen Wert legt der Tischler darauf, dass die Arbeiten, die angefangen wurden, auch zu Ende geführt werden. Denn im Tagwerk Holz werden auch Grundarbeitsfähigkeiten wie Ausdauer und Konzen-

tration gefördert. „Die Bewohner sollen vor allem Spaß haben, sich aber nicht nur auf ihrem Können ausruhen, sondern immer auch an neuen Herausforderungen wachsen. Dann sind sie am Ende umso stolzer auf das Ergebnis – und ich freue mich, wenn sie sich freuen“, erklärt Marcel Stirmer und lacht.

Improvisationstalent gefragt

Einen therapeutischen Hintergrund bringt er für seine neue Aufgabe nicht mit. An der Akademie für Pflege und Soziales (APS) hat Marcel Stirmer jedoch Fortbildungen wie Basiswissen Psychiatrie und Vertiefungswissen Schizophrenie absolviert. Auch eine

Sozialpsychiatrische Zusatzausbildung ist für ihn denkbar. „Je mehr ich über die Krankheitsbilder der Bewohner weiß, desto besser kann ich sie verstehen und auf sie eingehen.“ Bei Fragen kann sich der Tischler jederzeit an seinen Vorgänger wenden.

Anfang September war vor allem sein Improvisationstalent

gefragt. Nachdem vor dem Handwerkerhaus die Müllcontainer in Brand geraten und die Räume völlig verrußt waren und nicht mehr betreten werden durften, musste die Holzwerkstatt kurzerhand umziehen.

„Die Bewohner sollen vor allem Spaß haben, sich aber nicht nur auf ihrem Können ausruhen, sondern immer auch an neuen Herausforderungen wachsen.“

Marcel Stirmer, Tischler im Tagwerk Holz



Geschäftsführer Timo Rittgerodt (rechts) verabschiedet Martin Hecht.



Marcel Stirmer, neuer Tischler in der Holzwerkstatt

Werkzeuge, Geräte und Maschinen durften jedoch nicht herausgeholt werden. Bis in der Wara Gasse 4 vermutlich im Frühjahr 2025 alles wieder gereinigt und eingerichtet sein wird, ist das Tagwerk Holz in der ehemaligen Klinik Köthenwald untergebracht. Diese war zwischenzeitlich in unser neues Fachkrankenhaus für die Seele am Matthias-Wilkening-Weg umgezogen.

Frische Ideen und freie Entfaltung

Für die Holzwerkstatt wurden in der früheren Aufnahmeklinik spontan zwei Patientenzimmer hergerichtet. Dafür wurde ordentlich improvisiert und dem Wahrendorff-Wert „Frei denken“ alle Ehre gemacht. „Die Möbel haben wir uns zum Teil aus der ehemaligen Klinik und dem Möbelkeller zusammengesucht. Die Hausmeister brachten Stehlampen und installierten Deckenleuchten, und auch sonst haben uns die Wahrendorff-Gewerke prima unterstützt“, erzählt Marcel Stirmer, der sich Lager und Büro weiterhin mit dem Tagwerk Verpackung teilt.

Der neue Tischler ist auch sonst ein echter „Freidenker“. Er probiert gern Neues aus und sorgt für frische Ideen. Die Arbeiten in der Holzwerkstatt sind mit ihm individueller geworden. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es weniger festgelegte Arbeitsaufträge als vielmehr die Möglichkeit, sich frei zu entfalten und eigene Wünsche umzusetzen. Dafür sucht Marcel Stirmer im Internet immer wieder nach neuen Anregungen für Holzprodukte, die sich leicht

nachbauen lassen. Gern zeichnet er auch selber. Entstanden sind so schon viele schöne Dinge wie Notizborde, Tablet-Halterungen, Schmuckständer oder Spardosen in Form von Kugelbahnen.

Das ist das Tagwerk Holz

Das Tagwerk Holz ist eine von 28 Abteilungen des Wahrendorff Tagwerks und gehört dort neben der Kunstwerkstatt zu den kreativorientierten Angeboten. Die Werkstatt bietet zwölf Plätze und ist offen für Bewohnerinnen und Bewohner, die Spaß am Arbeiten mit Holz haben. Im Mittelpunkt der Arbeitstherapie steht die Schulung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es wird gesägt und gebohrt, gehämmert und geschliffen, gefräst und geschraubt. Unter anderem entstehen Arbeitshilfsmittel wie Zählbretter, CD-Regale, Vogelhäuser und Bilderrahmen für unsere Kunstwerkstatt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer führen für Wahrendorff zudem kleinere Reparaturarbeiten aus. Sie schleifen zum Beispiel Parkbänke und Bierzeltgarnituren ab und lackieren sie neu. Es werden aber auch Aufträge von externen Kunden übernommen.

David Pillukat

Seit September 2023 als Zweiradmechatroniker in der Tagwerk-Fahrradwerkstatt. Seit September 2009 im Unternehmen – mit Unterbrechung.

„Zweiradmechatroniker ist für mich nicht nur ein Job, sondern eine Leidenschaft. Zu meinem Traumjob in der Fahrradwerkstatt bin ich allerdings auf großen Umwegen gekommen. Alles fing dort 2009 mit einem FSJ an, das ich sogar noch um ein Jahr verlängert und dann auch noch um ein Praktikum ergänzt habe. Im Mai 2012 wollte ich aber mal etwas komplett anderes machen und bin an eine Artistenschule in Paris gegangen. Nach meiner zweijährigen Quereinsteiger-Ausbildung mit den Schwerpunkten als Comedian, Schauspieler und Diabolo-Künstler hatte ich mehrere

Engagements und bin unter anderem durch Südengland getourt. Das war eine aufregende Zeit. Anfang 2017

„Mit meiner guten Laune bringe ich die Leute gern zum Lachen.“

zog es mich aber zurück in die Heimat. Bis 2020 habe ich in einem Fahrradladen in Hannover gearbeitet und in einem anderen Fahrradladen später eine externe Ausbildung zum Zweiradmechatroniker gemacht und dort auch weitergearbeitet.

Wie es der Zufall wohl so wollte, rief mich irgendwann die Wahrendorff-Fahrradwerkstatt an, wo gerade ein Zweiradmechatroniker gesucht wurde. Das passte natürlich prima und war für mich wie nach Hause zu kommen (lacht). Tja, und zusammen mit meinem Kollegen Thomas Jaunich leite ich nun die Fahrradwerkstatt und lerne selber an. Ich fühle mich hier einfach superwohl. Es ist schön, dass ich in Form der Arbeitstherapie mein Wissen an derzeit 17 Bewohner weitergeben kann. Jeder macht hier das, was er kann und bekommt dafür die Zeit, die er braucht. Dieser soziale Aspekt hat mir in den anderen Betrieben stets gefehlt. Ich habe von Natur aus viel Einfühlungsvermögen. Mit meiner guten Laune bringe ich die Leute gern zum Lachen. Irgendwie bin ich wohl stets ein Stück weit Kind geblieben (lacht).“



Janina Werner

Seit Januar 2024 Heilerziehungspflegerin im Tagwerk Wahre Dorff-Straße 10. Seit Juni 2013 im Unternehmen – mit Unterbrechung.

„Ich habe schon ein Praktikum, ein FSJ und meine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin bei Wahrendorff absolviert und durfte dabei die verschiedensten Bereiche kennenlernen. Nach der Ausbildung habe ich zunächst im geschützten Bereich des Landhauses gearbeitet. Im Jahr 2017 bin ich ins Tagwerk Wahre Dorff-Straße (WDS) 10 gewechselt. Weil ich aber auch gern mal über den Wahrendorff-Tellerrand hinausschauen wollte, habe ich dort nach fünf Jahren gekündigt und dann unter anderem ein Jahr mit Kindern, Jugendlichen und taubblinden Menschen gearbeitet.“

Aber auch in diesem Jahr habe ich immer wieder positiv auf die Zeit in Wahrendorff zurückgeblickt. Als dann ausgerechnet meine alte Stelle frei wurde, habe ich mich darauf erneut beworben. Vielleicht war das ja Schicksal und sollte so sein (lacht), aber auf jeden Fall war es die richtige Entscheidung. In der WDS 10 fühlte sich sofort wieder alles richtig an.

Der Bereich ist geschützt und nur für Frauen. Ich betreue dort unter anderem Bewohnerinnen mit Schizophrenie, Intelligenzminderung, Abhängigkeitserkrankungen und Persönlichkeitsstörungen.

„Ich bin hier die mit der Gitarre.“

Wir pflegen mit den Frauen einen sehr wertschätzenden Umgang. Es ist freundschaftlich, aber auf professioneller Ebene. Mir gefällt vor allem das offene Konzept. Jeder Tag ist anders. Wir richten das Programm danach aus, wie sich die Bewohnerinnen gerade fühlen. Es gibt kein Muss. Wir stricken, häkeln und basteln zum Beispiel. Ich bin hier die mit der Gitarre (lacht). Gern singen wir gemeinsam – vom Volkslied über den alten Holzmichel bis zu modernen Schlagern von Helene Fischer und Andrea Berg. So kann ich sogar bei der Arbeit mein Hobby einbringen, meine Leidenschaft mit anderen teilen und sie mit meiner Freude anstecken.“



TAGESSTÄTTE PARKSTRASSE

Gemeinsam Perspektiven entwickeln



Auch die Mitarbeiterinnen unserer Tagesstätte Parkstraße in Lehrte sind echte „Freidenkerinnen“ und „Möglichmacherinnen“: Um Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen wieder fit für den Alltag zu machen, passen sie die Angebote immer wieder an die jeweiligen Bedürfnisse an.

Ein Mittwochmorgen zwischen 8 und 9 Uhr: In der Tagesstätte an der Lehrter Parkstraße trudeln nach und nach die Klientinnen und Klienten ein. Viele holen sich erstmal einen Kaffee. Bis 9 Uhr heißt es ankommen und sich auf den Tag einstimmen. Man begrüßt sich, man kennt sich – die meisten kommen hier schon viele Jahre her.

Die 40 Plätze sind gefragt. Das Angebot richtet sich an Frauen und Männer mit chronischen psychischen Erkrankungen, die derzeit nicht erwerbsfähig sind und Unterstützung im Alltag benötigen. Häufig ist dem Besuch der Tagesstätte eine Behandlung in einer Klinik oder Tagesklinik vorausgegangen. Die

Die Tagesstätte bietet Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen Tagesstruktur, Stabilität und soziale Teilhabe.

Betreuung findet tagsüber statt, danach kehren die Klientinnen und Klienten wieder in ihr häusliches Umfeld zurück.

Tagesstruktur und Stabilisierung

Die Tagesstätte ist bei Wahrendorff Teil der Eingliederungshilfe. Während in einer Tagesklinik Ärzte und Pflegepersonal vor Ort sind, behandeln und wenn nötig Medikamente verabreichen, geht es in der Tagesstätte vorrangig um Tagesstruktur und Stabilisierung. „Wir unterstützen die Menschen dabei, wieder ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und Perspektiven für ihr Arbeits- und



„Ich bin hier nicht allein und habe sogar eine tolle Freundin gefunden, die mich und meine Sorgen versteht.“

Regina Steingräber, Klientin

Privatleben zu entwickeln“, erklärt Yvonne Gruczku, die Leiterin der Tagesstätte.

Während im Wahrendorff Klinikum von Patienten und im Wahrendorff Wohnen von Bewohnern gesprochen wird, ist in der Tagesstätte von Klientinnen und Klienten oder Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Rede. Und anders als in einer Tagesklinik dauert der Aufenthalt dort nicht vier bis zehn Wochen, sondern ist langfristig angelegt. Im Durchschnitt sind es acht Jahre.

Ein Klient ist schon seit 2007 dabei, als die Tagesstätte mitten in der Innenstadt von Lehrte ins Leben gerufen wurde. Die Jüngsten sind Anfang 20, die Ältesten um die 70. Derzeit sind es mehr Frauen als Männer. Die Diagnosen reichen von Suchterkran-

kungen, Schizophrenie und Depression über Angststörungen und Posttraumatische Belastungsstörungen bis zu bipolaren Störungen, Zwangs- oder Persönlichkeitsstörungen.

Kreativangebote und Gesprächsgruppen

Auch Regina Steingraber geht schon seit Jahren in der Tagesstätte ein und aus. „Ich bin gerne hier, weil ich hier eine andere Tagesstruktur habe als zu Hause und es Depressionen verhindert. Ich bin hier nicht allein und habe sogar eine tolle Freundin gefunden, die mich und meine Sorgen versteht“, erzählt Regina Steingraber. Mit besagter Freundin, sie heißt Frau Meyer, nutzt sie in der Tagesstätte heute das Kreativangebot. Im Kreativraum wird mit Emma Rust, die im Rahmen ihres dualen Studiums Soziale Arbeit gerade ein Praktikum in der Tagesstätte absolviert, eifrig gehäkelt und gestrickt. Frau Meyer schneidet Figuren für eine Geburtstagspostkarte aus. Die Frauen sitzen gemeinsam an einem großen Tisch. Es wird erzählt und viel gelacht. In den Regalen

stehen Kästen mit Materialien für Stoffmalerei, Seidenmalerei, Stricken, Holzarbeiten und etliches mehr. Die Tagesstätte ist für ihre kreativen Arbeiten bekannt. Diese erfreuen sich bei Wahrendorffs Weihnachts- und Ostermärkten stets großer Beliebtheit. In der themenzentrierten Gesprächsgruppe spricht Sozialpädagogin Mareike Bartels an diesem Morgen derweil mit den Klientinnen und Klienten über deren Ängste und Alltagsprobleme. In der Küche ist die Kochgruppe am Werk. Mit Ergotherapeutin Silvia Martens bereiten die Teilnehmer das Mittagessen vor. Heute gibt es Pellkartoffeln mit Quark und Kräutern vom Balkon. Um 12 Uhr essen alle gemeinsam in der kleinen Mensa.

Jeder Tag ist anders

In der Tagesstätte ist jeder Tag anders. Der Therapieplan umfasst sozialtherapeutische, kulturelle, arbeitstherapeutische, kreative und lebenspraktische Angebote sowie Tätigkeiten zur sozialen Teilhabe. Sporttherapie, Gymnastik, Rückentraining, Tischtennis, Darts, Nordic Walking und Yoga runden



Ergotherapeutin Silvia Martens bereitet mit den Klienten das Mittagessen zu.

Yvonne Gruczun, Leiterin der Tagesstätte



„Es ist schön zu sehen, wie sich das Konzept im Laufe der Zeit zu einem echten Erfolgsrezept entwickelt hat.“

Yvonne Gruczun, Leiterin der Tagesstätte

das Angebot ab. Neben den Gesprächsgruppen gibt es Einzelgespräche und individuelle Beratung in Krisen. In der Suchtgruppe geht es um den Umgang mit Rückfällen und wie man diese künftig vermeiden kann. Die Resilienz wird mit Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen, Stresstoleranz- und Skills-training sowie in Gruppen für Selbstvertrauen und Eigenständigkeit gefördert.

Zu den Betätigungsangeboten gehören Ergotherapie, Hirnleistungstraining, eine Ernährungsgruppe und Arbeitstherapie. Die Mitarbeiterinnen trainieren mit den Klientinnen und Klienten Dinge wie Haushaltsführung, Einkaufsplanung und die Zubereitung von Mahlzeiten. Sie helfen zudem bei Behördenangelegenheiten. Wer möchte, kann auch Französisch lernen, sich mit englischer Lektüre beschäftigen, im nahegelegenen Stadtpark spazieren gehen oder im

Lehrer Schwimmbad schwimmen. Über die Angebote informiert ein Wochenplan. Die Klientinnen und Klienten wählen die Angebote aus, es besteht eine Mitwirkungspflicht.

„Alles ist möglich“

Yvonne Gruczun und ihr Team, zu dem neben Mareike Bartels und Silvia Martens noch Heilerziehungspflegerin Anne Hessels und Ergotherapeutin Nisa Nur Altindal gehören, passen die Angebote immer wieder an die jeweiligen Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten an. „Wir können da sehr frei denken und haben keinerlei Vorgaben, alles ist möglich. Das gibt es so in der Eingliederungshilfe sonst nicht“, erklärt die Leiterin der Tagesstätte und nennt als Beispiel die Gesprächsgruppe. „Weil sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dort mit ihren eigenen Beeinträchtigungen und Problemen auseinandersetzen mussten, war das Angebot nicht so beliebt, aber natürlich sehr wichtig. Wir haben dann geschaut, was wir verbessern können. Zum Beispiel mal rausgehen oder vorher eine Achtsamkeitsübung anbieten. Wenn Angebote wie etwa die einstige Laufgruppe aber gar keinen Zulauf mehr haben, werden sie gestrichen“, berichtet Yvonne Gruczun.

Die studierte Sozialarbeiterin ist schon seit 35 Jahren bei Wahrendorff. Sie hat seinerzeit das Konzept für die Tagesstätte erarbeitet und die Einrich-

tung in Lehrte mitaufgebaut. „Es ist schön zu sehen, wie sich das Konzept im Laufe der Zeit zu einem echten Erfolgsrezept entwickelt hat.“

Klientensprecher für Konflikte

Die Klientenzufriedenheit wird alle sechs Monate mittels eines Fragebogens ermittelt. In der Vollversammlung treffen sich Klientinnen, Klienten und Mitarbeiterinnen zum gegenseitigen Austausch. Im Arbeitskreis Mitbestimmung haben Klienten die Möglichkeit, aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. So organisiert der Arbeitskreis unter anderem



Dieter Hägemann, Klientensprecher

Darts- und Tischtennisturniere und wirkt bei der Gestaltung der Weihnachtsfeiern und Sommerfeste der Tagesstätte mit. Wer krank ist, erhält nach drei Wochen eine Grußkarte – auch das ist dem Arbeitskreis zu verdanken.

„Zu Hause würde mir die Decke auf den Kopf fallen. Hier habe ich Ablenkung, Tagesstruktur und Aufgaben.“

Frauke Weyerts, Klientin

Bei Problemen können sich die Klientinnen und Klienten an die Klientensprecher Herr Blum, Frau Meyer und Dieter Hägemann wenden. „Wir haben ein offenes Ohr für unsere Mitklienten, sind Bindeglieder zwischen ihnen und den Mitarbeiterinnen“, erklärt Herr Blum. Herr Hägemann

ergänzt: „Die Menschen vertrauen uns. Bei Konflikten versuchen wir zu vermitteln und Lösungen zu finden.“

Nah an den Menschen

Direkte Ansprechpartnerinnen bei Alltagsproblemen sind in der Tagesstätte die Mitarbeiterinnen. Als Bezugsbetreuerinnen kümmern sie sich jeweils um sechs bis acht Schützlinge. „Wir sind sehr nah an den Menschen. Es wird viel gesprochen und unterstützt, dadurch können wir Krankenhausaufenthalte vermeiden“, betont Yvonne Gruczun.

Ihre Bezugsklientin Frauke Weyerts feuert sie jedes Jahr auch außerhalb ihrer Arbeitszeiten beim Lehrter Citylauf an. Die Klientin kam 1993 mit der Diagnose Depression und dissoziative Identitätsstörung



zu Wahrendorff. Bei dieser Erkrankung spaltet sich das Ich einer Person in unterschiedliche Persönlichkeiten auf, die jede für sich ein Eigenleben führt. In den meisten Fällen dient die Abspaltung dem Schutz vor traumatischen Erinnerungen. Als Ursache nennt Frauke Weyerts traumatische Erlebnisse in der Kindheit. Mittlerweile ist die Klientin so stabil, dass sie sogar in eine eigene Wohnung ziehen konnte.

Die Tagesstätte in Lehrte besucht sie seit 2012. „Ich komme gern hierher, aber manchmal fällt es mir schwer, das gehört zu meinem Krankheitsbild. Jeder Tag ist für mich ein Kampf. Zu Hause würde mir die Decke auf den Kopf fallen. Hier habe ich Ablenkung, Tagesstruktur und Aufgaben – ich backe zum Beispiel sehr gern Torten und Kuchen“, berichtet die 54-Jährige. In der Tagesstätte hat sie viel gelernt und sehr an sich gearbeitet. „Krankheitsbewältigung braucht Zeit“, sagt Frauke Weyerts, „man muss dazu stehen, dass man Hilfe braucht – und die bekomme ich hier!“



Tagwerk in Zahlen

21
OFFENE
ABTEILUNGEN

7
GESCHÜTZTE
ABTEILUNGEN

3
Leistungstypen



28
Abteilungen

18
ARBEITSORIENTIERTE
ANGEBOTE

10
KREATIV-BEGEGNUNGS-
ORIENTIERTE ANGEBOTE

HEIMINTERNE
TAGES-
STRUKTUR

TAGES-
FÖRDER-
STÄTTE

TAGESSTÄTTE



16.897

ausgegebene Mittagessen
IN DER BEWOHNERMENZA KUCKUCKSNEST



418.800

sortierte Pflanzentrays*
IM FACHHANDEL LANDGARD IN HÖVER



120.000

Teeschachteln
ZUM BESTÜCKEN VON ADVENTSKALENDERN

*Pflanzentrays sind Kunststoffträger, in denen mehrere Pflanzen(töpfe) transportiert werden.



5
Standorte





Wahrendorff Klinikum

In unseren Kliniken in Ilten, Köthenwald, Hannover und Celle behandeln wir das gesamte Spektrum psychiatrischer und psychosomatischer Erkrankungen.

Von der ambulanten über eine teil- oder vollstationäre Versorgung inklusive einer ambulanten Nachsorge bieten wir hilfebedürftigen Menschen eine ihrer individuellen Situation entsprechende Behandlung an. Und das machen wir für junge Erwachsene genauso gern wie für Menschen im hohen Lebensalter. Als Partner des psychiatrischen Netzwerkes PSYVITHA (www.psyvitha.de) sorgen wir für eine nahtlose Anschlussversorgung ambulanter Art in der Region Hannover. Seien Sie gespannt auf die Einblicke auf den folgenden Seiten.



Doppelte Kompetenz

Daten und Analysen gepaart mit Neugier und Beharrlichkeit treiben Janina Tillmanns und Cassandra Penkov an. Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse verbessern die psychische Gesundheit von Männern – und erhöhen die Reputation von Wahrendorff.

Janina Tillmanns, Oberärztin Tagesklinik Männer (links)
Cassandra Penkov, Psychologin

Übersicht Klinikum

<p>Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Zentrale Aufnahme HAUS A, STATION 10</p> <p>Klinik für Seelische Gesundheit in Krisen HAUS E, STATION 1</p> <p>Wahlleistungen HAUS C, STATION 9</p>	<p>Psychosomatik und Psychotherapie</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Klinik für Psychosomatik HAUS D, STATION 6</p> <p>CELLE → Klinikum Celle</p> <p>Psychiatrisch-Psychosomatische Klinik SCHLEPEGRELLSTR. 4</p> <p>Tagesklinik für Psychosomatik SCHLEPEGRELLSTR. 4</p> <p>Ambulanz für Psychosomatik SCHLEPEGRELLSTR. 4</p> <p>HANNOVER</p> <p>Tagesklinik für Psychosomatik, Depression, Burnout und Angststörungen LÜTZERODESTR. 12</p> <p>Ambulanz für Psychosomatik LÜTZERODESTR. 12</p>	<p>Abhängigkeits-erkrankungen</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Klinik für Abhängigkeits-erkrankungen HAUS E, STATION 3 + 2</p> <p>HANNOVER</p> <p>Tagesklinik für Abhän-gigkeitserkrankungen GARTENSTR. 19</p> <p>Ambulanz für Abhängig-keitserkrankungen GARTENSTR. 19</p>	<p>Therapieangebote für Frauen</p> <p>SEHNDE, ILTEN</p> <p>Tagesklinik für Frauen RUDOLF-WAHRENDORFF-STR. 14</p> <p>Ambulanz für Frauen RUDOLF-WAHRENDORFF-STR. 14</p>
<p>CELLE → Klinikum Celle</p> <p>Psychiatrisch-Psychosomatische Klinik SCHLEPEGRELLSTR. 4</p> <p>Tagesklinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie SCHLEPEGRELLSTR. 4</p> <p>Ambulanz für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie SCHLEPEGRELLSTR. 4</p>			<p>Therapieangebote für Männer</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Tagesklinik für Männer HAUS B</p> <p>Ambulanz für Männer HAUS B</p>
<p>HANNOVER</p> <p>Tagesklinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie BORGENTRICKSTR. 4-6</p> <p>Ambulanz für Allgemein-psychiatrie und Psycho-therapie BORGENTRICKSTR. 4-6</p>			
<p>LEHRTE</p> <p>Generationen-Tagesklinik MANSKESTR. 22A</p>			
<p>Trauma- und Schematherapie</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Klinik für Traumatherapie HAUS A, STATION 11</p> <p>HANNOVER</p> <p>Tagesklinik für Traumatherapie LÜTZERODESTR. 12</p> <p>Ambulanz für Traumatherapie LÜTZERODESTR. 12</p>	<p>Kultursensible Psychiatrie und Psychotherapie</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Klinik für Kultursensible Psychiatrie und Psycho-therapie HAUS C, STATION 8</p> <p>HANNOVER</p> <p>Tagesklinik für Kultur-sensible Psychiatrie und Psychotherapie SCHWARZER BÄR 8</p> <p>Ambulanz für Kultursen-sible Psychiatrie und Psychotherapie SCHWARZER BÄR 8</p>	<p>Seelische Gesund-heit im Alter</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Klinik für Seelische Gesundheit im Alter HAUS D, STATION 5</p> <p>HANNOVER</p> <p>Generationen-Tagesklinik BORGENTRICKSTR. 4-6</p> <p>LEHRTE</p> <p>Generationen-Tagesklinik MANSKESTR. 22A</p> <p>Allgemeinpsychiatrische Ambulanz und Ambulanz für Seelische Gesund-heit im Alter MANSKESTR. 22A</p>	<p>Junge Erwachsene</p> <p>SEHNDE, KÖTHENWALD → Klinikum Köthenwald</p> <p>Klinik für Junge Erwachsene HAUS C, STATION 7 HAUS D, STATION 4</p> <p>Ambulanz für Junge Erwachsene HAUS C, STATION 7</p> <p>HANNOVER</p> <p>Tagesklinik für Junge Erwachsene SCHMIEDESTR. 25</p> <p>Ambulanz für Junge Erwachsene SCHMIEDESTR. 25</p>

Therapieangebote*

Medizinisch

- Diagnostik körperlich & seelisch**
- Individuelle psychiatrische Untersuchung
 - Internistische und neurologische Untersuchung
 - Laboruntersuchung
 - Computertomografie (bei Bedarf)
 - Kernspintomografie (bei Bedarf)
 - Psychologische Testuntersuchung
 - Medikamentöse Therapie
 - EEG und EKG
 - Magnetolith
 - Lichttherapie
 - Klang-Resonanztherapie
 - Elektrokonvulsionstherapie (EKT)
 - Transkranielle Pulsstimulation (TPS)
 - Virtual-Reality-Therapie (VRT)

Psychotherapie

- Ärztliche und psychologische Einzelgespräche**
- Verhaltenstherapeutisch
 - Tiefenpsychologisch
 - Systemisch
- Gruppentherapie**
- Alltagsbewältigungsgruppe
 - Sozialkompetenzgruppe
 - Stresstoleranzgruppe
 - Achtsamkeitsgruppe
 - Alkoholsuchtgruppe
 - Problemlösegruppe
 - Stabilisierungsgruppe
 - Skilltrainingsgruppe
 - Imaginationsgruppe
 - Kognitives Training

Freizeit

- Unterhaltung & Medien**
- Tanz
 - Singen
 - Kino
 - Gesellschaftsspiele
 - Bibliotheken
 - Fernsehen
 - Internet
 - Kreativangebote
 - Koch-/Backgruppe
- Ausflüge**
- Museen
 - Ausstellungen
 - Parks
- Saisonale Veranstaltungen**
- Weihnachtsmarkt, Ostermarkt, Jazz im Park

Zukunft

- Lebenspraktisches Training**
- Umgang mit Finanzen
 - Aufbau von Tagesstruktur
 - Einkaufstraining
 - Kochen
 - Ernährungstherapie
- Zukunftssprechstunde**
- Jobcoaching
 - Hilfen zum Wiedereinstieg ins Arbeitsleben
 - Ambulante Nachsorgeangebote
 - Sozialdienstliche Angebote

Sport- und Bewegungstherapie

- Spielsport**
- Tischtennis, Hockey, Fußball, Basketball, Kegeln, Badminton, Volleyball
- Gesundheitssport**
- Schwimmen, Wassergymnastik, Radgruppe, Nordic Walking, Wirbelsäulen- und Funktionsgymnastik, Kraft- und Ausdauertraining, Therapeutisches Bogenschießen, Yoga, Qigong, Therapeutisches Klettern
- Physiotherapeutische Angebote**
- Krankengymnastik
 - Manuelle Therapie
 - Manuelle Lymphdrainage
 - Kinesio-Taping
- Spezielle Angebote**
- Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT)
 - Tanztherapie
 - Therapeutisches Boxen

Ergänzende Therapien

- Körperzentrierte Therapien**
- Akupunktur
 - Akupressur
 - Progressive Muskelentspannung (PME)
 - Autogenes Training
 - Genussgruppe
 - Aromatherapie
 - Trommel- und Rhythmusgruppe
 - Musiktherapie
- Raum für Kreativität**
- Ergotherapie
 - Kunsttherapie
 - Spezielle Musikangebote:
 - Taktgefühl
 - Musiklabor

* Ein individualisierter Behandlungsplan wird jeder Patientin und jedem Patienten von einem multiprofessionellen Team im Dialog zusammengestellt.

ELEKTROKONVULSIONSTHERAPIE

Neustart fürs Gehirn

Wer unter einer schweren Depression oder schweren Form einer Schizophrenie leidet, für den ist die Elektrokonvulsionstherapie (EKT) eine hochwirksame Behandlungsoption. Dafür haben wir im Wahrendorff Klinikum Köthenwald eine ansprechende, heilsame Umgebung geschaffen.

Seit dem Umzug in unser neues Fachkrankenhaus für die Seele bieten wir im dortigen Zentrum für Diagnostik | Neurostimulation die Elektrokonvulsionstherapie (EKT) an. Die medizinische Therapiemethode wurde erstmals 1938 durchgeführt und hat sich seitdem stetig weiterentwickelt. Das Verfahren ist sicher, wissenschaftlich anerkannt, hochwirksam und nebenwirkungsarm. Es wird weltweit jedes Jahr bei Millionen von Menschen und in Deutschland in jedem zweiten psychiatrischen Krankenhaus angewandt. Die Kosten übernehmen die Krankenkassen.

Zum Einsatz kommt die EKT vor allem bei Patientinnen und Patienten mit schweren Depressionen und lebensbedrohlichen Formen der Schizophrenie, die trotz langer und intensiver Behandlung nicht ausreichend auf Medikamente und Psychotherapie ansprechen oder so krank sind, dass sie nicht essen und nicht trinken wollen oder immer wieder versuchen, sich das Leben zu nehmen. Weil das Verfahren verträglicher als Medikamente ist, profitieren davon auch depressive Schwangere und Frauen mit Wochenbettdepression.

Gute Heilungschancen

Bei 50 bis 90 Prozent der Patientinnen und Patienten bewirkt die EKT eine oft vollständige Rückbildung der Beschwerden. Obwohl die Wirksamkeit seit vielen Jahren wissenschaftlich belegt ist, löst der Gedanke von elektrischen Impulsen im Gehirn bei den meisten Menschen jedoch Angst und Unbehagen aus. „Viele denken da an furchteinflößende Darstellungen aus alten Büchern oder Filmen. Auch frühere Begriffe wie Elektrokrampftherapie und Elektroschock führen bei Laien zu falschen Vorstellungen. Mit der heutigen EKT hat all das aber nichts zu tun“, betont Prof. Dr. Marc Ziegenbein, unser Ärztlicher Direktor und Chefarzt.

Um Patientinnen und Patienten mögliche Ängste zu nehmen, setzen wir auf einen offenen Umgang mit dem Thema und eine sorgfältige Aufklärung. „Es gibt Bilder, Grafiken und die Möglichkeit, im Vorfeld den Behandlungsraum anzuschauen. Zudem hilft es, wenn Patienten sich austauschen und von ihren positiven Erfahrungen berichten“, erklärt Prof. Dr. Marc Ziegenbein.

Ansprechendes Ambiente

Wichtig sind zudem ein ansprechendes Ambiente und eine helle, freundliche Atmosphäre. In unserem Funktionstrakt haben wir dafür zwei Räume feinfühlig eingerichtet. Sowohl der Behandlungs- als auch der Aufwachraum haben große Fenster, durch die viel Tageslicht hereinfällt. Die Wände zieren Fototapeten: Die Neurostimulation findet vor einem blauen Himmel mit weißen Wolken statt. Das Motiv setzt sich im angrenzenden Aufwachraum fort.



Prof. Dr. Marc Ziegenbein, Ärztlicher Direktor und Chefarzt, mit Dr. Olena Savenko, Anästhesistin

Die Patientinnen und Patienten werden in ihrem Bett liegend zur Behandlung gefahren. Unsere Anästhesistin Dr. Olena Savenko leitet dort die fünf- bis zehnminütige Vollnarkose ein. In dieser Zeit atmen die Patientinnen und Patienten über eine Maske Sauerstoff ein. Medikamente sorgen dafür, dass sich sämtliche Muskeln im Körper entspannen. Die eigentliche Hirnstimulation führen Prof. Dr. Marc Ziegenbein sowie weitere erfahrene Psychiaterinnen und Psychiater durch.

Kontrollierter Krampfanfall

Über zwei Elektroden am Kopf der Patienten werden kleine Stromreize übertragen, die das Gehirn stimulieren. Die Impulse lösen einen kontrollierten Krampfanfall aus, der zwischen 25 und 90 Sekunden dauert. Dadurch wird ein rascher Heilungsprozess angestoßen. Es werden Botenstoffe im Gehirn beeinflusst, das Nervenwachstum wird angeregt. „Alles, was in Disbalance war, gerät so wieder ins Gleichgewicht – ein bisschen wie ein Reset am Computer“, erläutert Prof. Dr. Marc Ziegenbein.

Die Patienten merken davon nichts. Sie kommen nach der Behandlung im Aufwachraum wieder zu sich und verbleiben dort noch etwa 20 Minuten, bevor sie wieder auf die Station gebracht werden und den Rest des Tages an den üblichen Aktivitäten teilnehmen können. Das gesamte Prozedere dauert etwa 30 Minuten.

„Alles, was in Disbalance war, gerät wieder ins Gleichgewicht – ein bisschen wie ein Reset am Computer.“

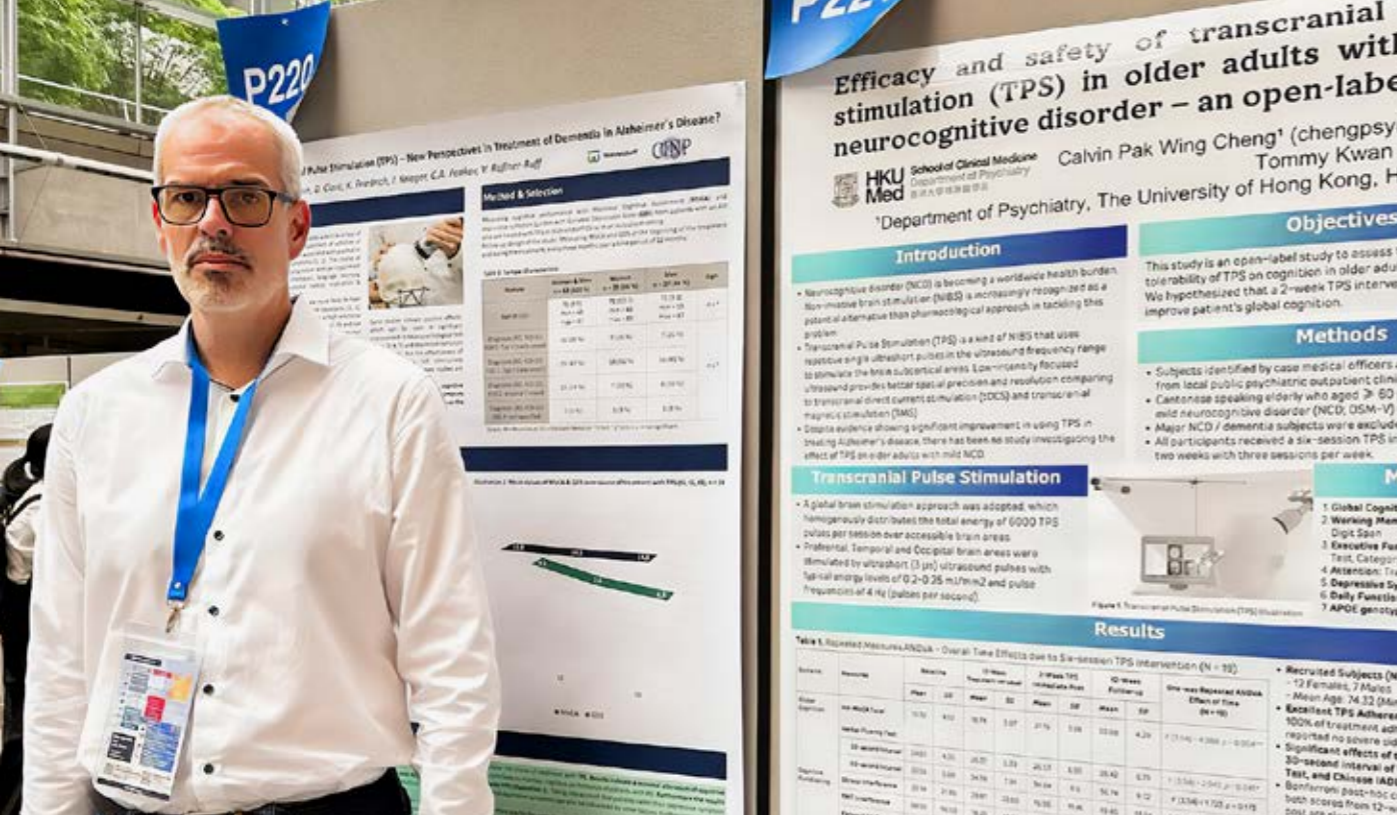
Prof. Dr. Marc Ziegenbein,
Ärztlicher Direktor und Chefarzt

Schnelle Besserung der Beschwerden

Nebenwirkungen sind selten. Patientinnen und Patienten klagen mitunter über Kopfschmerzen, Muskelkater oder Gedächtnisstörungen. Diese klingen aber nach wenigen Stunden wieder ab. Bis eine Besserung eintritt, wird die EKT im Abstand von zwei Tagen wiederholt. In der Regel sind neun bis zwölf Behandlungen erforderlich. Meistens wird das Verfahren mit Medikamenten und Psychotherapie kombiniert.

„Wir haben mit der EKT in den allermeisten Fällen sehr gute Erfolge erzielt“, betont unser Chefarzt, „die Besserung tritt oft sehr schnell ein. Viele berichten, dass sie sich lange nicht mehr so gut gefühlt haben und ihre Lebensqualität deutlich zugenommen hat.“





Prof. Dr. Marc Ziegenbein, Ärztlicher Direktor und Chefarzt, stellt die Forschungsergebnisse bei internationalen Kongressen vor.

ALZHEIMER-BEHANDLUNG

Unsere Forschungsergebnisse auf internationalen Kongressen

Wahrendorff goes international: Bei der klinischen Forschung zum Einsatz der Transkraniellen Pulsstimulation (TPS) gehören wir weltweit zu den führenden Kliniken. Über unsere Erfahrungen mit der neuartigen Stoßwellentherapie bei Alzheimer-Demenz hat unser Ärztlicher Direktor und Chefarzt Prof. Dr. Marc Ziegenbein in Amerika und Asien referiert.

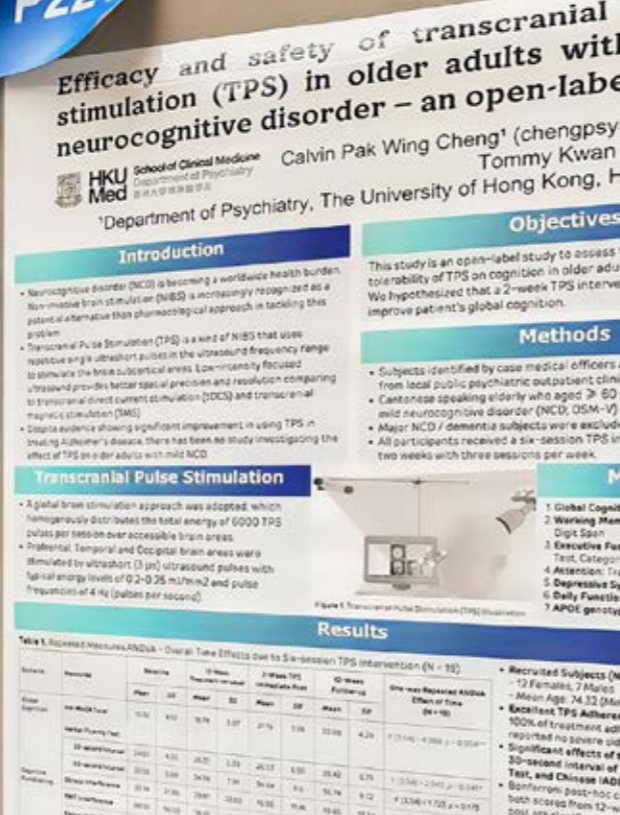
Herr Prof. Dr. Ziegenbein, Sie haben im Mai gleich zwei wichtige Kongresse besucht. Worum ging es dort?

Vom 4. bis 8. Mai hat das Team Forschung & Entwicklung mit Julia Krieger, Cassandra Penkov, Vanessa Rößner-Ruff und mir eine Studie zur TPS auf der Jahrestagung der American Psychiatric Association (APA) in New York vorgestellt. Mit einem Programm von über 500 wissenschaftlichen Sessions und Kursen aus verschiedenen fachlichen Themenbereichen und mehr als 14.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus rund 100 Ländern zählt das APA Annual

Meeting zu den größten psychiatrischen Kongressen weltweit. Die Tagung richtet sich an Forscher und Kliniker aus dem gesamten Spektrum des psychiatrischen Versorgungsbereichs. Im Fokus steht ein umfangreiches wissenschaftliches Programm rund um die Themen psychische Erkrankungen und Gesundheit. Zudem gibt es die Möglichkeit, sich mit auf ihren Gebieten führenden internationalen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen.

Und der zweite Kongress?

Das war der 35. Weltkongress für Neuropsychopharmakologie (CINP) vom 23. bis 26. Mai in Tokio. Der CINP ist weltweit als einer der wichtigsten und bedeutendsten jährlichen Kongresse für Neuropsychopharmakologie, Psychiatrie und Neurowissenschaften anerkannt. Dieser Kongress wird als eine hervorragende internationale Plattform angesehen, um sich über die neuesten Forschungsergebnisse und Behandlungsmethoden, klinische Bedürfnisse und Herausforderungen zu informieren und mit einem großen internationalen Publikum zu kommunizieren und sich zu vernetzen.



Was ist der Beitrag des Wahrendorff Klinikums gewesen?

Wir haben sowohl bei der Jahrestagung der APA als auch beim CINP-Weltkongress eigene Forschungsprojekte präsentiert und damit aktiv zur wissenschaftlichen Programmgestaltung beigetragen.

Worum geht es in den Projekten genau?

In den Forschungsprojekten geht es um die Anwendung der Transkraniellen Pulsstimulation (TPS) bei Patienten mit Alzheimer-Demenz. Die klinischen Studien hat unsere Forschungs- und Entwicklungsabteilung (F&E) durchgeführt. Das Team hat dafür unterschiedliche Parameter wie die kognitive Leistungsfähigkeit und die depressive Symptombelastung zu Beginn und im Verlauf der TPS-Behandlung bei Patientinnen und Patienten mit Alzheimer-Demenz gemessen. Bisher gibt es zu dem Thema nur wenige Studien.

Was waren die Ergebnisse?

Bei der Auswertung zeigte sich, dass es zu keiner signifikanten Verschlechterung der kognitiven Leistungsfähigkeit bei den Patientinnen und Patienten mit TPS-Behandlung gekommen ist. Das ist für die betroffenen Patienten als großer Fortschritt zu betrachten, da bei der Alzheimer-Demenz in der Regel mit einer Verschlechterung der kognitiven Leistungsfähigkeit zu rechnen ist. Zudem konnten wir eine signifikante Verbesserung bei der depressiven Symptomschwere verzeichnen. Das bedeutet ein deutliches Mehr an Lebensqualität für Patienten und Angehörige.

Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass es sich bei der Studie um eine Begleitevaluation und um vorläufige Ergebnisse handelt, da die Studie noch läuft. Zudem gibt es keine Vergleichsgruppe und die Ergebnisse beziehen sich zum aktuellen Zeitpunkt auf eine Stichprobe mit nur 34 Patientinnen und Patienten. Die Wirksamkeit der TPS-Behandlung ist im wissenschaftlichen Kontext daher nicht verlässlich bestätigt. Es bedarf weiterer wissenschaftlicher Studien, insbesondere mit Vergleichs-/Kontrollgruppen und höheren Fallzahlen.

Vielleicht erklären Sie noch einmal kurz, wann die TPS eingesetzt wird ...

Die TPS wird bei uns zur Behandlung von leichter und mittelschwerer Alzheimer-Demenz eingesetzt. Ziel ist es, die kognitiven Fähigkeiten der Patientinnen und Patienten möglichst lange aufrechtzuerhalten und den kontinuierlichen Abfall der Gedächtnisleistung zu stoppen. Die Erfahrungen zeigen, dass Patienten wieder aktiver am Leben teilnehmen, körperlich und geistig fitter sind und Ängste und Depressionen gelindert werden.

„Wir sind eine der Kliniken mit der meisten Expertise in der TPS-Community.“

Prof. Dr. Marc Ziegenbein, Ärztlicher Direktor und Chefarzt

Wie läuft die Behandlung ab?

Bei der TPS werden kurze, präzise Stoßwellen durch die Schädeldecke (transkraniell) in das Gehirn geleitet. So lassen sich die Gehirnregionen stimulieren, die von einer Alzheimer-Demenz-Erkrankung betroffen sind. Die Behandlung soll für eine verbesserte Gehirndurchblutung, die Bildung von protektiven Faktoren und eine Regeneration der Nervenzellen sorgen. Die Behandlung erfolgt ambulant, ist in der Regel völlig nebenwirkungs- und schmerzfrei und dauert pro Sitzung nur 60 Minuten. Es empfiehlt sich eine Behandlungsdauer über zwölf Monate.

Wie kam es, dass Sie zu den Kongressen eingeladen wurden?

Wir haben uns beworben und dafür Beiträge eingereicht. Ein internationales wissenschaftliches Komitee prüft die Beiträge und entscheidet, welche Studien angenommen werden. Vor Ort hält man dann einen Vortrag und präsentiert die Ergebnisse. Im Anschluss gibt es eine wissenschaftliche Diskussion, meistens kommen Kollegen danach noch auf einen zu und man tauscht Erfahrungen aus.

Was haben Sie mitgenommen?

Mit solchen Kongressen ist man am Puls der Zeit. Die persönliche Begegnung ist immer besser als die auf irgendwelchen Plattformen im Internet. In Tokio habe ich aus erster Hand von neuen, spannenden Ansätzen zur Behandlung von Schizophrenie gehört. Andere TPS-Kollegen berichteten von positiver Wirkung der TPS bei Parkinson-Patienten. Das war neu für uns.

Wie positioniert sich das Wahrendorff Klinikum in der aktuellen TPS-Forschung?

Die TPS-Behandlung kommt derzeit in ungefähr 15 Ländern zum Einsatz. Wir gehören zu den ersten und zudem zu den wenigen Versorgungskliniken, die das mit einer eigenen wissenschaftlichen Studie begleiten. Somit brauchen wir uns nicht hinter Universitätskliniken zu verstecken. Wir sind im internationalen Renommee eine der Kliniken mit der meisten Expertise. In der TPS-Community kennt man uns.

AUSBILDUNGSSTATION

Praktische Erfahrungen am Patienten

Unsere Ausbildungsstation bietet unseren Pflege-Auszubildenden die wertvolle Möglichkeit, unter Anleitung speziell geschulter Fachkräfte praktische Erfahrungen mit realen Patientinnen und Patienten zu sammeln. Im dritten Lehrjahr dürfen sie die Station sogar selbst leiten.

Nicht nur mitlaufen und zuschauen, sondern unter Beobachtung und Anleitung eigenverantwortlich agieren und dabei die eigenen Fähigkeiten entwickeln – das können angehende Pflegefachfrauen und -männer seit Oktober 2023 auf unserer Ausbildungsstation im Klinikum Köthenwald.

Ihren ersten praktischen Einsatz in der Pflege und am Patienten absolvierten die angehenden Pflegefachkräfte im ersten Lehrjahr auf der derzeit geriatrischen und künftigen Mehrgenerationenstation 5 sowie der Wahlleistungsstation 9 für Menschen mit verschiedensten psychiatrischen Diagnosen jeden Alters.

„Das Gute war, dass wir nie allein waren, sondern immer jemanden fragen konnten.“

Nurcan Yalti,
Auszubildende zur Pflegefachfrau

Basiskompetenzen beim Orientierungseinsatz

„Im Orientierungseinsatz geht es darum, erste Erfahrungen im Pflegealltag zu sammeln und Basiskompetenzen zu erlangen. Die angehenden Pflegekräfte sollen voneinander lernen und sich gemeinsam Arbeitsabläufe erarbeiten“, erklärt Ivonne Matuschek, Pflegedienstleiterin im klinischen Bereich.

Während die Auszubildenden eines Kurses in der Vergangenheit für ihren ersten Einsatz auf unterschiedlichen Stationen eingesetzt wurden und dort auch unterschiedliche Dinge lernten, finden sie auf den Ausbildungsstationen nun die gleichen Bedingungen vor.

An ihrem ersten Praxistag standen für die Azubis unter anderem ein Klinikrundgang und Themen wie Personalhygiene, Kleiderordnung und Datenschutz auf dem Programm. In den ersten zwei Wochen lernten die

Auszubildenden die Station und das interdisziplinäre Team kennen, machten sich mit den Patientinnen und Patienten vertraut und verinnerlichteten die Abläufe von Früh- und Spätdiensten.

Constance Klemme, hauptamtliche Praxisanleiterin, leitet die Auszubildenden Sina Malik und Ilyes Jemal bei der Körperpflege an.



Gespräche für Reflexion und Feedback

Im weiteren Verlauf bearbeiteten sie zwei Praxisaufträge und setzten sich intensiv mit der Institution und den Patientinnen und Patienten auseinander. Sie nahmen an Gruppenanleitungen und Minischulungen teil und führten regelmäßig Reflexions- und Feedbackgespräche mit den Praxisanleitenden und dem Stationsteam.

„Im Fokus stehen die Entwicklung von Kompetenzen, Kommunikation, praktische Fähigkeiten, Teamarbeit und kritisches Denken. Die Azubis sollen immer komplexer werdende Pflegesituationen bewältigen und so ihre Fähigkeiten kontinuierlich weiterentwickeln. Wichtig ist, dass sie dies in einem sicheren Umfeld tun und mit den Praxisanleitenden und Pflegefachkräften der Station stets feste Ansprechpartnerinnen und -partner an ihrer Seite haben“, betont Constance Klemme, hauptamtliche Praxisanleiterin.

Eigenverantwortung beim Vertiefungseinsatz

Im Vertiefungseinsatz führten die Auszubildenden im dritten Lehrjahr auf Station 5 das dreiwöchige Projekt „Schüler leiten eine Station“ durch. Es diente der Vorbereitung auf das Examen und die spätere Verantwortung im Beruf. Im August 2024 haben 13 Auszubildende daran teilgenommen.

Die erste Woche stand unter dem Motto Orientierung: Welche Aufgabengebiete gibt es? Wie sind die Abläufe und Strukturen? Was bedeutet Zeitmanagement? Wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen? Auch hier wurden die Azubis vom Stationsteam und den hauptamtlichen Praxisanleiterinnen eng begleitet.

In der zweiten Woche strukturierten sich die angehenden Pflegekräfte selbst und managten gemeinsam mit den Praxisanleitenden und dem Stationsteam alle drei Schichten eines anspruchsvollen Stationsalltags. Dazu haben sie ihren Dienstplan selbst geschrieben und die einzelnen Positionen der Station geplant.

In der dritten Woche waren die Auszubildenden in der Eigenverantwortung. Die begleitenden Fachkolleginnen hielten sich im Hintergrund. Den Abschluss bildeten Reflexionsgespräche mit allen Fachkräften.

„Die Auszubildenden sollen immer komplexer werdende Pflegesituationen bewältigen und so ihre Fähigkeiten kontinuierlich weiterentwickeln.“

Constance Klemme,
hauptamtliche Praxisanleiterin



Sasan Gholampalangiroudi (v. l.), Penelope Gruber und Nurcan Yalti messen sich gegenseitig den Blutdruck.

Enormer Lerneffekt

Das Fazit fiel am Ende positiv aus. „Das Projekt kam überwiegend sehr gut bei den Azubis an. Es hat ihnen Spaß gemacht, selbstständig Entscheidungen zu treffen. Der Einsatz wurde nicht benotet, hatte aber einen enormen Lerneffekt. Und die Patienten fühlten sich sehr gut betreut, weil die Azubis hochmotiviert waren“, berichtet Anke Bennack, hauptamtliche Praxisanleiterin.

Auch für die nächsten Kurse wird der erste Pflegeeinsatz auf den Ausbildungsstationen geplant. Das Projekt soll auch weiterhin im Vertiefungseinsatz durchgeführt werden. Darauf freuen sich auch die Auszubildenden Nurcan Yalti und Penelope Gruber. Ihren

Orientierungseinsatz haben beide bereits hinter sich. „Das war mein erster Kontakt mit Patienten, aber man wächst an seinen Aufgaben. Das Gute war, dass wir nie allein waren, sondern immer jemanden fragen konnten“, erklärt Nurcan Yalti.

Penelope Gruber berichtet: „Bei der ersten Körperpflege war ich noch etwas schamhaft, aber mit der Zeit hat sich das ganz schnell gelegt. Wir haben gemeinsam voneinander gelernt und uns gegenseitig unterstützt. Die Entscheidung für eine Ausbildung in der Pflege habe ich noch keinen einzigen Tag bereut.“

Daria Herrmann

Seit Juli 2018 als Leiterin Hauswirtschaft im Klinikum Celle. Seit Februar 2011 im Unternehmen.

„Als Leiterin des hauswirtschaftlichen Bereiches bin ich im Klinikum Celle die „gute Seele“ des Hauses. Das bringt der Beruf so mit sich, denn ich habe den Blick aufs große Ganze und auch auf die Details. Ich Sorge hier für die Wohlfühl-atmosphäre und erfülle unseren Patientinnen und Patienten die Wünsche, damit ihnen auch an dunklen Tagen das Herz aufgeht.“

Meine Aufgaben sind vielfältig. Der Tag beginnt frühmorgens mit der Zubereitung des Frühstücks und endet mit der des Abendbrot. Dazwischen gehört es zu meinen Aufgaben in Zusammenarbeit mit meinen zwei Kolleginnen, die Schnittstellen der verschiedenen Berufsgruppen miteinander zu verknüpfen. Ein regelmäßiger enger Austausch mit der Pflegedienstleiterin, der Verwaltungsleiterin, dem Pflege- und Fachpersonal, unserem Gebäudereiniger MSM, dem Gebäudemanagement und den Gärtnern liegt mir sehr am Herzen. Dazwischen mache ich meine Runden durchs Haus und schaue, dass alles in Ordnung ist. Außerdem überprüfe ich das Lager, den Wäschebestand sowie die Patientenzimmer und bestelle Dinge für den täglichen Bedarf. Bei uns in Celle sind stationärer Bereich, Tagesklinik und Ambulanz unter einem Dach, daher ist alles sehr übersichtlich und familiär. Jeder kennt jeden – und genau das gefällt mir so gut.

„Ich Sorge hier für die Wohlfühl-atmosphäre.“

Angefangen habe ich bei Wahrendorff ursprünglich als Hauswirtschafterin auf der Aufnahmestation der Gerontopsychiatrie in Köthenwald. Als 2015 die Klinik in Celle eröffnet wurde, bin ich dorthin gewechselt. Ich war also von Anfang an dabei und habe geholfen, den Neubau mit einzurichten. Das war eine sehr wertvolle Erfahrung für mich. Mit der Eröffnung der Wahlleistungsstation im Jahr 2018 wurde mir die Aufgabe der hauswirtschaftlichen Leitung für das gesamte Haus übertragen. Seit 2023 unterstütze ich zudem das Qualitätsmanagement in Celle.“



Matthias Berg

Seit Oktober 2023 als Psychologe und psychologischer Psychotherapeut in Weiterbildung in der Tagesklinik für Junge Erwachsene in Hannover. Seit August 2018 im Unternehmen.

„Bei Wahrendorff bin ich von Anfang an im Bereich Junge Erwachsene im Einsatz gewesen. Start war seinerzeit noch in der Juliane-Wahrendorff-Klinik in Ilten. Im Oktober 2022 bin ich in die Tagesklinik (TK) am hannoverschen Welfenplatz gewechselt und von dort aus quasi mit der TK an den neuen Standort an der Schmiedestraße umgezogen.“

Direkt nach meinem Psychologie-Studium habe ich allerdings zunächst für ein Jahr in einer Reha-Klinik in Bad Oeynhausen gearbeitet. Weil ich die psychiatrische Arbeit noch besser kennenlernen wollte und mir Freunde, die dort schon gearbeitet haben, Wahrendorff sehr empfohlen, habe ich mich 2018 initiativ beworben. Tja, und so kam ich gleich zu den Jungen Erwachsenen, wo ich auch gar nicht wieder weg will (lacht).

Das Miteinander ist toll, wir arbeiten auf Augenhöhe. Die Kolleginnen und Kollegen haben mir wunderbar geholfen, erste therapeutische Schritte zu gehen. Auf Station durfte ich damals schnell Verantwortung übernehmen. Als ich mit 26 Jahren zu Wahrendorff kam, war ich im Schnitt ja gerade einmal so alt wie die Patientinnen und Patienten. Das hatte den Vorteil, dass ich sehr nah dran war an ihren persönlichen Realitäten und ihre Situation, ihre Sprache, ihre Interessen und Themen dadurch vielleicht besser verstehen konnte.

„Die Kolleginnen und Kollegen haben mir wunderbar geholfen, erste therapeutische Schritte zu gehen.“

Zu meinen Aufgaben gehören Einzel- und Gruppengespräche. Ich behalte zudem meine Bezugspatienten im Blick, im Team entwickeln wir Perspektiven für die Zukunft. Das Schöne ist, dass ich hier ganz unterschiedliche junge Menschen in verschiedenen Phasen ihres Lebens begleiten darf und sich durch unsere therapeutische Arbeit oft positive Entwicklungen einstellen. Symptome gehen zurück, und schnell gibt es wieder Hoffnung und Zuversicht.“



INTERVIEW

Heilende Architektur und Ausstattung

In unserem neuen Fachkrankenhaus für die Seele bieten wir unseren Patientinnen und Patienten eine heilende Umgebung, die Stress und Angst reduziert und gut für die Seele ist. Ein Interview mit Geschäftsführer Holger Stürmann über gesundheitsfördernde Architektur und Ausstattung.



Herr Stürmann, das im September 2023 eröffnete Wahrendorff Klinikum Köthenwald zeichnet sich durch ein sehr besonderes Ambiente aus. Welche Philosophie steckt hinter dem Gestaltungskonzept?

Stürmann: Architektur und Ausstattung haben Einfluss auf unser Wohlbefinden und können sich demnach positiv auf unsere Genesung auswirken. Wir sind da für Menschen mit seelischen Leiden und seelischer Not. Wenn es ihnen schon nicht gut geht, möchten wir ihnen für die Zeit bei uns wenigstens ein schönes, wertschätzendes Ambiente bieten. Die Patientinnen und Patienten sollen sich bei uns wohlfühlen und auf ihre Therapie konzentrieren können, sodass sie unser Haus gesünder wieder verlassen, als sie es betreten haben.

Worauf wurde bei der Gestaltung geachtet?

Stürmann: Wir haben uns gemeinsam mit Innenarchitekten und Architekten von brandherm + krumrey sehr viele Gedanken gemacht. Unser Ziel war es, für die Patientinnen und Patienten ein anregendes und vielseitiges Gebäude als heilungsförderndes Umfeld für Körper, Geist und Seele zu gestalten, in dem ihren individuellen Bedürfnissen und Besonderheiten Rechnung getragen wird. So wirken wir dem oftmals sterilen und monotonen Eindruck von Kliniken entgegen. Auch wurden Details am Gebäude und der Ausstattung abweichend vom Üblichen gestaltet. Diese wecken Neugier, regen zum Gespräch an und bringen Menschen „ganz nebenbei“ in Kontakt. Und Kontakt und Sprache sind unsere wichtigsten Werkzeuge im Rahmen psychiatrischer Versorgung.

Was genau weckt Neugier?

Stürmann: Es sind Kleinigkeiten, die unser verstorbener Gesellschafter Dr. Wilkening im Gebäude „versteckt“ hat. Warum sind die Handläufe an zentralen Treppen auf der einen Seite rund, auf der anderen eckig? Warum gibt es auf dem jüngst asphaltierten Entréplatz des Klinikums zwei Pfützen, obwohl wir Sonnenschein und 25 Grad haben? Warum werde ich von blinkenden und sprechenden Figuren begrüßt? Und die sehr besonderen Besucher-WCs am Turrell-Saal ... All dies sind Merkmale, die so gar nicht in einem Krankenhaus zu erwarten sind. Mehr möchte



ich dazu nicht ausführen. Alle sind vielmehr herzlich eingeladen, der Neugier vor Ort nachzugehen.

Werfen wir mal gemeinsam einen Blick in die Patientenzimmer ...

Stürmann: Gern! Wir bieten dort quasi Hotelkomfort. Die Zimmer sind optisch ansprechend und hochwertig ausgestattet und liegen immer außen. Alle haben daher große Fenster ins Grüne. Durch die Randlage geht der Blick übers Feld in die Weite und nicht auf die nächste Betonmauer, wie es in vielen Krankenhäusern in Innenstadtlage der Fall ist. Patientinnen und Patienten können ihre Gedanken schweifen lassen. Die breiten Fensterbänke laden mit ihren

„Unser Ziel war es, ein anregendes und vielseitiges Gebäude als heilungsförderndes Umfeld für Körper, Geist und Seele zu gestalten.“

Holger Stürmann, Geschäftsführer

warmen Sitzflächen direkt über den Heizkörpern zum Verweilen ein. Wichtig waren uns auch Betten mit hochwertigen Lattenrosten und Matratzen. Die Patientinnen und Patienten sind schließlich im Durchschnitt vier Wochen oder sogar mehrere Monate bei uns.



Stationsbadezimmer

Wie wichtig sind Farben?

Stürmann: Um Patientinnen und Patienten Orientierung zu bieten und ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, hat brandherm + krumrey für die Stationen ein individuelles Farbkonzept mit Grün-, Blau-, Gelb- und Rottönen entwickelt. Die Farben ziehen sich durch alle öffentlichen Bereiche der Stationen und tauchen in abgetönter Form in den Zimmern wieder auf, zum Beispiel als dunkles Blau oder mattes Grün.

Welche Rolle spielen Materialien, Textilien und Oberflächen?

Stürmann: Ein wiederkehrendes Motiv sind hochwertige Textilien und Holzoberflächen. Die Betten in den Patientenzimmern wurden mit hölzernen Einbauten gerahmt, die Stauraum bieten und zugleich ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln. Bodentiefe Vorhänge dienen dem Sicht- und Lichtschutz und unterstreichen die wohnliche Atmosphäre. Auf den Regelstationen bestimmen weiche Materialien wie Linoleum und Vinyl die Bodenbeläge, die in den Speiseräumen optisch mit Mustern aus der jeweiligen Stationsfarbe aufgelockert werden.

Was ist mit Licht?

Stürmann: Licht ist gut für die Seele. Wir arbeiten daher mit vielseitigen Beleuchtungsmöglichkeiten und bringen im übertragenen Sinne Licht ins Dunkel. Statt des klassischen grellen Neonlichtes, das man sonst typischerweise aus Krankenhäusern kennt, gibt es bei uns helles, aber stimmungsvolles

und warmes Licht. Zudem haben wir überall große Fenster, durch die viel Tageslicht hereinfällt. Dunkle Gedanken erfahren so Aufhellung. Und für eine ganz besondere Beleuchtung sorgt ein spektakuläres Lichtkunstobjekt auf dem Dach des Speisesaals. Eine Kuppel des renommierten US-amerikanischen Künstlers James Turrell – „Thought as Light“ getauft – erstrahlt dort in wechselnden Farben und schafft unterschiedliche Lichtstimmungen.

Wie sehen die Badezimmer aus?

Stürmann: Auch dort sollen sich die Patientinnen und Patienten wohlfühlen. Wir haben hochwertige Fliesen ausgewählt, es gibt große Spiegel und barrierefreie Duschen. In unseren Stationsbädern ge-

„Licht ist gut für die Seele. Wir arbeiten daher mit vielseitigen Beleuchtungsmöglichkeiten und bringen im übertragenen Sinne Licht ins Dunkel.“

Holger Schürmann, Geschäftsführer

nießen die Patienten stimmungsvolles Licht, sanfte Musik und Naturklänge. Es gibt große Wannen und farbige Wandgestaltung. Die Patienten können sich im warmen Wasser zurücklehnen und entspannen. Auf der Traumastation haben wir sogar eine Warteliste, das Stationsbad ist dort ständig ausgebucht.

Gibt es weitere Rückzugsmöglichkeiten?

Stürmann: Natürlich! Es gibt immer wieder Sitznischen auf den Fluren. Im „Raum der Stille“ können die Patientinnen und Patienten Achtsamkeitsübungen machen und ihrer Spiritualität nachgehen. Auf den Stationen schaffen wir Privatsphäre. Hier findet auch das Abendessen statt. Das ist vergleichbar mit dem Abendessen zu Hause mit der Familie. So holen wir Alltagskultur ins therapeutische Setting. Für Ruhe sorgen wir mit speziellen Bodenbelägen und Akustikdecken. Insgesamt ist der Geräuschpegel auf den Stationen dadurch sehr niedrig.

Wie verhält es sich auf den geschützten Stationen?

Stürmann: Patientinnen und Patienten in Krisensituationen sind oft sehr angespannt. Nach einem Jahr im neuen Klinikum haben wir jedoch erstaunliche Erfahrungen gemacht: Auf die Patienten der geschlossenen Stationen wirkt sich eine schöne, wertige Umgebung ebenfalls positiv aus. Sie gehen sehr respektvoll und wertschätzend mit der Innenausstattung um. Auf den bisherigen geschützten Stationen wurde früher deutlich mehr kaputt gemacht und beschmiert.

Grün und Natur haben bekanntlich ebenfalls einen positiven Effekt auf das Wohlbefinden. Wie kann das Klinikum dazu beitragen?

Stürmann: Das Klinikum liegt im Grünen. Im hinteren Bereich schließt sich ein „Wandelpark“ mit Wegführung, Bänken und Kunstobjekten an. Wer möchte, kann dort spazieren gehen und die Natur genießen. Darüber hinaus haben wir sechs begrünte Innenhöfe mit Holzbänken, Bäumen und Pflanzkübeln aus hochwertigem Cortenstahl.

Und nicht zuletzt wirkt ja auch das Gebäude an sich sehr einladend ...

Stürmann: Ja, und das, obwohl es ziemlich groß ist. Durch die drei Ebenen wirkt es aber nicht so monströs wie etwa ein zehnstöckiges Krankenhaus. Zudem fügt es sich gut in die Landschaft ein und strahlt durch seine Offenheit eine Willkommensatmosphäre aus. Das ist wichtig, denn viele Menschen haben Angst vor Krankenhäusern. Bei uns haben Besucherinnen und Besucher hingegen schon öfter scherzhaft den Wunsch geäußert, sich hier auch gern mal eine Woche einquartieren zu wollen (lacht). Wir freuen uns zudem, dass die Architektenkammer Niedersachsen das Wahrendorff Klinikum Köthenwald in diesem Jahr für den Tag der Architektur ausgewählt hat. Der 30. Juni bot Architekturinteressierten die Gelegenheit, unser Haus bei Führungen kennen zu lernen. Die Architektenkammer ehrte es damit als eines von 108 ausgewählten Objekten in Niedersachsen.



FREI DENKEN

Kunst für die Seele

Die Kunst spielt bei uns eine wichtige Rolle – sowohl auf dem Außengelände als auch in den Gebäuden. Patienten, Mitarbeiter und Gäste können in unserem Klinikum Köthenwald täglich sogar unter der Lichtkuppel eines weltberühmten Künstlers speisen ...

Lichtkuppel „Thought as Light“ von James Turrell

Wer spektakuläre Kunst sehen möchte, muss dafür nicht ins Museum gehen. Denn schon immer war es unserem im Oktober 2023 verstorbenen Gesellschafter und Unternehmenslenker Dr. Matthias Wilkening wichtig, den Menschen ihren Aufenthalt in der Psychiatrie so angenehm wie möglich zu gestalten. „Wenn es einem schon schlecht geht, soll wenigstens die Umgebung schön sein, und dazu gehört auch Kunst – das hat auch mein Mann immer gesagt“, betont Simone Wilkening, die Witwe Dr. Wilkenings. Mit unserem Klinikum in Köthenwald hat der „Freidenker“ und „Möglichmacher“ nicht nur eine der modernsten psychiatrischen Kliniken Norddeutschlands geschaffen, sondern einen Ort der Begegnung, der Menschen, Architektur und Kunst zusammenführt. Schon vor dem Eingang heißt eine gigantische Lichtblume des Künstlers Vollrad Kutscher die Menschen willkommen. Die „Blaue Blume“ ist eine aktuelle Interpretation des berühmten Novalis-Bildes der Romantik. Sie besteht aus 100 Blaulichtern in Form einer

„Wenn es einem schon schlecht geht, soll wenigstens die Umgebung schön sein, und dazu gehört auch Kunst – das hat auch mein Mann immer gesagt.“

Simone Wilkening, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Dr. Matthias Wilkening Stiftung

Lavendelblütendolde und entfaltet bei Dunkelheit einen einzigartigen Lichtzauber.

Gelbe, grüne und rote Lichtblumen stehen zudem vor der Juliane-Wahrendorff-Klinik in Ilten, an der Parkstraße in Köthenwald, vor dem Klinikum Celle sowie vor den Dr. med. Ernst-August Wilkening Pflegeheimen in Hannover und Hameln. Die Lichtblumen sind das Wahrzeichen von Wahrendorff.

Sprechende Tierfiguren im Klinikfoyer

Das Klinikum Köthenwald vereint zahlreiche Kunstwerke bekannter Künstler unter einem Dach. Im Foyer bilden die farbenfrohen Objekte des Schweizer Künstlers Francesco Mariotti zusammen die Arbeit „Simultanpoesie für einen Frosch, einen Affen und einen Papagei“. Sie werden mittels Technik zum Sprechen gebracht und sorgen so für eine kuriose Geräuschkulisse.

An der Treppe zieht der „Kunstpranger“ von Günther Uecker die Blicke auf sich: Ein Baumstamm, der mit unzähligen großen Nägeln bestückt ist. „Als mein Mann dieses Kunstwerk gesehen hat, hatte er sofort die Idee, dass es genau hierhin passen würde“, berichtet Simone Wilkening. Neben Ueckers Nagelbaum das nächste Kunstwerk eines bekannten Künstlers: das Gemälde „Kornfeld im Hochsommer“ von Maler Hans am Ende aus dem Jahr 1897.

Auswahl nach persönlichen Vorlieben

Wer die Treppe hinaufgeht, steht vor zwei weiteren Gemälden. Sie heißen „Atelier mit Vogelkäfig“ und „Die Mole“, sind von 1987 und stammen von Stefan Plenkers. Seine Gemälde waren die letzten Kunstwerke, die Simone Wilkening und ihr Mann gemeinsam gekauft haben. „Wir haben den Maler auch in seinem Atelier in Dresden besucht“, erinnert sich die Witwe. Die Anregung kam seinerzeit von Metallbildhauer Klaus-Joachim Albert, von dem im Park des Klinikums zwei Skulpturen installiert sind.

Kunstwerke haben die Wilkenings stets nach ihren privaten Vorlieben ausgewählt. „In Wahrendorff steht und hängt nichts, was uns nicht auch persönlich gefällt“, betont Simone Wilkening. Gezielt nach Kunstwerken gesucht haben sie und ihr Mann aber nie. „Wir haben das Kunstwerk vielmehr irgendwo gesehen und erworben. Wo es hinkommt, hat sich mitunter erst später ergeben.“

Einmalige Installation

Für ein anderes Kunstwerk stand der Ort jedoch schnell fest: Über dem Speisesaal leuchtet seit Januar 2023 eine Lichtkuppel, die das Dach in den Himmelsraum öffnet und so ein Zusammenspiel von natürlichem und künstlichem Licht ermöglicht. Das 25 Tonnen schwere Gebilde wechselt sowohl von innen als auch von außen die Farben und wurde von James Turrell, einem der renommiertesten Vertreter



James Turrell und Simone Wilkening



Oben: Objekte von Francesco Mariotti; unten: Gemälde von Hans am Ende und Objekt von Günther Uecker

der internationalen Kunstszene, geschaffen.

Die Arbeit mit dem Titel „Thought as Light“ bezieht sich auf seine Raum-Licht-Installation im Guggenheim-Museum in New York und ist als Werktyp im Kontext mit einem Klinikum einmalig. Abgestimmt auf die besonderen Bedürfnisse von Psychiatrie und Psychosomatik sowie die Anforderungen des Speisesaals wurde ein Lichtkonzept geschaffen, welches das Erleben von Kunst intensiv mit der therapeutischen Wirkung von Licht, Farben und Raum verbindet.

Eine Geste der Öffnung

James Turrell wurde dafür eigens von Dr. Wilkening beauftragt. Am 13. März reiste der 80-jährige Künstler mit seiner Frau aus Arizona (USA) an und übergab das Kunstwerk bei einem Besuch des Klinikums persönlich an Simone Wilkening. Mit der Übergabe ist die Kuppel in den Besitz der Dr. Matthias Wilkening Stiftung übergegangen, deren stellvertretende

Vorsitzende Simone Wilkening ist. Die Stiftung ist Eigentümerin des Unternehmens und zahlreicher Kunstwerke. Der Stiftungsauftrag ist die Förderung von Krankenhäusern mit dem Schwerpunkt Psychiatrie und die Förderung von Kunst und Kultur. „Mit ‚Thought as Light‘ haben wir im Wahrendorff Klinikum einen ganz besonderen Ort für die Patientinnen und Patienten, für Angehörige und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten“, freut sich Simone Wilkening. Das einzigartige Kuppelprojekt ist auch eine Geste der Öffnung: „Es geht darum, die Mauern der Psychiatrie zu schleifen – mit der Kunst holen wir auch kunstinteressierte Menschen zu uns. Damit führen wir den Gedanken meines Mannes fort“, betont Simone Wilkening.

Jede Menge Lichtkunst

Aber nicht nur das Klinikum Köthenwald präsentiert sich bei Wahrendorff wie eine Art Museum. Arbeiten namhafter Künstler tauchen auch in Wohn- und Außenbereichen auf und sind Teil des Wahrendorff-Lebens. Ob Lichtinstallation an der B65 in Köthenwald oder Lichtobjekte von Albert Hien und Brigitte Kowanz im Klinikum Celle – es gibt jede Menge Kunst zu entdecken, die neugierig macht und zu Gesprächen anregt.

Im Eigengeldbüro in Köthenwald wird ein illuminiertes Ausrufezeichen von Albert Hien regelmäßig zum Fragezeichen. Über den Eingängen des Gebäudes am Großen Knickweg 10 geraten Lichtinstallationen in Bewegung, wenn sich die Türen öffnen.

james. Kunst & Kulinarik

Für unsere anspruchsvolle Veranstaltungsreihe „james. Kunst & Kulinarik“ laden wir dreimal jährlich eine Gruppe von jeweils 20 Kunstinteressierten zu uns nach Köthenwald ein und zeigen in einer sehr persönlichen Führung eines Kunsthistorikers ausgewählte Kunstwerke Wahrendorffs. Den Abschluss und Höhepunkt des Abends bildet das von einem prämierten Koch zubereitete Menü unter der Lichtkuppel „Thought as Light“ von James Turrell. Begeisterte Gäste waren unter anderem bereits die Freunde des Sprengel Museum Hannover, der Kunstverein Hannover und der Kunstraum Friesenstraße.

Mitten in der Juliane-Wahrendorff-Klinik erstreckt sich eine Lichtinstallation über drei Etagen. Und zwischen Wahre Dorffstraße und Matthias-Wilkening-Weg leuchten Lichtkunstbänke ab der Dämmerung in bunten Farben. Überzeugen Sie sich doch gern selbst von der vielfältigen Kunst in Wahrendorff. Wir laden Sie herzlich ein, sich die Arbeiten vor Ort anzuschauen!

Oben: Gemälde von Stefan Plenkers; Mitte: Lichtobjekt von Albert Hien; unten: Lichtblume von Vollrad Kutscher





Cordula Schweiger, Pflegedirektorin Wahrenndorff Klinikum (Mitte), und Judith Hantl-Merget (v. l.), Leah Weigand, Sarah Kilz und Claudia Chodzinski, Referentinnen

SYMPOSIUM

New Work in der Pflege

Dem Wahrenndorff-Wert „Frei denken“ werden wir auch in der Pflege gerecht: Bei einem Symposium haben wir Wissenschaft und Praxis zusammengebracht, um einen umfassenden Blick auf die aktuellen Herausforderungen in der Pflege zu werfen und Lösungsansätze für eine zukunftsorientierte Pflegearbeit zu präsentieren.

Das Konzept „New Work“ beschreibt eine umfassende Transformation von Arbeits-erbringung, Arbeitsweisen, Arbeits-organisation und Unternehmensführung. Angesichts des Fachkräftemangels wird es auch in der Pflege immer wichtiger. Wie könnten künftige Arbeitsstrukturen aussehen, um Pflegekräfte zu entlasten? Wie gelingt es, den Pflegeberuf attraktiv und zukunftssicher zu gestalten, um Nachwuchskräfte

zu gewinnen, qualifiziertes Personal zu halten und die Versorgung zu sichern? Um diese Fragen ging es Anfang Februar bei unserem Symposium „New Work in der Pflege“. Im Dorff-Gemeinschaftshaus in Köthenwald trafen sich dabei mehr als 100 Gäste zu Austausch und Fachvorträgen.

Provokant und zugleich sehr berührend eröffnete Leah Weigand aus Marburg das Symposium mit ihrem Beitrag „Ungepflegt“ – Status quo in der

Pflege?“. Die renommierte Poetry-Slammerin, Krankenschwester und angehende Ärztin prangerte darin die Bedingungen an, unter denen Pflegende aktuell arbeiten. „Es gibt Wochenenddienste und Schichten an sich, Home-Office und Gleitzeit ist eher unüblich. Wir werden gekniffen, bespuckt und berotzt, ich bin manchmal ganz unmetaphorisch angekotzt. Aber ich habe auch schon 100 Jahre alte Hände gehalten und berührte Legendenhaut. Hab' in erleichterte Gesichter und dankbare Augen geschaut. Ich habe die letzten Szenen großer Menschen gesehen und durfte mit den Kleinsten die ersten Schritte gehen.“

Flexibilität, Digitalisierung und Mitarbeiterengagement

Nachfolgend referierten renommierte Expertinnen über die Zukunft der Pflegearbeit und betonten die Bedeutung von Flexibilität, Digitalisierung und Mitarbeiterengagement. Im Mittelpunkt standen die aktuellen Herausforderungen in der Pflege, insbesondere die Arbeitsbelastung des Pflegepersonals und der vorherrschende Fachkräftemangel, der sich in den nächsten Jahren noch massiv verstärken wird. „Wir erleben aktuell in der Erwerbstätigkeit ausschließlich Zuwachs über zugewanderte Menschen. Migration muss in New Work mit in die Diskussion kommen“, betonte Holger Stürmann, Geschäftsführer von Wahrenndorff, wo insgesamt gut 60 Prozent der Beschäftigten in der Pflege arbeiten.

Mehr Selbstverantwortung und Entscheidungsfreiräume

Sarah Kilz vom Fraunhofer-Zentrum für Internationales Management und Wissensökonomie IMW aus



„Wir erleben aktuell in der Erwerbstätigkeit ausschließlich Zuwachs über zugewanderte Menschen. Migration muss in New Work mit in die Diskussion kommen.“

Holger Stürmann, Geschäftsführer



Holger Stürmann, Wahrenndorff-Geschäftsführer

Leipzig stellte Ergebnisse aus dem Working Paper „New Work in der Pflege“ vor. Das Papier untersucht, inwieweit der New Work-Ansatz im Pflegebereich Anwendung finden kann. Sarah Kilz nannte eine ganze Bandbreite an Best Practices für den praktischen Einsatz im Pflegealltag, darunter flexible Arbeitsmodelle, digitale Tools und Robotik zur Entlastung der Pflegenden.

Ihre Handlungsempfehlungen gingen hin zu Etablierung neuer Arbeitswelten, in denen die Feedbackkultur mit konstruktivem Feedback Optimie-

rungsprozesse unterstützt und bei einem offenen und respektvollen Miteinander eine gute Vertrauensbasis für die Zusammenarbeit schafft.

Wandel fängt bei den Führungskräften an. Aber auch Mitarbeitende sind bei Transformationsprojekten einzubeziehen und zu informieren. Dafür ist umfassendes Know-how von zentraler Bedeutung: Weiterbildung schafft Akzeptanz. Ein regelmäßiger Austausch über die Motivation für die Berufsausübung, Anforderungen und Maßnahmen zur Optimierung können unterstützen, ein Gleichgewicht zwischen Erwartungen und Realität herzustellen.

Durch Analysen der Arbeitsabläufe lassen sich Bedarfe und benötigte Ressourcen ermitteln. Dies kann einen flexibleren Umgang mit den individuellen Bedürfnissen der Mitarbeitenden in der Arbeitszeitgestaltung ermöglichen. Mithilfe automatisierter Vorgänge können Synergien in der Datenerhebung geschaffen und Prozesse optimiert werden.

Im Kern geht es um partizipative Entscheidungsprozesse mit mehr Selbstverantwortung und Entscheidungsfreiräumen sowie um Schulungen der Führungskräfte und der Mitarbeitenden, um die notwendigen Kompetenzen für eine neue Ausgestaltung der Pflege zu erlernen. „Es ist nicht immer notwendig, alles neu oder anders zu machen“, betonte Sarah Kilz und machte deutlich, dass es vielmehr darum gehe, maßgeschneiderte und gezielte Maßnahmen zu ergreifen, anstatt universelle Lösungen anzuwenden.

Positive Erfahrungen

In ihrem Vortrag „Best Practice: Erfahrungen zur Implementierung von New Work in der Pflegepraxis“, begeisterte Judith Hantl-Merget, Pflegedirektorin RoMed Kliniken im bayrischen Rosenheim, für das Modell New Work, auf das in den RoMed Kliniken gesetzt wird. „Vor über fünf Jahren haben wir uns konsequent auf den Weg gemacht, die Zukunft der Arbeit zu gestalten. Das Experiment war das Beste, was uns passieren konnte, um zu zeigen, dass Veränderungen von innen heraus möglich sind.“ Die Ergebnisse sprechen für sich: Die Führungskräfte der Pflegedirektion setzen zunehmend den Leitsatz „Vertrauen statt Kontrolle“ um. Die Fluktuationsquote im Unternehmen ist gesunken. Veränderungsprozessen wird offener begegnet. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat sich verbessert und die Transparenz wurde erhöht.

Respekt, Ehrlichkeit und Transparenz

Dass New Work viele Impulse für gute Arbeit bringen kann, zeigte Claudia Chodzinski, Dipl.-Sozialpädago-



Claudia Chodzinski im Gespräch mit den Auszubildenden Max Brinkmann (links) und Ogur Akkoc

„Die Arbeitswelt lässt sich nur verbessern, im Sinne von Attraktivität und Fachkräftegewinnung, wenn es ein ehrliches, transparentes und aufrichtiges Bild von dem gibt, was Menschen erwartet und was sie tagtäglich leisten müssen.“

Claudia Chodzinski, Dipl. Sozialpädagogin, Krankenschwester, Soziotherapeutin, Traumafachberaterin

gin, Krankenschwester, Soziotherapeutin, Traumafachberaterin und freie Beraterin aus Hannover, in ihrem Vortrag „New Work und psychische Gesundheit – machbar oder Widerspruch?“. Sie verdeutlichte: „Die Arbeitswelt lässt sich nur verbessern, im Sinne von Attraktivität und Fachkräftegewinnung, wenn es ein ehrliches, transparentes und aufrichtiges Bild von dem gibt, was Menschen erwartet und was sie tagtäglich leisten müssen. Alles andere ist eine unlautere Form der Fachkräftegewinnung und gibt ein verzerrtes und nicht realistisches Bild der Pflegetätigkeit wieder. Stattdessen sollte zum Ausdruck kommen, dass die Institution Krankenhaus die Herausforderungen der Patientenversorgung gemeinsam und mit agilen Lösungen angeht.“ Für Claudia Chodzinski steht hier besonders der Respekt gegenüber den Mitarbeitenden im Fokus. „Menschen, die in menschnahen Berufen tätig

sind, kennen es leider, dass ihre Tätigkeit abgewertet wird, Belastungen bagatellisiert und als persönliche Schwäche definiert werden.“

Ein Beruf mit Traumjobpotenzial

In einer lebhaften Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass New Work im Gesundheitswesen angekommen ist. „Veränderung annehmen und gestalten – bei uns heißt das ‚möglich machen‘ und ‚frei denken‘“, erklärte Holger Stürmann. „Es ist möglich, ganz neu zu denken und eine Versorgungskatastrophe zu verhindern. Die Pflege ist ein hochprofessioneller Beruf. Demokratisiert euer Wissen!“, appellierte Judith Hantl-Merget an das Publikum. „Wissen teilen schafft auch eigene Freiräume“, ergänzte Stürmann. „Es geht primär nicht um happy Pflege, sondern um die Sicherung der Zukunft, um die Sicherung der Gesellschaft“, betonte Leah Weigand.

Die beiden Wahrendorff-Auszubildenden Max Brinkmann und Ogur Akkoc brachten ihre „Visionen sinnstiftender Pflege“ auf die Bühne. Die beiden angehenden Pflegefachmänner waren sich einig: „Pflege ist ein Beruf mit Traumjobpotenzial!“ Und dafür skizzierten sie die perfekte Station, auf der die Pflegeprofis selbstbewusst und stark in multiprofessionellen Teams arbeiten. Dafür brauche es unter anderem ein Gehalt, von dem alle gut leben können, Aufgabenteilungen nach individuellen Fähigkeiten, ein System hinter der Pflege mit mehr Zeit für Pflege-

„Es geht primär nicht um happy Pflege, sondern um die Sicherung der Zukunft, um die Sicherung der Gesellschaft.“

Leah Weigand, Poetry-Slammerin, Krankenschwester und angehende Ärztin

planung, Vorbilder (pflegerisch und sozial), Auszeiten, eine Fehlerkultur und einen Arbeitsalltag, der dazu einlädt, sich weiterzubilden.

„Diese Generation verändert und ich bin sehr stolz“, erklärte schließlich Cordula Schweiger, Pflegedirektorin am Wahrendorff Klinikum, die das Symposium organisiert hatte. „Es freut mich nach all diesen Vorträgen riesig, wie sich die Pflege entwickelt.“

Leah Weigand, Poetry-Slammerin, Krankenschwester und angehende Ärztin, in Aktion

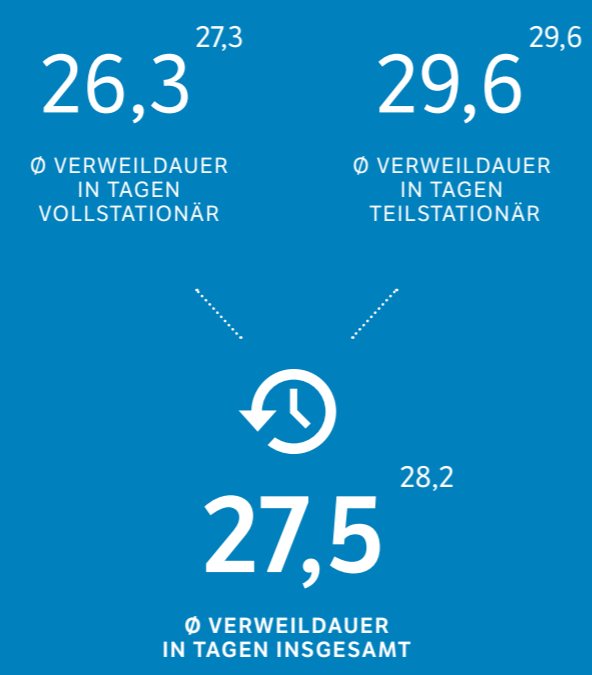
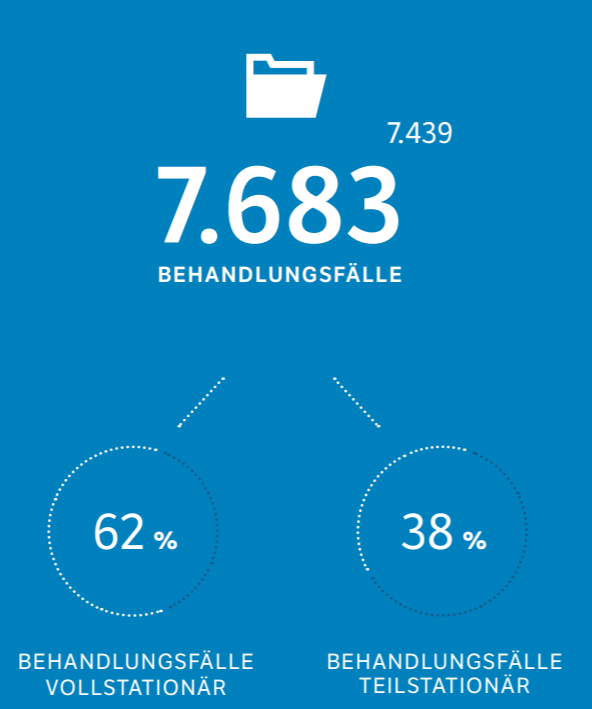


Klinikum in Zahlen

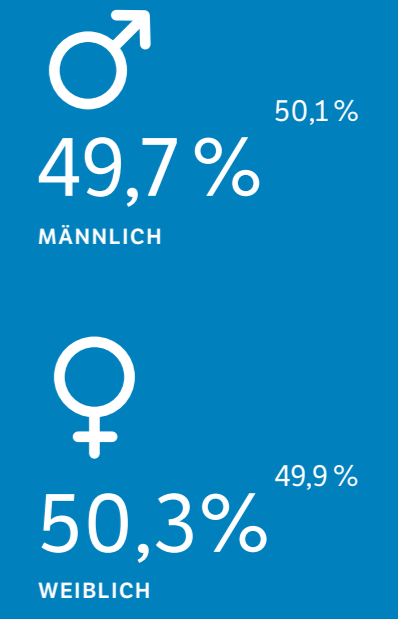
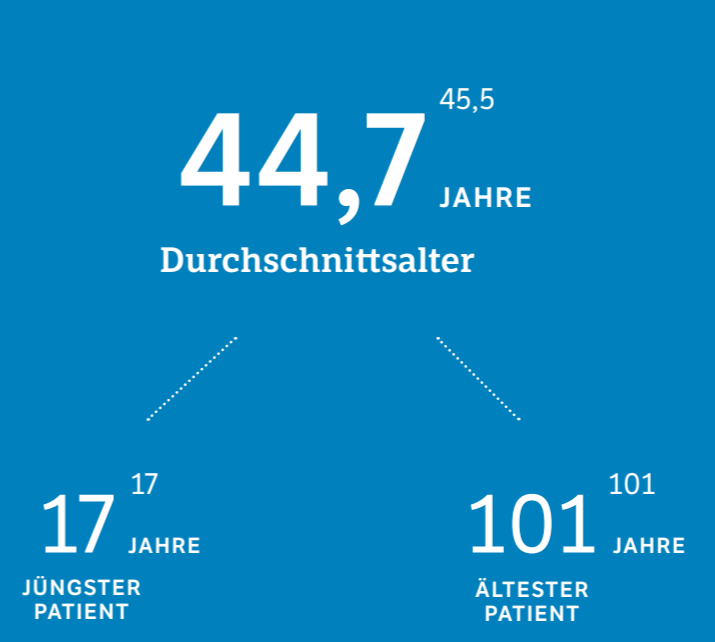
Überblick



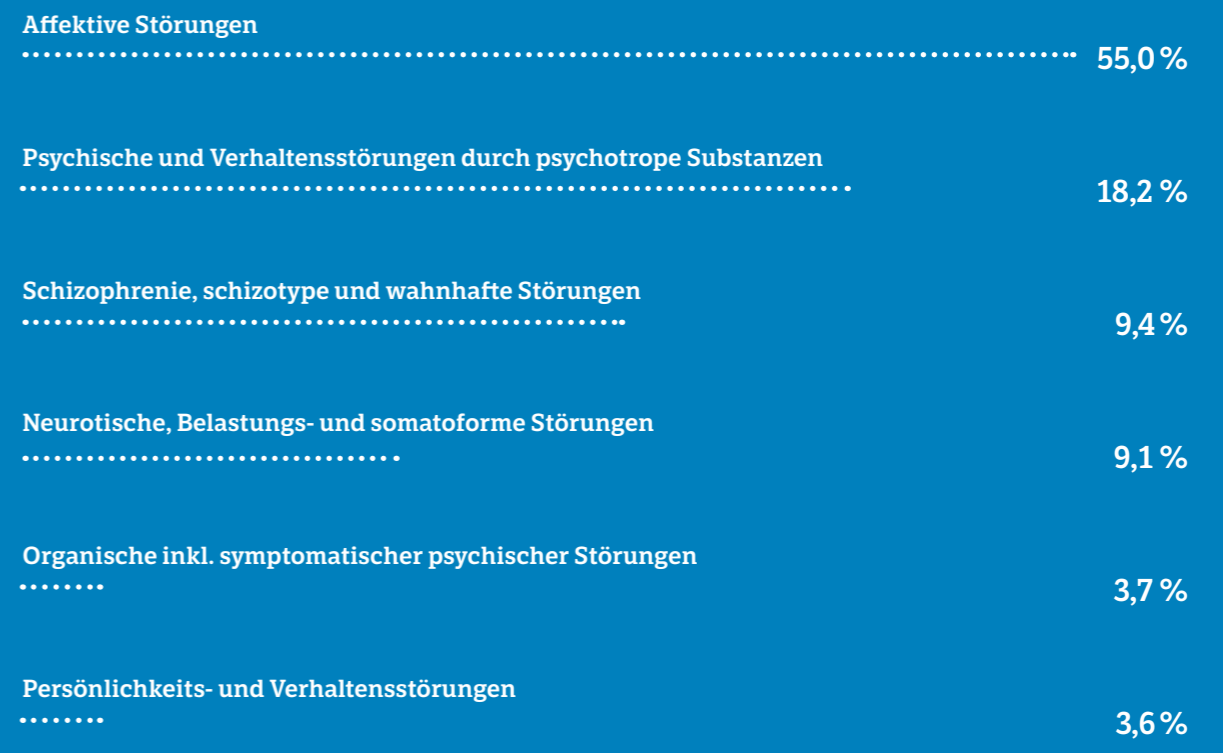
Behandlungsdaten



Patientendaten



Häufigste Hauptdiagnosen



Alle hochgestellten Zahlen sind Werte des Vorjahres 2023.



Zwei Visionärinnen, eine Mission

Aus engen Vorgaben werden Freiräume, altes Gemäuer wird zum Zuhause, aus Entwurf und Anpassung wird zuverlässige Ausführung. Mit großem Können und freiem Denken schaffen Miriam Gruhn-Bade und Britta Claasen gemeinsam Seelenorte.

Miriam Gruhn-Bade, Architektin (links)
Britta Claasen, Architektin



Personal- entwicklung

Mit über 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Bereichen Klinik, Wohnen und Tagwerk beziehungsweise insgesamt rund 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Unternehmensgruppe Wahrendorff sind wir der größte Arbeitgeber in der Region. Darüber hinaus bilden wir mittlerweile mehr als 160 Menschen in Gesundheitsberufen sowie auch im handwerklichen Bereich und als Kaufleute im Gesundheitswesen aus und wirken dem Fachkräftemangel mit begeisterten Auszubildenden entgegen.

Unser Klinikum hat in diesem Jahr die Auszeichnung als Leading Employer erhalten und gehört damit zu den führenden 1% der besten Arbeitgeber auf dem deutschen Arbeitsmarkt.



RECRUITING UND PERSONALBINDUNG

Starke Kampagnen

Um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Team Wahrendorff zu holen und sie auch im Unternehmen zu halten, hat unsere Abteilung Recruiting & Personalentwicklung sich viele starke Kampagnen einfallen lassen und immer wieder Neues ausprobiert.

Das größte Projekt startete bereits 2023: eine groß angelegte und außergewöhnliche Stellenoffensive, um Wahrendorff in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und neue Fachkräfte für die psychiatrische Pflege zu gewinnen. Dafür wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragt, was für sie die Pflege in Wahrendorff ausmacht. Die Aussagen flossen in eine „Wahrheiten-Kampagne“, die unser HR-Team gemeinsam mit einer Agentur entwickelt hat.

Vor der Kamera standen Wahrendorff-Kolleginnen und -Kollegen. Die Bilder und Botschaften tauchten in den sozialen Medien, als Displaybanner im Internet, auf Großflächen an Bushaltestellen und in U-Bahnstationen sowie auf Brötchentüten aus-

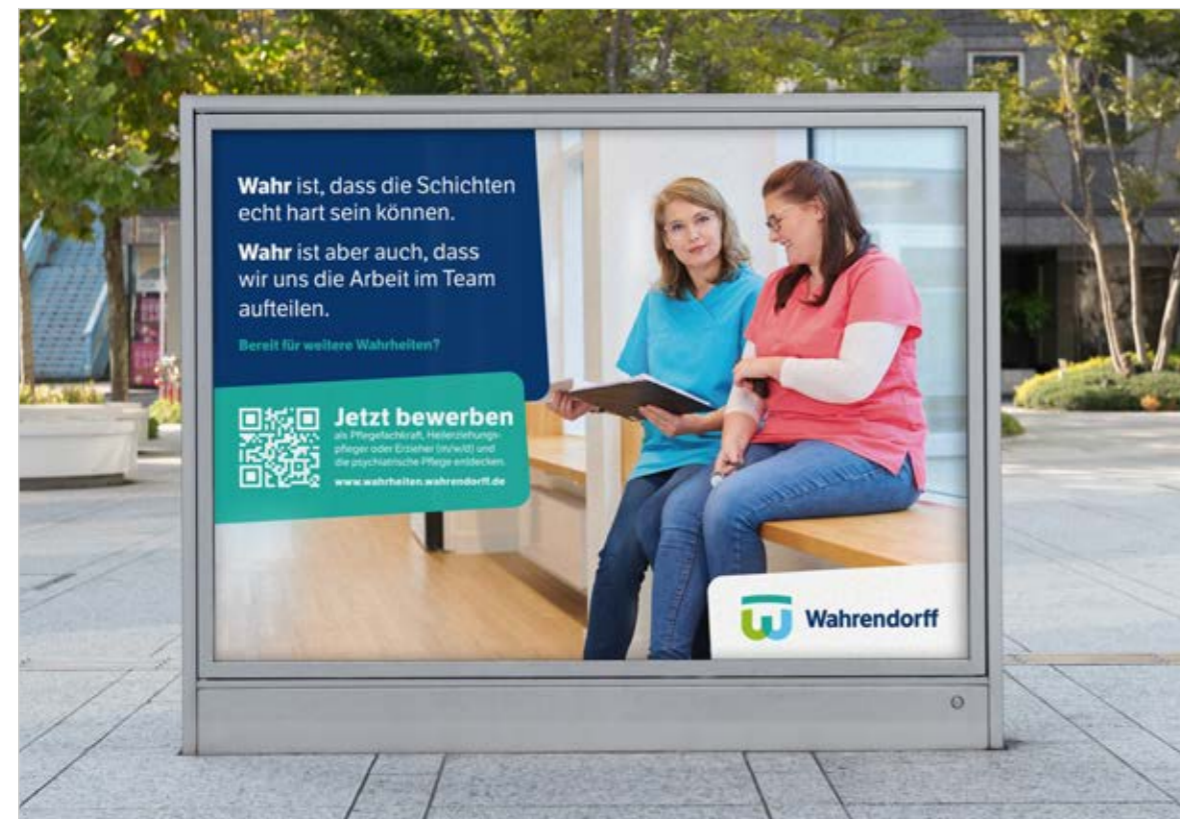
gewählter Bäckereien auf. In Celle wurde mit der Werbung ein ganzer Bus plakatiert. Zu lesen waren Aussagen wie „Wahr ist, dass nicht jeden Tag große Erfolge gefeiert werden. Wahr ist aber auch, dass man bei uns jeden Tag etwas bewirken kann“ oder „Wahr ist, dass die Schichten echt hart sein können. Wahr ist aber auch, dass wir uns die Arbeit im Team aufteilen“.

Erfolgreiche „Wahrheiten-Kampagne“

Mit der „Wahrheiten-Kampagne“ sind Katharina Mezger und ihr Team bewusst neue Wege gegangen. „Wir wollten nichts beschönigen, sondern authentisch sein und die Wahrheit sagen – dass die Arbeit in der Pflege eben tatsächlich sehr herausfordernd sein kann“, erklärt Katharina Mezger. Die Rechnung ging am Ende auf: Die Kampagne führte zu mehr Bewerbungen und Einstellungen in den Pflegeberufen und kam auch bei der Belegschaft sehr gut an.

Eine weitere Kampagne warb von Mai bis Juli für eine Ausbildung bei Wahrendorff. In der Folge konnten nahezu alle Ausbildungsstellen besetzt werden.

Motiv aus der „Wahrheiten-Kampagne“



Unsere neue Integrationsmanagerin

Laura Brandes ist unsere neue Integrationsmanagerin. Sie unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus dem Ausland zu Wahrendorff gekommen sind, sich in ihrem neuen Arbeitsumfeld wohlfühlen und zurechtzufinden. Laura Brandes führt Bewerbungsgespräche, kümmert sich um Visum, Flüge und Unterbringung und begleitet bei Behördengängen. Um gemeinsam Hannover und die Region zu entdecken, hat sie Freizeitveranstaltungen wie den Besuch des Maschseefestes, des Landesmuseums oder des Weihnachtsmarktes organisiert.

Wahrendorff-Werbung tauchte darüber hinaus in einem Ausbildungs-Guide und auf „Karriere-Monitoren“ in Schulen auf. Für die 13- bis 15-jährigen Spielerinnen der Damenfußballmannschaft der Per Mertesacker-Stiftung hat das HR-Team in Kooperation mit der Sporttherapie ein „Speeddating“ mit Infos zu Ausbildungsberufen organisiert. Beim „Job-Dialog“ standen Pflegedirektion und Heimleitung im Café Kuckucksnest im April und Mai immer donnerstags interessierten Pflegefachkräften, Heilerziehungspflegerinnen und Erziehern für Fragen zur Verfügung und warben für eine Karriere bei Wahrendorff.

Eis für alle

Aber auch die Personalbindung ist 2024 wieder in den Fokus gerückt. Zum Tag der Pflege am 12. Mai haben Katharina Mezger und ihre Kolleginnen Katharina Epp, Sophia Jähnel sowie Laura Brandes im Mai Aktionen für eine ganze Woche der Pflege auf die Beine gestellt. Geschäftsführung und Vertreterinnen und Vertreter mit Leitungsfunktionen haben für Pflegefachkräfte gegrillt. Ein Eiswagen und ein Eisfahrrad versorgten alle Standorte mit Eis. Stationen und Wohnbereiche freuten sich über Präsentkörbe und Goodie-Bags. „Mit den Aktionen und Präsenten hat sich die Geschäftsführung für das tägliche Engagement und den unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich bedankt und ihre Arbeit wertgeschätzt“, berichtet Katharina Mezger.

„Wir wollten nichts beschönigen, sondern authentisch sein und die Wahrheit sagen – dass die Arbeit in der Pflege eben tatsächlich sehr herausfordernd sein kann.“

Katharina Mezger, Leiterin HR-Team

Workshops zur Arbeitgeberattraktivität

Darüber hinaus haben sie und ihr Team Willkommensboxen für neue Kolleginnen und Kollegen überarbeitet und mit neuen Produkten bestückt. Alle, die nach ihrer Probezeit bei Wahrendorff bleiben, erhalten künftig drei Wertmarken für die Wahrendorff-Kollektion. Darüber dürfen sich auch Azubis der Krankenpflege- und Heilerziehungspflege nach bestandener Examensprüfung freuen. Wer durchgefallen ist, erhält eine Motivationskarte.

In Workshops haben Beschäftigte gemeinsam erarbeitet, wie Wahrendorff als Arbeitgeber künftig noch attraktiver werden kann. Katharina Mezger hat mit ihren Kolleginnen zudem ein strukturiertes „Onboarding“-Konzept gestartet, um Kündigungen während der Probezeit zu reduzieren. Das Projekt „The Female Company“ hat Wahrendorff schließlich Spender für

Damenhygieneartikel beschert. Auf allen Damentoiletten wurden Tampon- und Bindenspender der Firma The Female Company montiert. Die Initiative soll dazu beitragen, dass unserer Mitarbeiterinnen im Arbeitsalltag gut versorgt sind und bei Bedarf unkompliziert Menstruationsprodukte nutzen können.



Dörte Taubald, Traumazentrierte Fachberaterin, und Michael Schmuck, Deeskalationstrainer

SAFECOACHES & SAFETEMBER

Zusammen für andere und uns selber sorgen

Die Arbeit in der Psychiatrie kann herausfordernd sein. Um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krisen zu unterstützen, haben sich Kolleginnen und Kollegen zu „Safecoaches“ ausbilden lassen. Im „Safetember“ stand derweil die Selbstfürsorge im Fokus.

Für Patientinnen und Patienten mit psychischen Problemen ist unser Klinikum ein verlässlicher, sicherer und kompetenter Ansprechpartner. Gleichzeitig ist uns aber auch wichtig, dass es unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut geht. „Gerade die Arbeit in der Psychiatrie kann sehr belastend sein. Da ist es gut zu wissen, dass es bei Wahrendorff Ansprech-

partnerinnen und -partner gibt, an die man sich vertrauensvoll wenden kann“, erklärt Dörte Taubald, Traumazentrierte Fachberaterin.

Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner heißen bei Wahrendorff „Safecoaches“. So dürfen sich jetzt die 19 Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Bereichen und Berufsgruppen nennen, die die Fortbildung absolviert haben. Das Projekt ist eine Premiere. Die Inhalte haben Dörte Taubald und Deeskalationstrainer Michael Schmuck vermittelt. Beide haben langjährige Erfahrung in der psychiatrischen Arbeit.

Begegnungen auf Augenhöhe

Das „Safecoach“-Konzept stammt aus der Feder von Dörte Taubald. Es beruft sich auf jahrelange

„Der Safecoach unterstützt ruhig, achtsam, persönlich, individuell und direkt.“

Dörte Taubald, Traumazentrierte Fachberaterin

Erfahrung in der psychiatrischen Arbeit und evidenzbasierte Strategien im Umgang mit Stress und Belastungen. „Es muss nicht gleich der Gang zum Psychologen sein, um eine Entlastung zu erfahren. Oft reicht ein niedrigschwelliges, zeitnahes, empathisches Gesprächsangebot, um mögliche langfristigen Herausforderungen zu minimieren oder gar nicht erst auftreten zu lassen“, erklärt Dörte Taubald.

Dabei begegnen sich „Safecoach“ und Kollege auf Augenhöhe, mit viel Wertschätzung und Verständnis für die Situation. Denn schließlich kann jeder einmal in ein Ereignis verstrickt werden, das die eigenen Bewältigungsstrategien zunächst überfordert. „Der Safecoach unterstützt ruhig, achtsam, persönlich, individuell und direkt“, betont die Expertin.

Strategien für den Umgang mit Krisen

Die neuen Coaches stehen Kolleginnen und Kollegen künftig nach Belastungen zur Seite, etwa bei hohem Arbeitsaufkommen oder wenn Patientinnen und Patienten aggressiv reagieren, die Beschäftigten beleidigen oder sich selbst verletzen. Für ihre neue Aufgabe bringen die „Safecoaches“ eine große Verschwiegenheit und langjährige Berufserfahrung mit, sie haben zudem selber Grenzverletzungen erlebt. Während der Schulung haben sie sich intensiv untereinander ausgetauscht, anhand von Fallbeispielen aus der Praxis mögliche Belastungen ausgemacht und Strategien für den Umgang damit entwickelt. Auf dem Stundenplan standen die Themen Krisentheorie, Krisenprävention, Selbsterfahrung, Krisenintervention und Copingstrategien sowie aktive, empathische, lösungsorientierte und wertfreie Gesprächsführung. Die zertifizierten „Safecoaches“ wollen sich auch künftig regelmäßig zum Austausch treffen.

Ein ganzer Monat im Zeichen der Selbstfürsorge

Während es bei der Ausbildung zum „Safecoach“ darum ging, sich um andere zu kümmern, stand mit dem „Safetember“ bei Wahrendorff erstmals ein ganzer Monat im Zeichen der Selbstfürsorge. Vom 2. bis 27. September haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre mentale und physische Gesundheit in den Fokus gerückt. „Denn nur, wenn auch helfende Berufsgruppen etwas für ihre Resilienz und Salutogenese tun, können sie auch andere dabei unterstützen“, betont Michael Schmuck.

Von montags bis freitags fanden während der Arbeitszeit insgesamt 20 Veranstaltungen statt. Selbstfürsorge bezeichnet dabei eine bewusste Handlung, um der eigenen Gesundheit und dem Wohlbefinden Aufmerksamkeit zu schenken. Ob leitender Arzt oder Reinigungskraft – die Veranstaltungen waren für alle Berufsgruppen offen und wurden von Mitarbeitenden für Mitarbeitende angeboten. Insgesamt nahmen mehr als 100 Beschäftigte daran teil.

Teambuilding, Ernährung und Achtsamkeit

Ob Workshop für das Teambuilding an der Kletter- und Boulderwand, ein Austausch zu Stress, Ernährung und Achtsamkeit, ganz individuelle kreative Selbstfürsorge, Wund- und Verletzungsdokumentation, verbale Deeskalationstechniken oder Bewältigungsstrategien, um in Krisen- und Stresszeiten das eigene Gleichgewicht wiederherzustellen – das Angebot war vielfältig und bot für alle etwas.

Dörte Taubald zog am Ende des „Safetembers“ ein durchweg positives Fazit: „Es war ein spannender, interessanter, bereichernder und selbstfürsorglicher Monat im Wahrendorff Klinikum.“

Im Jahr 2025 wollen sie und ihr Kollege unter dem Motto „Kleine Wissenssnacks in der Mittagszeit“ kollegiale Fachfortbildungen im multiprofessionellen Team anbieten. Von Januar bis März können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dann einmal wöchentlich einstündige Vorträge und Workshops besuchen.



Kreative Selbstfürsorge im Atelier

„Nur wenn auch helfende Berufsgruppen etwas für ihre Resilienz und Salutogenese tun, können sie auch andere dabei unterstützen.“

Michael Schmuck, Deeskalationstrainer



Weitere Unternehmungen

In den drei Sparten Klinik, Wohnen und Tagwerk bilden wir den Kern unseres Leistungsangebotes in Warendorff ab. Unsere Tochterunternehmen und Partner unterstützen uns bei der Behandlung und Betreuung von Patientinnen und Patienten sowie Bewohnerinnen und Bewohnern sicher und verlässlich und stehen darüber hinaus auch Dritten gern zur Verfügung.

Dorffküche und Dorffgärtnerei tragen zu Versorgung und Wohlbefinden bei, MTN Krankentransporte sorgt für Mobilität und unsere Reinigungsgesellschaft MSM schafft eine saubere Wohlfühlumgebung. Unsere Akademie für Pflege und Soziales (APS) begeistert junge Menschen für eine Ausbildung in Gesundheitsberufen, und all das wird sehr aktiv vom Förderverein „Die Wahren Dorff Freunde“ unterstützt.



Starkes Team

Mit frischer Farbe, hohem Anspruch und souveränem Zusammenspiel erschaffen Christian Papendieck und Tim Hörstmann Freiräume. Mit zuverlässiger Partnerschaft und hoher Handwerkskunst erhalten sie Werte und realisieren Wohnwelten für die Seele.

Christian Papendieck, Maler und Lackierer (links)
Tim Hörstmann, Maler und Lackierer

Dorffküche

Geschäftsfeld: Großküche, Catering

Standort: Köthenwald

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 60

Gründung: 2004

Leitung: Anke Zeisig

Unsere Dorffküche versorgt Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Gäste des Klinikums mit saisonal frischen Produkten aus der Region. Darüber hinaus beliefern wir Firmen und andere Pflegeeinrichtungen. Täglich liefern wir rund 2.500 warme Essen aus. Bei der Speisenauswahl berücksichtigen wir unterschiedliche Glaubensrichtungen. Auch der Trend zu pflanzenbasierter Ernährung spiegelt sich in unserem Menüangebot wider. Neben Vollkost, Vegetarisch, Salat und Vollkost ohne Schwein haben wir sowohl unseren alle acht Wochen wechselnden Speiseplan als auch unser Catering-Angebot um vegane Kost ergänzt.

Zudem haben wir für Wahrenndorf in diesem Jahr unternehmensweit mehr als 60 Veranstaltungen begleitet, darunter Sommerfeste und Jazz-Sonntage. Einige Veranstaltungen wurden ausschließlich mit Essen beliefert, andere wie etwa Jubiläumsbrunchs oder Mitarbeiterverabschiedungen haben wir ausgerichtet und sind dort für die Zubereitung des Essens, das Eindecken der Tische, den Büffetaufbau und die

Begleitung während der Veranstaltung zuständig gewesen.

Darüber hinaus haben wir uns über ein besonderes Dienstjubiläum gefreut: Unser Küchenleiter Thomas Seegers ist seit nunmehr 20 Jahren in der Dorffküche beschäftigt. Sein erster Arbeitstag war der 1. April 2004. Bis heute fühlt sich Thomas Seegers (auf dem Foto links) bei uns sehr wohl. Er schätzt, dass er als Küchenleiter durch die Auswahl und Qualität der Produkte immer wieder Einfluss auf die Rezepte nehmen kann und in der Dorffküche täglich frisch gekocht wird. So sind unter anderem Hackbraten, Pfannengyros vom Hähnchen, Kartoffelstampf und Püree, Suppen und Eintöpfe sowie sämtliche Kartoffel- und Nudelaufläufe handgemacht. Thomas Seegers gefällt zudem die Vielseitigkeit der Arbeit, die ihn sowohl in der Großküche als auch im Catering zum Einsatz kommen lässt. Besonders stolz ist der Küchenleiter auf das Team der Dorffküche, das sich im Miteinander stets weiterentwickelt hat.

Dorff-Küche GmbH · Rudolf-Wahrenndorf-Straße 22 · 31319 Sehnde
www.dorffkueche.de

Neben Vollkost, Vegetarisch, Salat und Vollkost ohne Schwein haben wir sowohl unseren alle acht Wochen wechselnden Speiseplan als auch unser Catering-Angebot um vegane Kost ergänzt.



Dorffgärtnerei

Geschäftsfeld: Gärtnerei, Garten – und Landschaftsbau, Floristik, Delikatessen & Dekoartikel

Standort: Ilten

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 22

Gründung: 1994

Leitung: Ludger Goeke

Als Dorffgärtnerei sind wir ein Betrieb, der für jede Kundin und jeden Kunden offen ist. Außer unseren 14 Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit beschäftigen wir derzeit noch sechs Minijobber und zwei Auszubildende. Darüber hinaus bieten wir Bewohnerinnen und Bewohnern von Wahrenndorf Wohnen und Tagwerk im Rahmen der tagesstrukturierenden Maßnahmen Arbeitsplätze, die ihren individuellen Fähigkeiten entsprechen.

Im Jahr 2024 haben wir unser Kerngeschäft weiter ausbauen können. Neben den Grünanlagen aller Wahrenndorf-Liegenschaften wie etwa der Klinik Celle, den Dr. Ernst-August Wilkening Pflegeheimen in Hannover und Hameln sowie den eigenen Parkanlagen in Ilten und Köthenwald pflegen wir auch die Grünanlagen von Privatfirmen wie zum Beispiel des ADAC Fahrsicherheitszentrums Laatzen, des Klosterkammer-Forstbetriebs und der evangelisch-lutherischen Kirche Ilten.

Darüber hinaus betreuen wir mehr als 100 Grabanlagen in Lehrte und Ilten und kümmern uns um die

Bäume auf sämtlichen Wahrenndorf-Grundstücken sowie externer Kunden. Auch die Grünanlagenpflege von vielen Privatgärten in der Region gehört zu unseren Aufgaben.

In unserem Fachgeschäft in Ilten haben wir zudem auch 2024 wieder vielen Kundinnen und Kunden bei allen Fragen und Wünschen rund um Trauer- und Hochzeitsdekoration mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Zu unseren Highlights des Jahres zählte einmal mehr unsere beliebte Adventsschau am Wochenende vor dem ersten Advent.

Mehr als 1.000 Gäste strömten an zwei Tagen in die Dorffgärtnerei und ließen sich von der Vielfalt unserer Angebote und Ideen inspirieren.

Zu unseren Highlights des Jahres zählte einmal mehr unsere beliebte Adventsschau am Wochenende vor dem ersten Advent.

Dorffgärtnerei · Sehnder Straße 19 · 31319 Sehnde
www.dorffgaertnerei.de



MTN

Geschäftsfeld: Patiententransfer, qualifizierter Krankentransport, Disposition

Standort: Köthenwald

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 61

Gründung: Juli 2007

Leitung: Eicke Rojahn

Dienststellenleitung: Susanne Fuhrich

Als qualifizierter Fahr- und Transportdienst machen wir Wege kurz, bequem und sicher. Unser Fuhrpark umfasst Krankentransportwagen, Miet- und Sondermietwagen. Wir übernehmen sowohl Sitzend- und Liegendtransporte als auch Tragestuhltransporte. Unsere Leitstellen-Disposition umfasst die Planung und Organisation von Terminfahrten. Wir übernehmen wichtige Aufgaben im Bereich der Disposition des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes in Niedersachsen.

In Mittel- und Südniedersachsen disponieren wir seit diesem Jahr zudem Fahrten für das Start-up MOXI. Das Unternehmen stellt eine Plattform zur Buchung und Koordination von Patientenfahrten zur Verfügung. Medizinische Einrichtungen werden direkt mit einem Pool professioneller Fahrdienste verbunden, wodurch der Buchungsaufwand reduziert wird.

In unserem Intranet haben wir eine neue Funktion: Dort veröffentlichte Texte wie Informationen, Dienst-anweisungen und Chatverläufe können sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund in ihre Muttersprache übersetzen lassen, unter anderem ins Polnische, Türkische oder Spanische. Sie können zudem in ihrer Muttersprache antworten und den Text dann ins Deutsche übertragen.

Als Dankeschön für die gute Zusammenarbeit haben wir unsere Kundinnen und Kunden in diesem Jahr mit einem ganz besonderen Weihnachtsgeschenk überrascht.

Sie haben von uns eine Grußkarte mit einem Link erhalten, der zur Aktion „Kinderklinikkonzerte“ führt. Der gleichnamige Verein organisiert private Überraschungskonzerte für kleine Patientinnen

und Patienten und schenkt ihnen so eine wertvolle Ablenkung vom Krankenhausalltag. Am Krankenbett haben schon Prominente wie Nico Santos, Johannes Oerding und Max Giesinger gesungen. Wir freuen uns sehr, dass wir diese besonderen Momente durch eine Geldspende unterstützen konnten.

MTN (Medizinisches Transportmanagement Niedersachsen)
Matthias-Wilkening-Weg 10 · 31319 Sehnde · www.mtn-fahrdienste.de

Als Dankeschön für die gute Zusammenarbeit haben wir unsere Kundinnen und Kunden in diesem Jahr mit einem ganz besonderen Weihnachtsgeschenk überrascht.

MSM

Geschäftsfeld: Reinigung und Sonderdienste

Standort: Sehnde

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 168

Gründung: 2015

Leitung: Mirco Hansen

Wir sind in Wahrendorf die Experten für Reinigungs- und Servicedienstleistungen aller Art. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen sowohl im Wahrendorf Klinikum als auch im Wahrendorf Wohnen sauber, reinigen die Büros und übernehmen obendrein die Bettenaufbereitung, Desinfektionen sowie Glas- und Grundreinigungen. Darüber hinaus verteilen wir im Klinikum die Post, sind für die Sortierung und Kontrolle der Akten im Archiv zuständig sowie in der Telefonzentrale, am Empfang und im Medizinischen Schreibdienst im Einsatz.

Wir freuen uns, dass wir im Jahr 2024 wieder deutlich mehr Personal dazugewonnen haben und unsere Mitarbeiterzahl von 150 auf knapp 170 angestiegen ist. Auch unser Aufgabenspektrum haben wir erweitert: Seit September sind wir nun auch für das Abnehmen, Waschen und Aufhängen von Gardinen im Wahrendorf Klinikum Köthenwald und im Wahrendorf Wohnen zuständig.

Erfolgreich ausgebaut haben wir auch unser externes Kundengeschäft.

Im Erdgeschoss des neuen Krankenhauses kommt neuerdings unser „Pudu CC1“ auf dem Terrazzoboden mit Muscheldekoration zum Einsatz. Der autonome Reinigungsroboter kehrt, saugt, schrubbt und wischt in einem. „Pudu CC1“ reinigt große Flächen selbstständig, schnell und effizient und ist für uns eine große Arbeitserleichterung – wir sparen durch das Gerät Manpower ein, die wir stattdessen andernorts einsetzen können.

Für den Bolonbelag in Sisaloptik auf der Privatstation haben wir indes eine kontrarotierende Bürstenwalzmaschine mit Heißdampffunktion angeschafft.

Im frisch renovierten Landhaus in Köthenwald haben wir im Zuge der Bauschlussreinigung sowohl den Außenbereich gekärchert als auch sämtliche Möbel und Oberflächen gesäubert, sodass die

Bewohnerinnen und Bewohner schnell einziehen konnten.

Erfolgreich ausgebaut haben wir auch unser externes Kundengeschäft: In Burgdorf sind wir jetzt für die Unterhaltsreinigung eines

Familienzentrums und einer Kita zuständig. Insgesamt betreuen wir damit nun zehn externe Kunden, Tendenz steigend.

Macht sauber & mehr GmbH (MSM) · Peiner Straße 34
31319 Sehnde · www.msm-dienste.de



MSM

Macht sauber und mehr



APS – Akademie für Pflege und Soziales

Geschäftsfeld: Bildungsträger im Gesundheitswesen

Standort: Hannover

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 23

Gründung: 1994 als APS – Altenpflegeschule, ab 2013 APS – Akademie für Pflege und Soziales

Leitung: Katrin Assion

Als Bildungsträger kümmern wir uns um die qualifizierte Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften im Gesundheitswesen. Für Wahrendorff bilden wir derzeit 58 Heilerzie-

kennen das Unternehmen und die dortigen Abläufe daher bestens.

Eine weitere Veränderung gibt es in unserem Schulverwaltungsprogramm: Durch die Erweiterung der Schulmanagement-Software können unsere Auszubildenden und Kooperationspartner jetzt unter anderem Einsatzpläne und Fehlzeitenlisten selbst einsehen.

Wir freuen uns zudem über eine besondere Würdigung unserer Arbeit: Weil wir Diversität in herausragender Weise im Unternehmen integriert haben, hat uns die Wirtschaftsförderung Hannover im Wettbewerb um den „Zukunft braucht Vielfalt“-Award den mit 5.000 Euro dotierten Sonderpreis Transformation verliehen. Passend dazu wollen wir im nächsten Jahr einen großen Tag der Vielfalt für unsere Azubis organisieren.

Darüber hinaus arbeiten wir stetig daran, den Bereich Fortbildung weiter auszubauen. Unsere dreitägige Fortbildung „Führung für Wohnbereichsleitungen“ erfreute sich großer Nachfrage und war erstmals ausgebucht. Im nächsten Jahr sollen weitere Angebote implementiert werden, geplant ist unter anderem eine neue Reihe zum Thema Achtsamkeit. Schließlich möchten wir die Marke APS 2025 neu definieren. Dies soll sich auch in der Neugestaltung unserer Website widerspiegeln.

APS – Akademie für Pflege und Soziales GmbH · Karlsruher Straße 2b+c
30519 Hannover · www.aps-hannover.de

Weil wir Diversität in herausragender Weise im Unternehmen integriert haben, hat uns die Wirtschaftsförderung Hannover im Wettbewerb um den „Zukunft braucht Vielfalt“-Award den Sonderpreis Transformation verliehen.

Richter haben wir erstmals auch einen stellvertretenden Schulleiter. Beide waren vorher lange Zeit im Wahrendorff Klinikum und im Wohnen beschäftigt und

Die Wahren Dorff Freunde

Geschäftsfeld: Förderverein

Standort: Ilten

Mitglieder: 290

Gründung: 2004

Vorsitzender: Herbert Flecken

Wir sind der Förderverein von Wahrendorff. Als „Macher für die gute Sache“ setzen wir uns für gelebte Inklusion und Integration von psychisch kranken Menschen ein. Wir fördern ihre möglichst selbstständige und aktive Teilhabe am Alltagsleben. Um die Kommunikation zwischen Menschen mit und ohne Handicap zu unterstützen und Vorurteile abzubauen, organisieren wir gemeinsame Feste und Veranstaltungen. All das machen wir ehrenamtlich und mithilfe von Beiträgen und Spenden.

Darüber hinaus unterstützen wir die Psychiatrieforschung. Um über die Psychiatrie zu informieren, laden wir Mitglieder und Gäste sechsmal im Jahr zu Stammtischen mit Fachvorträgen ein. 2024 ging es unter anderem um Musiktherapie, Autismus und Frauen mit Traumafolgestörung. Kunstexperte Stefan Becker, Geschäftsführer der Stiftung Kulturregion Hannover und Leiter des Stiftungsmanagements der Sparkasse Hannover, erläuterte bei einer Führung zudem die Kunstwerke im Klinikum Köthenwald.

Im Jahr 2024 haben wir uns über neue Mitglieder gefreut. Mit unserem Geld wurden viele tolle Projekte umgesetzt. Für das Wahrendorff Wohnen haben wir eine Trainingsküchenzeile, Fahrräder für Bewohnerinnen und Bewohner sowie eine Traumata-Ausbildung möglich gemacht. Im Wohnbereich Schaftrift ist eine Teichanlage mit Barfußpfad entstanden. Das Dorff-Café hat einen Tischkicker und eine Dartscheibe bekommen. Für die Musiktherapie wurden Klangstäbe, sogenannte Hand-Chimes, angeschafft, und für die Kunstwerkstatt haben wir einen Katalog finanziert. Im kommenden Jahr soll im Garten eines geschützten Bereiches eine Ruhe-Oase als Rückzugsort entstehen und eines unserer Dr. Ernst-August Wilkening Pflegeheime eine Nestschaukel bekommen.

Mit unserem Geld wurden viele tolle Projekte umgesetzt.

Personell gibt es ebenfalls Neuigkeiten: Janine Tameling hat Annett Crohn als Betreuerin unseres Netzwerkes abgelöst. Und schließlich haben wir noch einen neuen Flyer realisiert.

Die Wahren Dorff Freunde e. V. · Rudolf-Wahrendorff-Straße 22
31319 Sehnde · www.die-wahren-dorff-freunde.de



Der Vorstand (v. l.): Camill Freiherr von Dungern, Prof. Dr. Rosemarie Kerkow-Weil, Herbert Flecken, Prof. Dr. phil. Annette Probst, Dr. Peter Löschner



Partnerschaft mit Power

Eine vertrauensvolle und erfüllende Ehe ist ein großes Kunstwerk. Mit eigenem Stil, Gespür für Details und kreativer Zusammenarbeit machen Mandy und Joachim Nohns ihre Liebe möglich. Jeden Tag aufs Neue.

Mandy und Joachim Nohns, Bewohnerpaar

Kontakt

Klinikum Warendorff GmbH
Geschäftsführung
Rudolf-Warendorff-Str. 22
31319 Sehnde-Ilten



Fon 05132 90-2201
Fax 05132 90-2266
Mail info@warendorff.de

Besuchen Sie auch
unsere Website
www.warendorff.de

Aufnahme
Klinikum Köthenwald
Fon 05132 90-2929
Fax 05132 90-2115

Aufnahmeberatung,
Eingliederungshilfe
Fon 05132 90-2263
Fax 05132 90-2594

Aufnahme Klinikum Celle
Fon 05141 5935-0
Fax 05141 5935-4141

Impressum

Herausgeber
Klinikum Warendorff GmbH

Redaktion
Katja Eggers (Leitung)
und Team Warendorff

Gestaltung
Steeeg Hannover GmbH –
Agentur für Kommunikation
und Design

Fotografie
Martin Bargiel
brandherm + krumrey/Joachim Grothus
Renke Detering
Katja Eggers
Lennart Helal
Florian Holzherr
Helge Krückeberg
Rolf Nobel
Adobe Stock

